

Ausgrabungen und Funde in Unterfranken 1978

Zusammengestellt und bearbeitet
von LUDWIG WAMSER

Zur Einführung

Diese Fundchronik, die mit dem vorliegenden Novemberheft der Zeitschrift „Frankenland“ ihren Anfang nimmt, enthält die Ausgrabungen und Funde, die zwischen dem 1. 8. 1977 und dem 31. 8. 1978 der Außenstelle Würzburg des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Abteilung Vor- und Frühgeschichte, bekannt wurden. Mit diesem Neubeginn wird bewußt an die bewährte Tradition der von Amateurgängern Prof. Dr. Gu. Feilack in der gleichen Zeitschrift veröffentlichten 13 früheren Arbeitsberichte angeknüpft. Die erfreulich große Resonanz, die diese Berichte in weiten Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen haben, und das ständig wachsende öffentliche Interesse an unserer Arbeit geben den Anstoß, dem von verschiedenen Seiten an uns herangetragenen Wunsch nach einer umfassenderen Form der Berichterstattung zu entsprechen, um die archiologischen Ergebnisse aus älteren Geschichts unseres Landes bis zum Früh-, z. T. auch Hochmittelalter der Allgemeinheit besser zugänglich machen zu können. Diese und die folgenden Fundchroniken wollen zunächst — wie dies ähnlich schon in einigen anderen Regierungsbezirken üblich ist — auf eine schnelle und allgemein verständliche Art einen an der Archäologie und der fränkischen Landesgeschichte interessierten breiten Leserkreis über neue Funde, Ausgrabungen und Forschungsergebnisse orientieren, lassen diese Untersuchungen doch auch ein verstärktes öffentliches Verständnis für die Notwendigkeit unserer Arbeit schaffen. Den Kern des Programms werden Kurzberichte über Ausgrabungen und Funde sowie erste Würdigung und kulturgeschichtliche Auswertung der wichtigeren Funde und Denkmäler bilden, auch wenn letzteres schon aus räumlichen Gründen meist nur in wenigen Fällen erfolgen kann. In der Fundchronik werden mit Hilfe von knapp gehaltenen Miniaturen auch Ergebnisse zur mittelalterlichen Währungs-, Metall- und Bergbauforschung sowie Ausgrabungsergebnisse von Untersuchungen in Kirchen aufgeführt.

Ein Verlangen hinsichtlich der räumlichen auf Seiten der Lebenswelt zu beobachten, welche besteht ist, die Geschichtswissenschaft und den heimatkundlichen Unterricht durch Anschauung zu beleben; auf die Ausstattung des Heftes mit guten Abbildungen wird deshalb besonderer Wert gelegt. Die einzelnen Kapitel enthalten zudem Angaben zu neuerer, weiterführender Literatur, soweit sie für die Beurteilung archiologischer Funde von Wichtigkeit ist. Schließlich sind diese Berichte mit den darin enthaltenen topographischen Angaben durchaus auch als Hilfen und Instrumente für die Gemeindeverwaltungen und die oberen Denkmalbehörden, vor allem die Landratsämter, gedacht, um die Effektivität der archiologischen Denkmalpflege zu erhöhen. Nicht zuletzt aus diesem Grunde werden hier auch die zahlreichen Lesefunde sorgfältig erfaßt, zeigen diese doch meist unerregte, durch Bauverfahren besonders bedrängte Bodendenkmäler — in der Regel vorgeschichtliche Siedlungsplätze — an. Diese können bei richtigerem Bekanntwerden gestrichen oder im Vorgriff ausgegraben werden, wenn das öffentliche Interesse infolge unabweisbarer Sachzwänge die Aufgabe eines geordneten Bodendenkmals erkennen; mindestens ist so besser gewährleistet, daß Baustellen systematisch zur Sicherung auftretender Bodenfunde und ihrer Fundamente überwacht werden können. Weiterhin gibt die regressive Erfassung der Bodenfunde und ihrer Begleitumstände dem heimatkundlich, völkergeschichtlich und siedlungsgeographisch interessierten wertvollen Quellenmaterial an die Hand. Selbst die scheinbar trivialen Ausgrabungen, nur lückenhaft überlieferten Einzelbeobachtungen bzw. Kurzschilderungen lassen sich in einem größeren siedlungsgeschichtlichen Rahmen einordnen und erhalten so einen wichtigen Aussagewert, einmal sie zusammen mit den Bodenkernen, hier zusammen in größerer Zusammenhänge hineingestellt

Bekanden der jeweiligen Kulturperiode gegeben werden müssen.

Mit diesem alljährlich einmal stattfindenden Besuche wünschen wir zugleich die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter draußen im Lande anzuregen, einen möglichst weiten Leserkreis die Möglichkeit der Anknüpfung geben bzw. neues Interesse wecken und vor allem Dank sagen für die vielfältige Hilfe, welche die schwer ringende staatliche Bodendenkmalpflege immer wieder von seinen ihrer ehrenamtlichen Mitarbeiter und verschiedenen Behörden empfangen hat. Freilich ist die Zahl dieser Helfer und ihre Möglichkeiten noch immer gering im Vergleich zu den Aufgaben. Selbstverständlich für alle ehrenamtlichen Mitarbeiter sei in dieser Sache Herr Regierungsoberrat Dr. F. Voßkuhl, Würzburg/Schweinfurt, genannt, der auch in diesem Jahre verschiedene Rettungsgrabungen unter großem persönlichen Einsatz durchführte bzw. daran maßgeblich mitwirkte war. Er wurde am 14. Juni dieses Jahres auf Vorschlag des Landesamtes durch Kultusminister Professor Hans Maier in München „für besondere Verdienste um den Denkmalbereich in Bayern“ mit der ausgezeichneten Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Der unersetzliche Personalstand und die mehr als begrenzte Haushaltsmittel der Außenstelle Würzburg können in der Bewirtschaftung eine ordnungsgemäße Durchführung des Dienstbetriebes, insbesondere für Rettungsgrabungen, ohne personelle und finanzielle Hilfe von außen nicht gewarnt. Namentlich finanzielle Hilfen gewähren in erster Linie der Bezirk Unterfranken (Präsident Dr. F. Gerrens) sowie die Landräte Kitzingen, Schweinfurt und Rhön-Grabfeld (Landräte Dr. K. Bauer, K. Beck und Dr. F. Striggerwald). Zuschüsse und mancherlei andere Hilfeleistung verdanken wir ferner den Stadt Röttingen, der Gemeinde Sulzdorf a. d. Lederhecke, der Pfarrvereinigungsvereinkreis Würzburg, der Würzburger Redaktion des Fränkischen Volksblattes (K. Hehrliche), der Kreis- und Stadtsparkasse Kitzingen (Direktor Sengler), der Volksbank Kitzingen, der Hypo-Bank Kitzingen, der Kaufmann Volksbank Dettelbach, der Central-Bank Dettelbach, der Firma Siemens München und nicht zuletzt dem Arbeitsamt Würzburg, Bad Neuenach, Ochsenfurt und Schweinfurt für die gewäherte finanzielle Förderung im Rahmen der Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung.

Die mit dem Ausbau der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte parallel laufende Neugründung der Außenstelle Nürnberg für Mittelfranken (1966) und schließlich bei Bamberg für Oberfranken (1976) helfen es 1977 zur verwaltungsmäßig und arbeitsökonomischen Gründen notwendig erscheinen, daß die in dieser Zeitschrift erscheinende, primär auf das Arbeitsgebiet der Außenstelle Würzburg bezogene Fundchronik künftig nur noch Ausgrabungen und Funde aus Unterfranken enthält. Während die mittelfränkische Fundchronik durch Dr. H. Konrad im Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken weitergeführt wird, hat Dr. R.-U. Abel die oberfränkische mit dem Colloquium Historicum Würzburgerum für diesen Jahresheft „Geschiebe am Obermain“ abgesprochen. Diese Beschlusnahme auf den unterfränkischen Raum bedeutet zwar ein Abweichen von der sonst gewohnten gesamtfränkischen Ausrichtung der Zeitschrift „Frankenland“. Doch werden wir bemüht sein, dies dadurch auszugleichen, daß wir unseren Lesern wenigstens über die besonders wichtigen, überregional bedeutenden Neuentdeckungen und Ausgrabungsergebnisse aus den übrigen Teilen Frankens — darunter ebenfalls auch aus dem hoch-württembergischen Amstätt Fränkens — Berichte ansetzen. Solchem Bemühen diene auch unser Beitrag in Heft 7 dieser Zeitschrift (NF 30, 1978, 139 ff.) über die 1877 entdeckten Römervestien im mittelfränkischen Weifenburg oder, in demselben Heft (121 ff.), ein Artikel von J. Malsbühl über die Ausgrabungen des Heidelberger Archäologen Prof. Dr. V. Mühlke im Bereich der Suburbane Sola-Basilika mit ihren sechs Vorgängerbauten, die das bisherige Kirchengeschichtsbild Frankens und Bayern ergänzen. Diese Komplettlösung, die den gesamtfränkischen Rahmen wählt, ist durch das Entgegenkommen und das historisch-landeskundliche Sachinteresse des Frankenbundes möglich gewesen. Dem neuen Bundesvorsitzenden, Herrn Dr. H. Zimmerer, Würzburg, und insbesondere dem Schriftleiter, Herrn Dr. E. Salfer, Schweinfurt, sei deshalb sehr herzlich für die Möglichkeit gedankt, diesem Besuche in der Zeitschrift „Frankenland“ Unterkunft zu gewähren. Schließlich gilt unser Dank dem Geldgeber, die das Erscheinen des Heftes durch Genehmigung von Druckveranschlagungen ermöglichen.

Fundchronik

Vorbemerkung

Die nachfolgende Fundübersicht weicht von den bisherigen Arbeitsberichten dieser Zeitschrift, die im wesentlichen als Fundkatalogen gehalten waren, insofern ab, als sich in ihrem inneren Aufbau nun konsequent an den Fundkatalogen der Bayerischen Vorgeschichtsdarle und der Jahrbücher der Historischen Vereine Bayerns äußerlich Umkehrkennzeichnung. Die Notwendigkeit dieser Umstellung und die den jeweiligen Fundberichten zugrunde liegende innere Ordnung wurden von K. Schwarz, R. A. Maier und B. Charbitz an anderer Stelle ausführlich begründet. Namentlich für den Fundort ist stets die erste Erwähnung, die Siedlungsstelle oder Gemarkung, die bisher alle Gebietsformen überdauert hat, es folgt sodann die übergreifendste politische Gemeinde in Sperrung, sofern sie nicht mit der Siedlungsstelle identisch ist. Dabei ist stets die Blattnummer des Meldeblattes 1:25 000 und die Angabe des Kartenschnittes 1:5 000. Der jeweilige Fundort ist eine Ordnungsnummer vorangestellt, die sich aus den kurz gedruckten Endziffern 75 des Erscheinungsjahres und einer fortlaufenden Nummerierung innerhalb des Jahresberichts zusammensetzt. Diese Ordnungsnummer soll die Zitierbarkeit sowohl innerhalb des diesjährigen Berichtes als auch bei Rückverweisen auf frühere Berichte in den künftigen Fundchroniken ebenso erleichtern wie die Registrierung der Fundplätze im Kartenschnitt; bei den Abbildungsaufzeichnungen und in den Registern entfällt die Jahrgangszahl. Es folgt die Platznummer der betreffenden Gemarkung oder, falls diese nicht bekannt ist, eine anderweitige Fundartenangabe und schließlich die eigentliche Fundchronik. Am Schluß jedes Abschnitts wird der Fundverbleib (in Klammern) und der Name des Mitarbeiters angegeben, dem die Meldung kam; die Unterlagen zu dem jeweiligen Fundbericht verbleibe werden.

Die detaillierten Fundberichtigungen liegen freilich das Risiko in sich, daß manche Sammler die Fundberichte lediglich als eine Art Informationsblättchen mißverstehen, an der Tips über neue und erregende „Jagdplätze“ vermittelt werden. Von ernsthaften, verantwortungsbewußten Mitarbeitern oder Liebhabern der Archäologie ist hier zunächst nicht die Rede, da dieser seine Leistungen ordnungsgemäß dem Amt zur Kenntnis bringt und so in Erforschung und Schutz der Geschichtsdenkmäler beiträgt, sondern von archaischen Wäldern, der gewöhnlich in einem unersichtlichen Halbeswollen Funde aufspürt und dann (meist ungeschicklich) eingreift, sie willkürlich einer Sammlung einverleibt oder gar damit handelt und so der Forschung die Grundlage zu wissenschaftlicher Arbeit entzieht. Die 1873 wirksam gewordenen gesetzlichen Meldevorschriften und Bußgeldbestimmungen stellen jedoch jedem dieser Sammler jetzt vor die Entscheidung, entweder seine Funde dem Amt zu melden und — soweit erforderlich — befristet nur wissenschaftlichen Bearbeitung zu überlassen, oder aber für immer in einer Art Illegalität zu verharren; ihn trifft nicht nur die Verachtung aller verantwortungsbewußten Handwerker, er verschließt sich auch jeglicher Möglichkeit, Anerkennung für sein Tun zu finden, das auf die Dauer ohnehin nur sehr schwer zu verbieten ist.

Zum Schluß sei allen Mitarbeitern innerhalb der Außenstelle Würzburg, die an dieser Chronik mitgewirkt haben, herzlich gedankt. Erklärungsmerkmalen: Frau Elisabeth Pöhl — Zeichnungen: Bernd Beckmann (Abb. 12, Grundpläne; 39 nach Plänen von K. Schneider u. Hans Seggewald); Josef Brunnmann (Abb. 1-2; 3, 3-4; 5-6; 7, 11, 12; 8, 13, 14); 11; 12; 1-8; 14, 1; 13-2; 17-21; 24; 28; 30, 1-4; 32, 17, 22; 31; 33-35; 38, 11; 41-42; Michael Reimann (Abb. 5, 3-2; 7, 3; 10, 13; 8, 2; 7, 7; 10, 12, 13; 15; 15, 1-4, 7; 28; 29-27; 29; 30, 1, 2, 5-11; 13-14; 18-21; 23; 38, 1-12; 40; 43-44); Marlene Gattler, IFD Nürnberg (Abb. 14, 2) — Photos: Dr. Hans-Dieter Mierau (Abb. 8); Karl Dietrich (Abb. 9; 36-37); Alfred Burkhardt (Abb. 10); Dr. Heinz Gundersmann (Abb. 10); Bernd Beckmann (Abb. 22); Franz Schwesinger (Abb. 32); Franz Rappner, IFD München (Abb. 41). — Filme: Fotokisches Volkshaus, Würzburg (Abb. 1-3; 1-8; 11-13; 17-20; 23-31; 33-35; 38-44); Main-Post, Würzburg (Abb. 21).

Die folgenden Abkürzungen werden verwendet:

Bz.	= Breite
BVhd.	= Bayerische Vorgeschichtsblätter
Den.	= Denkmaler
ERI.	= Ebert, Reallexikon der Vorgeschichte (1925)
Geb.	= Gemeinde
Gew.	= Gewicht
H.	= Höhe
jb.	= Jahrbuch
L.	= Länge
Lkr.	= Landkreis
LFD.	= Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
M.	= Maßstab
Mbl.	= Mitteilungsblatt, Topographische Karte 1:25 000
Mus.	= Museum
NW.	= Bayerische Flurkarte 1:5 000 (Kasselerblatt)
Pl. Nr.	= Plannummer, Flurkatasternummer
RGK.	= Römisch-Germanische Kommission
Slg.	= Sammlung
Stkr.	= Stadtkreis
T.	= Tiefe

Für die Angaben der Höhenrichtungen werden nur die Anfangsbuchstaben verwendet.

Steinzeit

Acholschhausen, Lkr. Würzburg, Mbl. 6323; NW 73-69.

765. Im Bereich der seit längerem bekannten linearbandkeramischen Siedlung am westlichen Ortsrand von Acholschhausen fanden sich wiederum zahlreiche charakteristische Leufelder, darunter auch das Randstück eines handkeramischen Gefäßes mit anthropomorpher Gesichtsdarstellung (Abb. 5, 1). Das Foto wird von M. Brandt gesondert veröffentlicht werden. Vom gleichen Fundplatz stammt auch ein jünger-neolithisches grünlichgelbes Einwandgefäß aus Oberrheinleber (Abb. 8, 2; Bestimmung Dr. Emswiler, Geol. Institut Würzburg). — (Privatbesitz) A. Mörhauer u. F. Weiss

Aub. Lkr. Würzburg, Mbl. 6426; NW 68-67.

672. Ca. 1080 m s. Aub. nahe der baden-württembergischen Landesgrenze linearbandkeramische Siedlung mit linearbandkeramischen Scherben und charakteristischen Steingeräten. — (Privatbesitz) A. Hein

Aubersfeld, Lkr. Rhein-Grabfeld, Mbl. 5628.

785. NW 105/106-15. Am Fundplatz 7899 wurde auch etwas Siedlungskeramik der Rössener Kultur aufgefunden, darunter das Fragment eines Fußgefäßes. — (Röhrenm. Fladungen) W. Jahn

784. NW 105-Mbl. 1300 m ssw. der Ortliche Einsattelung eines spätneolithischen, kaum merklich faciesartig geschlossenen Keckerschnitts im durchschnittl. Fußgefäß (Abb. 8, 1). — (Röhrenm. Fladungen) W. Wagner

Bergheimfeld, Lkr. Schweinfurt, Mbl. 6627; NW 89-83.

673. W. des Keckerschnitts, 17 m s. eines i. J. 1628 errichteten Bildstocks, linearbandkeramische Siedlungsgruben. — (Privatbesitz) H. Koppelt



Abb. 1. Einseitspitzen (Geschloßspitze) in Würzburgen.
 1 Neuzett (57), Mittelpaläolithische Elmspitze. — 2 Hebrant (28).
 Monofach mittelpaläolithische Elmspitzen, M. 1:1.

Biboga, Gde. Dettelbach, Lkr. Kitzingen, Mbl. 6256; NW 80-43.

196, Pl. Nr. 1426-50, Flur „Storchberg“: 800 m ö. der Kirche B. (and H. Koppelt 1967 im Bereich der bekannten neolithischen Siedlung Bruchstück von der hinteren Gefäßhälfte eines vierseitig ringförmigen Gefäßes der Lösshandkeramik (Abb. 5,7-9). Seine Übereinstimmung mit Gefäßen z. T. weit entfernter Fundorte deutet an, daß dortige Gefäße eine inhaltlich gleiche oder verwandte Funktion hatten, die vermutlich mit religiösen Praktiken zusammenhängt (vgl. hierzu etwa O. Höckmann, *Anforderungen an Religion und Kultus in der Bandkeramischen Kultur*, *Alta Regia. Annale Musei Stuparici* Bgk 12, 1971, 187 ff.). — (Privatbesitz) H. Koppelt

Buch, Lkr. Würzburg, Mbl. 6426; NW 67-47/48.

181. Auf der „Schwefelbacher Höhe“ ö. von Buch beiderseits des Wages nach Schwefelbach westwärtsgehendes Siedlungsareal der Lösshandkeramik (z. T. auf Baden-württembergisches Gebiet übergreifend) mit zahlreicher Keramik, Kieselsteinen, charakteristischen Stein- und geschliffenen Felssingensteinen. — (Privatbesitz) A. Hein

Buchbrunn, Lkr. Kitzingen, Mbl. 6256.

188, NW 78-45, Kleinstenbergstraße 8: Am 9. B. 77 wurden beim Erdarbeiten für ein Wohnhaus mit Garage Knochenreste beobachtet und von W. Günzperlein gesammelt. Eine

auschlüßende Nachuntersuchung (B. Brackmann, M. Brauch) erbrachte neben linearbandkeramischen Siedlungsresten noch zwei auf der linken Seite liegende weißliche Hücker (Abb. 12) archäologische Bestimmung Dr. M. Scholz, Göttingen): Grab 1: Grabgröße 0,6 m tief, west(Kopf)-west-orientierter Hücker. Beigaben: 1. bräunl. Tonbecher mit zwei kleinen gegenständigen Knäbchen, aus großemagrem, hell- bis dunkelbraunem Ton (Abb. 12, 1); an einer der beiden Knäbchen Abdruck eines noch nicht bestimmten Gesteinskörners), 2. Kruschöpfchen (Abb. 12, 6), 3. Silbgerät, hellgrün, mit Nickelglanz (Abb. 12, 7), 4. Silbgerät, dunkelgrün (Abb. 12, 8). — Grab 2: Grabgröße 0,6 m tief, west(Kopf)-orientierter Hücker, Schalepartie gestirbt, jedoch beobachtet. Beigaben: 1. unregelmäßig grubenringförmiger Tonbecher, dunkelbraun (Abb. 12, 5), 2. Kruschöpfchen (Abb. 12, 8), 3. Silbgerät, hellgrün (Abb. 12, 6), 4. Silbgerät, grau (Abb. 12, 7), Zagehörigkeit jedoch fraglich. Der archäologische Befund wird durch M. Scholz veröffentlicht.

(Mainfränkisches Mus. Würzburg)

W. Gängerlein, M. Brauch, LfD

7919. NW 76-6): 754 m vor der Kirche als Leinwand Schalen-Ritzmuster Art, eine kleine fragmentierte Schale mit zahllosen Höckerhöckerchen (Abb. 7, 30), gebänderte Silberkugeln, Ritzschalen, ein fragmentiertes spiralschichtiges Steinbeil, ein massenartiges Gefäß aus Plattenkernstein (L. 7, 1) und ein großer doppelkammiger Spinnwirtel (Dm. 7,6 cm). (Privatbesitz)

W. Gängerlein

Dreißbach, Lkr. Kitzingen.

7918. Mbl. 6227. NW 80-45: Am Fundplatz 7918 wurden auch einzelne mesolithische Silber, darunter zerschnittene Mikrolithen, aufgefunden. —

(Mainfränkisches Mus. Würzburg)

LfD

7911. Mbl. 6226. NW 80-45: Ca. 1800 m vor der Kirche beim Fundplatz für die Ferngasleitung zahlreiche bandkeramische Siedlungsreste, darunter das Fragment eines Pfeilchaftglitters aus hellem Sandstein (Abb. 7, 11), ein Beilkeren und Silbgeräte, a. T. mit Nickelglanz. — (Privatbesitz)

P. Schulerlein

Deustelbad, Stadt Schwainfurt. Mbl. 5927; NW 95-61d.

7912. Von der seit 1971 bekannten übermesolithischen Siedlungsstelle in der Würzburger Talburg E. Kalb bei Bauarbeiten weitere Keramik, darunter eine stichbandkeramische Scherbe, Silber, einem 3,9 cm langen Schieferzweifel, Bruchstücke und Abpläne von weiteren Amphibolgeräten und Mahlarbeitssteine aus dunkelrotem Gestein, weitere Keramik der Hallstattzeit aus einer noch 0,60 m tiefen Grube von ca. 1 m Durchmesser. — (Slg. Lkr. Schweinfurt)

P. Vychál

Ersersfeld, Lkr. Würzburg. Mbl. 6126; 81-69.

7915. Aus der seit langem bekannten mesolithischen Siedlung (Linearbandkeramik, Kössen) 1,5 km nord der Kirche stammt eine Gemme (Abb. 7, 15) und ein Beilsegment eines Tonggerätes abstrangen Charakters (Abb. 5, 10). — (Privatbesitz)

H. Kopp

Gülden, Stadt Auzerlein, Lkr. Main-Spessart. Mbl. 6026; NW 99-66.

7904. Pl. Nr. 1811-12. 1804-16. 1818-19: Im Bereich der von F. Deller, Zeulichen, entdeckten ca. 200 x 250 m ausgelebten mesolithischen Siedlung wurden mit E. Kalb, Schweinfurt, und L. Droscher, Zeulichen, 7 durch Durchflutung sich abzeichnende Fundstellen ringeniert und nach Oberflächenfunden abgelesen. Es fanden sich neben Tonware der Hallstattzeit Silbgeräte, Abpläne und Rohmaterial gebändertes Plattenkernstein, ein silberfarbiges Tonfragment, ein kleines Tonpfeil (Abb. 8, 9), Bruchstücke eines hellroten Gefäßes und einer Art mit Schaftlöcher und Abplänen von weiteren Amphibolgeräten, ein Beilkeren, Mahlarbeitsfragmente sowie Scherben der jüngeren Linearbandkeramik, der Stichbandkeramik (mit Funden einer v. a. in Böhmen bekannten Faune) und der Ritzmuster Kultur (darunter Fragmente des in Scherben weitgehend erhaltenen Polgefäßes Abb. 5, 5). — (Slg. Lkr. Schweinfurt)

P. Vychál

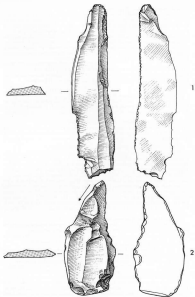


Abb. 2. Jungpaläolithische Steingeräte: 1 Hakenack (28). — 2 Karlsruh (50). M. 1/1.

Geckönigshefen, Lkr. Würzburg, Mühl. 6536.

1815. NW 75-48 Ca. 800-850 m nÜ. des Kaltenhofs, Siche 3. der Obersteinbachquelle, fanden sich im Bereich der bekannten kaiserzeitlichen Siedlung wiederum zahlreiche charakteristische Leuchfunde (darunter eine kleine Bronzefibel mit spitzgeripptem Nadel und perforiertem, rautenförmigen Fuß (Abb. 51), ferner Nägelspitze und deren Bruchstück), außerdem Mädelstein, etwas älterezeitliche Keramik (u. a. Steinfibellatentechnik), das Wandgerück eines neolithischen Fischgrätenbehälters, Tonware der Urnenfelder- und Spätkolonnen (darunter kammersteinzeitliche Graphitware), ein Massiv-Glasarmringbruchstück der Gruppe Hasserich 84 (Abb. 51, 2) und das Fragment einer bekannten Füllkerzfibel der Spätkolonnen (Abb. 51, 9). — (Privatbesitz)

W. Günzlerlein, A. Mierbauer, P. Weiss

1896. NW 71-49 Ca. 1000 m nÜ. des Bahnhofs wurden 1978 im Bereich einer dunklen Bodenverfärbung Scherben der Rössener Kultur und ein vielleicht kaiserzeitliches, mit Fingerringelsteinen reich verzierter Spinnwirtel aufgefunden. — (Privatbesitz)

M. Brand

Grünmohr, Lkr. Würzburg, Mühl. 6629; NW 80-49.

1817. Ca. 1250 m nÜ. der Kirche auf Geländestellen ausgegrabene Siedlung der Leuchfundenzeit mit reicher Keramik und Steingerät (Abb. 7, 7). Bemerkenswert ist das Bruchstück eines Gefäßes mit Halbkorb. — (Privatbesitz)

F. Heller

Grünmühl, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6627; NW 84-19.

1808. 1,8 km nÜ. der Kirche Leuchfunde sowie trapezförmiges Steinblech mit symmetrischer Schraube. Die Fundstelle liegt im Bereich einer bekannten urnenfelderzeitlichen Siedlung. (Privatbesitz)

H. Koppelt

Größelbetsch, Lkr. Rhön-Grabfeld, Mühl. 6628; NW 105-56, d.

1879. 2480 m n. der Kirche wurden 1978 im Bereich dunklerer Verfärbungen vorwiegend Leuchfunde aufgefunden: eine zweiflügelige Stützplättchen aus 1,2 cm L., ein Trapezblech aus grauem Feigstein von 6,1 cm L. (Abb. 8, 6), mehrere Silber (darunter ein Klingenschnitzmesser mit Scheitelplan), ein Blech Bronzenerne mit Abriebspuren, Siedlungskeramik der Urnenfelder- und vielleicht auch Hallstattzeit, ein fragmentiertes Bronzefibelarm und etwas jünger-lateinische Drehscheibenware. Möglicherweise hallstattzeitlich ist ein kleines, nach oben sich verjüngendes, an der Spitze abgebrochener Tonsockel mit rundem Querschnitt (Abb. 51, 11; Basildes, 1,2 cm L., wie er in ähnlicher Form und Größe in einer hallstattzeitlichen Grube beim Runkel, Gde. Runkelhof, Lkr. Würzburg, zusammen mit weiteren, als Spießgarnen bezeichneten Kleinplastiken gefunden wurde (vgl. Chr. Frensch, Fundortland NF 25, 1973, 274 f. Abb. 14, 5). — (Rhönemus-Feldgrün)

W. Wagner

Größlangheim, Lkr. Kitzingen, Mühl. 6217; NW 77/78-42.

1820. Im Bereich der verlassenen „Herrmannen“ am Größlangheim wurden neolithische und neolithische Leuchfunde und etwas hallstattzeitliche Keramik aufgefunden. (Privatbesitz)

W. Abachitz

Haseloch, Lkr. Main-Spessart, Mühl. 6229; NW 68-64.

1821. Auf der Spitze des „Rübenbergs“ S. des Haselochbaches Leuchfund eines karzig ragenförmigen, quaderförmigen, ca. 8,2 x 4,1 x 3,0 cm großen Keramers aus feigligem porphyrischem Feuerstein, dessen beide Schmalseiten zahlreiche Schlagmarken aufweisen. (Privatbesitz)

W. Kraus

Heidingsfeld, Stadt: Würzburg, Mühl. 6225; NW 77-51.

1822. Bei der Begräbnisung der Bundesstraße 79 wurde nÜ. von Reichenberg eine Leuchfundenzeitliche Siedlung angeschnitten und teilweise zerstört. Bemerkenswert ist das Fragment einer massiven Schädelkapsel, das zusammen mit einem Kieselstück und charakteristischer Keramik aus einem geschlossenen Grabeninhalt stammt.

(Museum für Naturgeschichte Würzburg)

F. Schulerlein

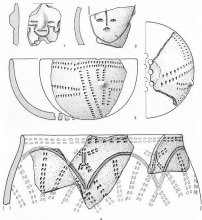


Abb. 5. Tonware der Bronzezeit, 1.2) 1)-4 mit anthropomorphen Darstellungen.
 1 Achelshausen (11). — 2 Tüchelshausen (68). — 3 Tiefenaukheim (19). —
 4 Roppenstorf (44). M. 1:2.

Hirsgelshausen, Gde. Waigolshausen, Lkr. Schweinfurt.

7825. Mtbl. 6827. NW 89-94. Durch Straßensubstanz im Gewann „Boie“ 2,5 km östl. der Kirche von Hirsgelshausen wurden aufgeschlossene Siedlungsgruben von F. Schöderlein freigelegt und zusammen mit dem LfD (B. Backmann) untersucht. Aus einer dieser Gruben stammt römisches Fundamentmaterial. — (Prähist. Staatstg.) F. Schöderlein und LfD

7824. Mtbl. 6036. NW 68-44a. Am Südhang der „Schweinfurter Höhe“ fast E. Kalk etwa 3,5 km westl. Abschlagskante aus dunkelgrünem Kieselchiefer mit Gefällsformen. P. Vrbáň

Hertlesheim, Lkr. Schweinfurt, Mbl. 6027.

7825. NW 87-90d. Auf einem Flugschindlerker aus Westrand des „Hahnenwaldes“ fand M. Götz 1975 beim Käufersuchen ein spätbronzezeitliches Beil aus dunkelbraun-braunfarbemem Kreidestein (Bestimmung Prof. Dr. Schütten, Geol. Inst. Würzburg). Es handelt sich um ein dünnblättriges, im Querschnitt vierkantiges Feinschnittbeil, dessen Schmalflächen, Seiten- und Rückenpartie überschiffen sind (Abb. 11). Das in Franken nicht nördlich vorkommende Steinmaterial, die Herstellungstechnik und Formgebung des Fundstücks deuten auf eine Herkunft aus dem nordwesteuropäischen Tiefland. Vergleichbare Beile begegnen — ebenfalls als Fundstücke — indes in der östlichen Nachbarschaft Frankens, in der Schwäbisch-Mittelschuland und, häufiger, im Bereich der weiter westlich und nordwestlich verlaufenden Bachschluchten, deren Kulturbüchereisenzeit eng, über Südbayern laufende Kulturbeziehungen zum fränkischen Nachbarnachbarn zeigen. Auch wenn solche Beilformen diesen Nachbargruppen ursprünglich nicht angehört hätten, so werden sie doch durch deren Vermittlung nach Mainfranken gekommen sein.

(Privatsitz)

E. Scherzmann

7826. NW 85-89. 700 m östl. der Kirche durchschnitten eine Fernwasserleitung von der bekannten handkeramischen Siedlung mehrere Gruben mit Keramik und Steinzeugen. — (Privatsitz)

H. Koppelt

Himmelsfurt, Lkr. Main-Spessart, Mbl. 6024; NW 86-15.

7827. In der Ringgrube der Firma A. Schab-Ö. der Bundesstraße 27 wurden nach Abschleifen der Humusdecke wenige Stücken vornehmlich römischen Charakters aufgefunden. — (Privatsitz)

H. Koppelt

Hohensoll, Stadt Ochtersfurt, Lkr. Würzburg, Mbl. 6120; NW 71-88.

7828. Aus der handkeramischen Siedlung ca. 700 m östl. der Kirche H. stammen wiederum zahlreiche charakteristische Siedlungsfunde sowie etwas vornehmlich römische und hallstattzeitliche Keramik, eine wohl spätkeltische Scherbe mit Kammerstrichverzierung, ein vielfach junges Steinbeilchen (oder mesolithisches?) klammförmiges Steinzeug (Abb. 1, 2) und eine spätbronzezeitliche, beiderseitig fein strukturierte, als Strichel-Kammer-Kombination gearbeitete Stein Klinge (Abb. 2, 1). — (Privatsitz)

P. Weis

Hörseln, Gde. Alzenau, Lkr. Aschaffenburg, Mbl. 5920; NW 91-10/79.

7829. Vom Gelände der Ringgrube Weiss als Leuchende mehrere wohl mesolithische Steinzeugen. — (Privatsitz)

E. Hahn

Karlstadt, Lkr. Main-Spessart, Mbl. 6824; NW 88-95.

7830. Erwa 1500 m nördl. der Stadtkirche von Karlstadt in der Flur „Hirschfeld“ Leuchende einer jungsteinzeitlichen Strichel aus dunkelbraunem Juraeinstein mit hellgrauer Patina (Abb. 2, 2) und einiger Steinzeugen mesolithischen und neolithischen Charakters; dabei ein Mikolith. — (Privatsitz)

M. Mohr

Kleinbardorf, Lkr. Rhön-Grabfeld, Mbl. 5720; NW 100/105-96.

7831. Im ost. Innbereich des Ringwalls „Alte Schanze“ auf dem „Judenhügel“ fand H. Herrmann beim Anlegen von Fluchtgräben für einen Zaun einige Steinzeugen und nördlich kennzeichnende Tonware der Mittelbayer Kultur, wovon hier eine kleine Auswahl vorgelegt wird (Abb. 10, 1-14). — (Mus. Bad Königshofen)

W. Jahn

Kleinwerthheim, Gde. Mönnerstadt, Lkr. Bad Kissingen, Mbl. 5727; NW 102-105.

7832. Pl. Nr. 688. Ca. 1080 m n. der Dornkirche K. fand E. Leuchend auf einem Acker in der Flur „Ulrich“ eine geschliffene schwere Schabflachant aus grünlich-graunem Feinsandstein mit dunkelgrünem, fleckigen Einschlüssen (Abb. 7, 9). — (Privatsitz)

K.-D. Guldung

Lepfendorf, Lkr. Kitzingen, Mbl. 6228; NW 76/77-99.

7833. Pl. Nr. 1073a. 1974 fand F. Müller ca. 2,5 km westl. des „Schwanberges“ auf der Anhöhe

des „Kugelsteinboiges“ ca. 20 m n. des Grenzstein 100 bei einer Wegverbesserung ein walzenförmiges, spindelförmiges Beil aus feinkörnigem Feinsandstein mit dunklen Einschlüssen von 15 cm Länge (Abb. 8, 14). — (Kulturhistor. Slg. Iphofen) F. Grusch



Abb. 4. Zuspitzen 1981. 29 durchbohrte menschliche Zähne aus der Grube einer Lössschichtenkammer.

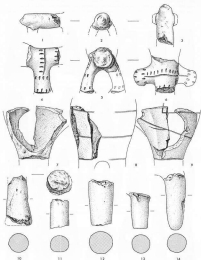


Abb. 1. Epyrische Flint- und Tiergefilände der Bandkeramik.

1-5.11 Wipfeld (54). — 6-8 Unterwiesenthal (51). — 7-9 Ribergau (5). — 10 Bosenfeld (15). —
 12 Nirsau (18). — 13 Malmersheim (56). — 14 Scherrau (51). M. 1-2.

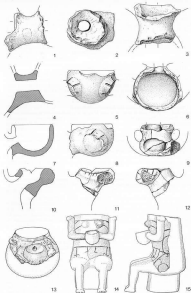


Abb. 8. Fragmente carboniföser Libaniaceae der Bandkeramik aus Mainz-Weiden, zum Vergleichsmittele von *Mirabilis*-Schicht und Märsen. 1-4 Mainz-Weiden (18). — 5-8 Unter-
 einheim (19). — 9-12 Zülpfen (20). — 13 Malatinka (21). — 14-15 Erlan (22). M. 1:2.

Leinrodenheim, Gde. Kieddenheim, Lkr. Würzburg, Mühl. 6425; NW 68-50.

7874. Dicht n. und n. des Ortes als Leuchde 7 übermedeltische Beifragmente, etwas unvollständigerlei Steingefäßkeramik und ein winziges spätrömischeres Fläschchen aus grünlichem Glas, H. 2,8 cm. — (Privatbesitz) E. Schenk

Lindelbach, Lkr. Würzburg, Mühl. 6235; NW 77-66.

7875. Im Bereich der bekannten linearbandkeramischen Siedlung fand H. Koppelt um 1970 ca. 800 m nörd. der Kirche eine durchbohrte Scheibenkerde aus Amphibolit (Abb. 8, 7). — (Privatbesitz) H. Koppelt

Mainstockheim, Lkr. Kitzingen, Mühl. 6236; NW 79-49.

7876. Vom Areal der bekannten bandkeramischen Siedlung auf dem Hühenwieschen 1,8 km nörd. der Kirche bei Punkt 379,3 weitere Leuchde, dabei ein 11 cm langer linearbandkeramischer Knochenphosphor, ein unvollständiger Tonfuß (Abb. 5, 15) und das Fragment eines Libationsgefäßes mit erhaltener Ausgüßöffnung (Abb. 6, 1-4). Zur Funktion dieser keramischen Siedlerform vgl. 7881. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Neusert, Gde. Dettroilbach, Lkr. Kitzingen, Mühl. 6126.

7877. NW 62-44/41: 680 m nörd. der Kirche N. fand sich auf übermedeltischen Siedlungsareal (Linearbandkeramik, Kösser) eine vorzüglich erhaltene Blasenpflanz wohl des späten Mittelpaläolithikums aus hellegem porphyrischem Juraebonstein (Abb. 1, 1). — (Privatbesitz) P. Weiss

7878. NW 62-44/45: Aus dem bekannten bandkeramischen Siedlungsareal 500 m nörd. der Kirche N. stammt ein eisernes Beifragment eines Gegenstandes von Mischcharakter (Abb. 5, 12). — (Privatbesitz) H. Koppelt

7879. NW 62-44/45: 250 m n. der Kirche N., w. der Straße nach Prosenstein, wurde unweit der Fundstelle des bekannten übermedeltischen Bechergabes ein vollständig einseitiglicher, sorgfältig geglätteter Knochenphosphor aufgefunden. — (Privatbesitz) P. Weiss

Oberleinbach, Lkr. Bad Kitzingen, Mühl. 5826; NW 96-45.

7880. Ca. 500 m w. der Ortskirche im A. Preuss auf bekanntem bandkeramischen Siedlungsareal einen Scheibenkerd aus Amphibolit auf (Abb. 7, 5). — (Privatbesitz) K.-G. Götting

Poppensauer, Gde. Maßbach, Lkr. Bad Kitzingen, Mühl. 5727; NW 100-41.

7881. Auf dem n. des Ortes zwischen dem „Breitener Graben“ und dem „Mittelgraben“ liegenden Hühenwieschen fanden 1974 die beiden Schüler Reinhard und Tord Spies 280 m w. des „Schliergraben“ auf einem Acker ein sehr gut erhaltenes 18 cm langes, spinnackeliges Neolithid (Abb. 8, 10). Nördlich des Beiles freigelegte, Scheride geschliffen. — (Mus. Mühlentadl) K.-G. Götting

Prosenstein, Lkr. Würzburg, Mühl. 6136; NW 85-41.

7882. 1000 m öst. der Ortskirche ausgeleibter Siedlungsplatz mit linearbandkeramischen Scherben, Steingerät und Silber. — (Mündelntisches Mus. Würzburg) H. Singerwald

Poppensdorf, Stadt Kitzingen n., Lkr. Kitzingen, Mühl. 6226.

7883. NW 78-46, Flur „Lage“: 700 m nörd. der Ortskirche R. wurden h. Anlage des Feldwegs Nr. 33 Siedlungsweste der Linearbandkeramik und eine durchhöfdrige, stark hochbohrteilige Grube mit reichlich Keramik der jüngeren Michelberger Kultur angeschnitten und durch W. Gieseler in unersicht. Die 1,10 x 2,50 m große Grube, die bis zu 1,25 m tief unter die Oberfläche hinabsinkt, enthält u. a. Bruchstücke von Tulpenbechern, rötlichen Flaschen, Öberleisenflaschen, großen Flaschen mit hochstehenden Scherhaken, Tonscheiben (sog. Buckelstein), korinthischen Schüsseln, Knickwandschüsseln (s. T. mit Innenverzierung) und großen geschweiften Vorratsgefäßen mit Schlickschung wie Abb. 18, 2 (Bücher u. T. mit „Arkabestand“). Eine Besonderheit bildet das Oberste einer Amphore mit Ritz-

Einverleibung und Resten weißer Inkrustierung, einer Zierweise, die wie auch die beiden gegenüberliegenden Hemel auf Freskofindplätze (Jordansmühle, Schindler- oder Schwanen- der Kauer?) zurückgeht (Abb. 18, 1). Zum Grabsteinbau gehören ferner kieselige-große Hörnsteinbecken, Tierkrachen (Rind, Reh, Schwein, Hirsch und Hühner- bis gänsegroße Vögel; Bestimmung Dr. Tapp, Würzburg), einige Säulen, zwei Beile, ein metallener Knochengürtel und einige weitere Geratefunde. Das Fundkomplex soll nach Erhalt der C¹⁴-Analyse (Labor für C¹⁴-Datierung, Universität Köln) und der Gerate- artbestimmung (Dr. M. Hopf, Mainz) gesondert vorgelegt werden.

(Mainfränkisches Mus. Würzburg) W. Gimpelstein
1944, NW 77-80. Auf dem 1,7 km östl. der Kirche B. liegenden Lößrücken wurde 1938 durch den Ausgrabenden ein umgekehrt, ca 210 x 150 m großes Siedlungsareal der jüngeren Linearbandkeramik angeschaut und teilweise zerstört. Unter dem Fundmaterial eines Grabsteinbaus befinden sich auch Reste einer Komplex mit stilisierten Darstellungen anthropomorpher Figuren (Abb. 3, 4). — (Mainfränkisches Mus. Würzburg)

W. Gimpelstein

Rieden, Lkr. Würzburg, Mbl. 6006.

1945, NW 87-90d, Pl. Nr. 1713: WNW der Kirche, auf leicht abfallendem Gelände mit relativ starker Bodenerosion, amersbach P. Vychtil aufgrund einer Fundfindung von P. Bekler zusammen mit dem Finder, L. Drecher und H. Kahl eine Neubelegung und untersuchte eine von Pfährringwand hochgeplügte wohl neolithische Hockerbestattung. In sie lag ein lediglich noch Reste der Beinkrachen, die eine hohe Steinlage eines wohl annähernd n-s-orientierten, nach Süden blickenden erwachsenen Individuums mit sehr robusten Knochen und eng an die Oberbesten angeschlossenem Unterschenkel ergaben. Die Fundstelle liegt nur 1,1 km östl. des gleichberühmten Begräbnisplatzes von Zausleben, Lkr. Schweinfurt (vgl. RMbl. 15, 1948, 105). — (Anthropolog. Staatlg.)

P. Vychtil

1946, NW 87-88. Ca. 100 m w. der Kirche-Siedlung der Rössener Kultur mit Keramik und Steinzeug. — (Privatbesitz)

F. Bekler

Riedensheim, Lkr. Würzburg, Mbl. 6427; NW 98-99.

1947, 1948-50: die Kirche, am SO-Hang eines Geländerrückens. Lechende vielfache jüngereolithischer Scherben und einige Steinzeug. — (Privatbesitz)

H. Koppelt

Riespat, Lkr. Würzburg, Mbl. 6129; NW 89-90.

1948: im Bereich der schon bekannten Linearbandkeramischen Siedlung bei der Hauptschule w. der Julius-Eicher-Straße wurde weitere charakteristische Keramik aufgefunden. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg)

F. Fischer

Rosenhausen, Gde. Oerlenbach, Lkr. Bad Kissingen, Mbl. 5829; NW 98-100.

1949, Pl. Nr. 1082 (Mbl. Teil): Auf einer Fläche von 50 x 100 m wurden aufgeplügte Siedlungsgruben abgelesen. Sie ergaben Funde der jüngeren Linearbandkeramik, Steinzeug, einen kleinen Schufelsteinkeil, Abpläne von weiteren Amphibolgeräten und Mählein- beschrammte. Auffällig ist die Höhenlage bei 180 m über NN. — (Gde. Lkr. Schweinfurt)

P. Vychtil

Rügheim, Gde. Halberlaim i. Ufr., Lkr. Halberge, Mbl. 7979; NW 94-95.

1950, 180 m östl. der „Zinkenmühle“ fand Ludwig A. Wagner am S. Talhang der Mauerach eine schwarzkeramische Schriftart vom Typus Glob A 1 mit fragmentarischer Schmelze, L. nach 17,1 cm. — (Privatbesitz)

E. Lauerbach

Schwanau, Gde. Dettelbach, Lkr. Kitzingen, Mbl. 6136; NW 81-82.

1951: Von der bekannten linearbandkeramischen Siedlung n. der Mühle als Lössfund ein unverzärrter Molot, vielfache Beilefragmente eines unregelmäßigen Gefalles (Abb. 5, 14). — (Privatbesitz)

H. Koppelt

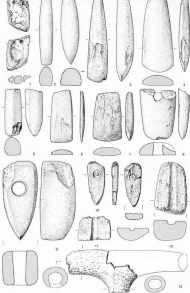


Abb. 7. Eisefunde von überweltlichen Fundplätzen. 1 Tischerhausen (55). — 2 Wülferhausen (55). — 3 Dertenbach (48). — 4-5 Wülferhausen (55). — 6 Wäpplhausen (54). — 7 Garmshausen (37). — 8 Thierheim (58). — 9 Kriemerköhl (52). — 10 Buchhaus (9). — 11 Dertenbach (31). — 12 Garmshausen (52). — 13 Eisenfeld (11) M. 13.

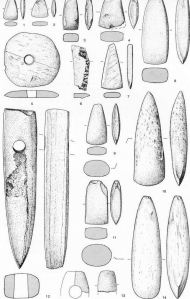


Abb. 8. Neolithische Feinspitzen. 1 Salzwiesen (57). — 2 Acholdhausen (11). — 3 Aulstadt (40). — 4 Gackelbuck (125). — 5 Lindelbach (31). — 6 Schwelheim (15). — 7 Ummersenheim (81). — 8 Steinbach (57). — 9 Gualden (14). — 10 Pöppelbuser (41). — 11 Wüllerhausen (56). — 12 Herfeld (56). — 13 Witzberg (156). — 14 Iphofen (31). M. 1:5.

Schwanfeld, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6036; NW 80-81/45.
1852, 100 m n. der Kirche im Bereich teilweise bekannter dunkelfarbiger Sulfid-Lesskande
archaischeren Scharben. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Schweinfurt, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6027; NW 80-81.
1855. Im Garten seines Hauses fand Bürgermeister Kofaschker vor einigen Jahren ein
wohl jugendschichtliches Gefäß aus braunlich-dunkelgrünem Flinton mit reichschichtiger
Kante (Abb. 8, 6). — (Privatbesitz) K. Schrenmann

Seinsheim, Lkr. Kitzingen, Mühl. 6127; NW 72/73-82/45.
1854. Dicht ö. der „Kriegergrube“ wurde ein großes Hammersteinzeitlich gebildetes, das noch
als Schlagenstein benutzt worden war. Von der Flur ist eine handkeramische Siedlung be-
kannt. — (Privatbesitz) Chr. Keitel

Steinmark, Lkr. Main-Spessart, Mühl. 6123; NW 81/82-83/64.
1855. Pl. Nr. 2887 in der Flur „Wirtgen“ als Einzelfund ein jugendschichtliches Beil aus
grobem Hornblendenchiefer (Abb. 8, 8). — (Stg. Volkshochschule Oberstuf.)
B. Albert u. H. Voth

Stettfeld, Lkr. Hallertau, Mühl. 6050; NW 88-87.
1856. S. des Ortes wurde in der Kiesgrube Meeres aus einem alten Müllhaufen ein durch-
bohrter Schabkiesel mit aus dunkel gebildetem Amphibolit (Abb. 8, 17) ausgebohrt;
L. 80,0 cm — (Privatbesitz) G. Zehender

Schweigen, Gde. Erbshausen, Lkr. Würzburg, Mühl. 6026; NW 85-88.
1857. 800 m s. Schweigen fanden sich auf bekanntem handkeramischem Siedlungsweg
wiederum charakteristische Lesefunde und ein wohl jugendschichtliches Einzelfachern
aus dunkelgrünem Basalt (Abb. 8, 1). — (Privatbesitz) P. Weiss

Theilheim, Lkr. Würzburg, Mühl. 6226; NW 78-88.
1858. Von der sich längeren bekannten handkeramischem Siedlung ca. 1 km n. der Kirche
stammen wiederum charakteristische Lesefunde, ferner das Fragment eines sog. Pfänd-
erns aus grobem Felsgestein (Abb. 7, 8; zur Form vgl. Frankenthal NF 27, 1975, 231, Abb.
6, 7); darüber hinaus wurden auch Siedlungsfunde des Mittel- und Jungendolithikums aufge-
nommen, darunter noch Klinge aus gebildetem Silur, sowie Scherzer Trossen — u. a.
ein kleines egyptisches Krüchensiegel (Abb. 9, 2) und eine Scherbe mit plastisch aufge-
klebten Trossen (Abb. 9, 1) — sowie mehrere sog. Arkadenränder. — (Privatbesitz)
H. Koppelt, P. Weiss

Tiefenortshaus, Gde. Seinsheim, Lkr. Kitzingen, Mühl. 6127; NW 74-85.
1859. 150 m n. n. der Kirche T. Siedlung der mittleren bis jüngeren Linearbandkeramik mit
einseitigigen Faustmermal. Brenndimension ist das Besondere eines mit Einseiten und
Knabben versehenen Beilgefäßes (Abb. 3, 3). — (Museum für Natur- u. Kulturgesch.
F. Haug)

Tiefenortshaus, Gde. Ochsenfurt, Lkr. Würzburg, Mühl. 6226; NW 75-88.
1860. Ca. 450 m n. d. Kalkofen, w. des Silberbrunnchens, Lesskand eines an zwei Seiten
angeshliffenen, deutlich durchbohrten Spandylusmuscheltraggers (Abb. 7, 1) sowie
eine reibungsfreier Scherbe der Linearbandkeramik mit der Darstellung eines
menschlichen Gesichts (?), dessen „Augen“ ringförmige „Papillen“ aufweisen
(Abb. 3, 2). — (Privatbesitz) W. Gimpel u. Chr. Keitel

Untersteinheim, Gde. Eisenheim, Lkr. Würzburg, Mühl. 6226; NW 85-88.
1861. Von dem bekannten oberendolithischen Siedlungsweg 1,5 m n. der Kirche stammen
wiederum zahlreiche Funde (Linearbandkeramische Trossen und 2 Schabkieselstücke). Von be-

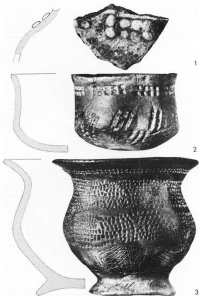


Abb. 8. Keramik der Rössener Kultur.
 1-2 Thälbecken (38). — 3 Gefäßbecken (34). M. 1-2+1:1; 3+1:2.

nochern Interesse sind zwei figürliche Darstellungen der Linearbandkeramik, eine fragmentierte Terrassenne eines Tieres mit reicher Ritzlinien- u. Punktritzlinienverzierung (Abb. 5, 4-6) sowie das Bruchstück eines anthropomorphen Archaerhumpfes mit Schlangengefüß (Abb. 6, 5-8). Letzteres stammt aus einem geschlossenen Grabeninhalt und gehört ohne Zweifel zu einer kleinen Gruppe gefäßtragender Figuringefäße und figürlich gemalter Gefäße wie Abb. 6, 14-17 (Jofuss) und Abb. 6, 13 (Mehelner, Mähnen), die mit plastisch ausgeführten Arsen je einen kleinen Kumpf vor sich haben, der mindestens mit dem Hauptgefäß durch eine absichtlich hergestellte kleine Öffnung oder einen Kanal verbunden ist (zu Erhart vgl. G. Dehn-Blanda, *Virtus archaeologica*, Festschr. W. Unverzagt, 1964, 99 ff. Abb. 1, 2 u. Taf. 3; zu Mehelner vgl. R. Tüb, *Paradisi Archaeologia* 49, 1958, 1 ff. Abb. 6). Dasselbe Motiv begegnet in Mainzweiler, Lkr. Kärnten, 1886 S. 1-4; vgl. 789c) und Zülpicher, GbL. Beiz, Lkr. Liechtenfels, OFr. (Abb. 6, 9-12; vgl. W. Schürmann, *Jahrb. Gebirgs Landesausf.*, 1963, 371 ff. — O. Höckmann 1971 [vgl. 788], 187 ff. Abb. 9). Nach O. Höckmann und J. Benzer (*Germania* 51, 1958, 21) dienen die Gefäße der Ferra Zülpicher/Mehelner als Libationsgefäße zur Aufnahme von Trankopfer beim Vollzug ritzieller Riten. Soweit feststellbar, handelt es sich dabei stets um weibliche Gestalten, was dafür spricht, daß diese Figuren- bzw. Figuringefäße zugleich im Dienst der Fruchtbarkeitskulte standen. Nach J. Meringer (*Das Wasser in Kult und Glauben der vorgeschichtlichen Menschen*, in: *Anthropos* 68, 1973, 718 f.) waren diese Sprechgefäße zugleich Kultgerät und Kultobjekt. Mög. Die Annahme liegt nahe, daß diese Kultgefäße mit Wasser gefüllt wurden, das in der damaligen bäuerlichen Welt als Symbol der überauswichtigen Regen- und der Fruchtbarkeit gegolten haben mag. Zur Deutung dieser Items kultrischen Dokuments des Neolithikums in Franken vgl. auch O. Höckmann, *Menschliche Darstellungen in der bandkeramischen Kultur*, in: *Jahrb. d. Rhein-German. Zentralkom.*, Mainz 12, 1965, 1 ff.). — Nur wenige 100 m sw. der bandkeramischen Siedlung fand sich im Grenzbereich der Gemarkung Froszelsheim ein isoliert geschliffenes Steinbeil aus paläolithischem Dachschiefer (Abb. 8, 7; Bestimmung Dr. W. Trapp, Geolog. Institut Würzburg). — (Privatbesitz) H. Koppelt

Unverzagheim, GbL. Grotzenbach, Lkr. Schweinfurt, MfL. 5828; NW 90-97/34, 7862. Im Traumbereich der Archaischen Schweinfurt — Bandeng bei km 22, + 680, in 300 m s. der Kirche Unverzagheim, ausgedehnte überregionalische Siedlung mit charakteristischer Keramik, einem Pfeilschaftgläser (Abb. 7, 12), Kumpf- und Keilformen als Leisefund und einem geschlossenen Grabeninhalt der älteren Linearbandkeramik (Keramik, Skeletts, 1 Schädelstirnknödel). Auf längere Zeit angelegte Unverzagungen sollen in den folgenden Jahren entsprechenden Absprachen zufolge als Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln und das Institut voor Prehistorie der Rijksuniversiteit te Leiden erfolgen. — (Privat. Saarsjö.)

P. Schäferlein

Wargolzhausen, GbL. Hofstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld, MfL. 5828; NW 107-17a, 7863. 150 m nrd. der Kirche W. Siedlung der mittleren bis jüngeren Linearbandkeramik mit charakteristischen Schalen, Hornstein- und Quarzgeräten, Kelpsteinen und einer schichtenreihertigen Flachhülle aus Amphibolit (Abb. 7, 5). — (Rhönmus. Flabengr.) W. Wagner

Wipfeld, Lkr. Schweinfurt, MfL. 6826; NW 85-44, 7864. 1,5 km nn. der Orms Leseferde überregionalischer Siedlungskeramik, eines Mähnen (Abb. 5, 11) und einer fragmentierten Terrassenne aus Ton (Abb. 5, 1-3). (Privatbesitz) H. Koppelt

Wittershausen, Lkr. Rhön-Grabfeld, MfL. 5828; NW 105-38, 7865. Pl. Nr. 6159-180 m s. des Bahnhofs in der Flur „Am Hölweg“ als Leseferde von E. Wärmuth ein vorzüglich geschliffenes Schädelstirnknödel aus metamorphem Gestein vom Typ Amphibolit bis Gneis (Abb. 7, 3) Bestimmung Dr. Trapp, Geolog. Institut Würzburg). (Privatbesitz) K.-D. Gehrig



Abb. 10. Kuppeltopf (45). Amphore und Vorratgefäß
aus einer Siedlungsgrube der Michelsberger Kultur. M. 1-14; 2-18.

Wüllershausen, Lkr. Schweinfurt. Müll. 3475; NW 53-49.

7886. Franz Brax fand am 1960 auf seinem Acker am Wege süd- östl. von der Ortschaft ein über- gemeinlicheres Neolithikum aus feinem, graugrünem Tonstein mit leichten Beschü- digungen am Rücken (Abb. 8, 11). Von ebenfalls nicht näher bezeichneten Fundorten bei Wüllershausen stammen ferner zwei vor Jahren von Will Schramm gefundene überausalt- steine Schabklingensteile aus grauem Felsgestein (Abb. 7, 4-5). — (Privatbesitz) J. Behringer

Würrzburg. Müll. 6225; NW 80-51.

7887. Kurb. Hainkirche St. Burkard; Zu neolithischem Fundort siehe unter 78194.

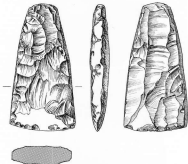


Abb. 11. Spätneolithisches Feinschneidwerk von Herbolheim (23), Mü. 1:1.

Zweilöcher, Gde. Werrnack, Lkr. Schweinfurt. Müll. 6006.

7888. NW 80-46: 1976 barg F. Böhler 1 km westl. der Kirche in der Flur „Am Deiner“ aus einer linearbandkeramischen Grube von ca. 4 m Dm. neben einschichtigem Steilhanggraben 29 durchbohrte menschliche Zähne (Abb. 6). Eine Nachgrabung durch M. Brandt und G. Wagner erbrachte 1977 den restlichen Grabsteininhalt, jedoch keine weiteren Zähne mehr (übriger Grabsteininhalt ca. 200 linearbandkeramische Scherben, 1 bearbeiteter Knochen- spitze, 1 Steinflöge mit Schelphorn, 2 Steinbohrer, 2 Dechselbeschneide aus Amphibolit, 1 sog. Glanzstein, Tierknochen, Tierzähne, 2 Geweihzangen, davon 1 gerigt).

Dr. H.-D. Mieses (Universitätsklinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- u. Kieferkrank- heiten Würzburg) gab über seine anatomischen Untersuchungen an den durchbohrten menschlichen Zähnen folgenden Vabericht: „Die in einer Grube bei Zweilöcher, Lkr. Schweinfurt, gefundenen und aus dem Neolithikum stammenden im Wurzelbereich perforierten 29 menschlichen Zähne verteilen sich auf sechs Schneidezähne, neun Eckzähne,

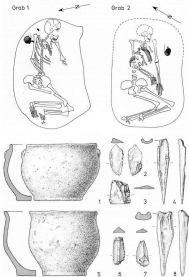


Abb. 12. Hüftengraber der späten steinzeitlichen Schwabensatik von Buchbrunn (B). Grabpläne M. 1:20, sowie M. 1:2.

fünf Primolaren und sieben Molaren. Aufgrund ihres fragmentarischen Zustands ist die Bestimmung bei zwei Zähnen fraglich. An reifen Zähnen ist das Wurzelwachstum nicht abgeschlossen, ein Befund, der auf Kinder im Alter von zehn bis elf Jahren als Träger schließen läßt. Die Mindestindividuenzahl beträgt drei, darunter wenigstens zwei Kinder, die Mindestindividuenzahl 20. Letzteres kann nicht weiter eingeschränkt werden, da es keine Methode zur individuellen Bestimmung des Lebensalters und Geschlechts aus einzelnen Zähnen gibt. Keiner der Zähne besitzt eine Schmelz- oder Zahnhornkappe. Das (mikroskopische) Fehlen von supra- oder subgingivalem Zahnschmelz (Parodontopathien (Zahnkarieskrankungen) mit vorwiegend eitrilindischer Genese ausschließen. Einsetzen solcher Molar weist eine stark ausgeprägte Abrasion (Nahrungsmittelbeschädigte) auf. An einem oberen rechten Eckzahn kam es zu Lebenszeit-des-jugendlichen-Trägern vermutlich durch ein Trauma zur Entfremdung der Pulpa (Zahnmark).

Unter den postmortalen Auffälligkeiten sind die Perforationen im Wurzelbereich bemerkenswert. Die Durchmesser schwanken zwischen 2,4 und 4,7 mm und lie an der Eintrittsstelle des Bohrergeräts um 0,5 bis 1 mm größer als an der Austrittsstelle. Sofern wir mit abgerechneten Bohrungen weisen durch nachige Kieferbohrer auf hin, daß das Bohrerinstrument eine rauhe und gestackte Oberfläche besaß, vergleichbar der langsamfließig präparierten Spitze eines Feuersiebs.

Ferner zeichnen sich scharf begrenzte, polygonale, zumteil schmale, zur Zahnachse parallel verlaufende, gewundene, glatte Flächen ab, die sich mit 10 auf den Kronenbereich und mit 140 auf den Wurzelbereich der Zähne verteilen. Form und Gestalt der Schnittflächen lassen darauf schließen, daß die Zähne von Gegenständen gerieben wurden, die die Dimensionen der Zahnwurzel nicht überstiegen. Dieser Befund weist auf das Tragen einer Krone hin, in der Zähne und möglicherweise Muscheln oder Scherben abwechselnd einandergerieben waren.

Erwähnungswert sind noch bernstein- bis schwefelgelbe Verfärbungen, die teilweise mit geringfügigen Zahnhornabstanzabstrichen vergesellschaftet auftreten, 20mal im Kronen- und hingegen nur 10mal im Wurzelbereich.

Von den hier beschriebenen postmortalen Veränderungen lassen sich noch Spuren von Gewalteinwirkungen (181 im Kronen- und 257 im Wurzelbereich) abgrenzen, die als Schlag- oder Kratzergebn zu deuten sind. Das vermehrte Auftreten der Gewalteinwirkungen an den Approximallflächen im Wurzelbereich der Zähne spricht dafür, daß sie bei Verwunden, Perforationen an diesen Flächen zu setzen, entstanden sind, da auch die gelungenen Perforationen stets von diesen Flächen ausgingen¹⁾.

Besondere Bedeutung erhält dieser Umstand schon Fundkomplex frühneolithischer menschlicher Zähne und die nach dem Untersuchungsstand erwägenweise Möglichkeit ihrer absichtlichen Einfröbung vor dem Hintergrund bestimmter ritueller Praktiken, wie sie archäologisch etwa in Tierskellen, Ob-, an einer Serie menschlicher Schädel mit auffallend häufigen Verletzungen und gewunden ausgelesenen Zähnen fassbar sind; vgl. D. Kunkel, Die Jungsteinzeit bei Tiefenbrunn, eine neolithische Kulturstätte auf dem Isenbacher Jura bei Bamberg, 1955, 110 ff. (siehe auch unter 7022). Auch die mannigfaltige Verwendung von (mehr oder) Fuchsschädel ist erwiesenermaßen immer Bestandteil kultischer Brauchtums. Die hier angesprochenen, zur Diskussion gestellten Zusammenhänge brauchen im übrigen keineswegs gegen eine Verwendung der Zähne auch als Schmuck (Glieder einer Halskette?) zu sprechen. Die ausführliche Veröffentlichung des Fundes durch H.-D. Mirows und L. Wamser erfolgt an anderer Stelle. — (mit Universitätsklinik Würzburg)

F. Beller, M. Brandt, H.-D. Mirows, G. Wegner

7005 NW 80-66a, Pl. No. 511: Von der bekannten Siedlungsstelle am „Burgweg“ bei F. Beller, Zusulben, ein Bruchstück eines geschliffenen Beils aus Kieselstein, etwa jüngerkaiserzeitliche Keramik und Scherben des 7.-9. Jhdts, darunter einen Boden eines kleinen schalenförmigen Topfes und Randscherben von gewilltem Schalen. (Stg. Lie, Schweinfurt) F. Vycháňal

7070 NW 80-66b, Pl. No. 743: In der Nähe einer bekannten Siedlungsstelle nord F. Beller, Zusulben, ein Gestüt aus Plattenkalkstein und Spatitkrystallen, a. T. aus Graphit. Ein

verschmolzenes Bronzeblech, dessen viertel von einem Anring mit Mason Emailbelegten. — (Sg. Lkr. Schweinfurt) F. Vybíral

7671, NW 86-87, Pl. Nr. 211; 1978 fund J. Christ auf einem Acker ca. 1,5 km n. der Kirche das Fragment einer geschlossenen Art aus dunkelgrauer Hornblechschicht. (Pirmasens) F. Keller

Bronzezeit

Aubersdorf, Lkr. Rhön-Graubü. Müll. 3628, NW 105-106.

7672, 1 km w. der Kirche schließt die Fernwasserleitung mehrere dunkelbräunliche Siedungsgruben an, aus denen W. Jahn, F. Gessner und W. Wagner Keramik der Bronze- und Urnenfelderzeit bergen. Bemerkenswert ist die Beobachtung zweier 22 cm breiten, rechteckig zueinander verlaufender Wandgrüben. — (Rhönmus. Pflanzung) W. Wagner

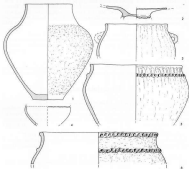


Abb. 13. Höhenbild (a). Geschlossener Grabenschatz der Mittelbronzezeit. M. 1:3.

Dornellbach, Lkr. Kitzingen Müll. 6127; NW 86-85.

7673. Im Bereich der Dorfweizung Dornheim (Fundplatz 76168) wurde auch eine Siedungsstelle mit mittelbronzezeitlicher Keramik und zahlreichen Hornblechschichten untersucht. Bemerkenswert ist der Umstand, daß die meisten Hornblechbecken Absätze von Rund- und Karthäusern kombinieren aufweisen. (Mündl. Mitteil. Mus. Würzburg)

LfD

32

Heidenfeld, Gde. Bärthlein, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6037; NW 89-92/45.
7874. Im Bereich der bekannten frühbronzezeitlichen Siedlung 0,3 km nördl. der Ortschaft am Südrand des Marbacher Berg H. Koppelt aus einer Siedlungsgrube bronzenezeitliche Keramik (Abb. 13, 1-5). — (Privatsitz) H. Koppelt

Münnerstadt, Lkr. Bad Kissingen, Mühl. 5727; NW 100-106.
7875. Pl. Nr. 4874: Eine 1977 vom Münnerstadt beim Bau eines Fließverlängerungsgerätes angeschnittene 0,45 m tiefe Siedlungsgrube ergab zahlreiche Hüfnerlehmbecken und bronzenezeitliche Keramik: zumeist schließgenauher Grundmaße mit rautenförmiger sowie in Hals und Schulter abgesetzten Topfenleibern. — (Mus. Münnerstadt) K.-D. Gubling

Schwaningen, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 7827; NW 90-99/98.
7876. Beim Sandabbau wurde 1958 in der Schwaninger Bucht die unpublizierte Besenklinge eines frühbronzezeitlichen Kesselschweres mit halbkugliger Halbkugel vom Typ Sigel ausgegraben (Abb. 14, 1). Das sorgfältig verarbeitete Stück, das von G. Wegner gesondert veröffentlicht werden wird, gehört zu einer Fundgruppe mit Hauptverbreitung im Elbe-Weser-Gebiet (vgl. E. Sprockhoff, Niedersächsische Besenklinge für die Bronzezeit Westeuropas, 51. Ber. RGK, 1961, 3. Teil, 41 Abb. 31). Diese nordwesteuropäischen Karatschwerklingen scheint man nicht selten aus dem Karpatenbecken nachempfunden, wie man dort gar importiert zu haben. — (Mus. Schweinfurt) A. Pohl

Schwanenau, Gde. Schwarzenbach, Lkr. Kitzingen, Mühl. 6127; NW 80-82.
7877. Im sw. Ortsbereich wurde bei Bauarbeiten eine dunkelbräunliche Siedlungsgrube von ca. 3 m Dm. angeschnitten und daraus Groß- und Feindermutik der späten Bronzezeit entnommen. — (Privatsitz) H. Koppelt

Thüngerathen, Lkr. Würzburg, Mühl. 6125; NW 86-94.
7878. 650 m n. d. Kirche fand P. Barthel beim Bau der Umgehungsstraße Siedlungsrest-
mit der mittleren bis jüngeren Bronzezeit. — (Museum für Archäologie Würzburg) P. Barthel

Urnenfelderzeit

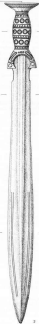
Ailsheim, Gde. Sulzheim, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6027; NW 86-90.
7879. 300 m westl. der Kirche wurde bei Neuanlage eines Friedhofes ein großes
Flächenstück ca. 30 m tief abgegraben. Dabei kamen drei Siedlungsgruben der Urnenfel-
derkultur zutage, aus denen H. Koppelt reichlich Tonware, teilweise sekundär gebrannt,
sag. — (Privatsitz) H. Koppelt

Ailsheim, Gde. Giebelstadt, Lkr. Würzburg, Mühl. 6025; NW 71-81/92.
7880. Im Bereich der Gemarkung Scheibenhof der Urnenfelder- und Hallstattzeit, a. T.
mit Graphitbemalung. — (Privatsitz) M. Ahlbeck, J. Berger

Aukstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld, Mühl. 5628; NW 195-208.
7881. 1 km w. der Kirche. Zu urnenfelderzeitlichen Siedlungsresten siehe unter 7872.

Bergheimfeld, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 5927; NW 89/90-92/45.
7882. Beim Masten Schweinfurt wurde 1977 ein Besenkstern vom Keil ausgelesen, das
in dem Kiesablagerräumen unterhalb des Mains bei Bergheimfeld ausgegraben wurde: Schalen-
kesselförmig vom Typ Königsdorf (Hu 84), vorzüglich erhalten und kaum patiniert, L.
60,7 cm, davon 12,4 cm Größ. Gew. 970 g (Abb. 14, 2). Die Verzierung des im Querschnitt

Abb. 14. Pfeilspitze der älteren Bronze- und jüngeren Urnenfelderzeit aus dem Main.
1 Schwaningen (78), — 2 Bergheimfeld (82), M. 1:3.



genauer-spaterealen Gräber in fein und sehr sorgfältig hergestellt. Die facettierte Mittelrippe geht etwas oberhalb der Klüftung in einen dachförmigen Querschnitt über. Das Schwert, das die Kalkverbindungen im östliche Alpenvorland und nach Ungarn bezieht, gehört zur Kategorie der sog. Pfaffkuche. In der Fundamenthöhe fällt auf, daß solche an andere vorzeitliche Schwerter — darunter auch die verrätene Bronzestückung Abb. 14, 1 von Schwamgen — in Franken nie in Gräbern gebunden wurden, sondern fast immer aus Flüssen bzw. verlassenen Flußarmen oder Mooren stammen. Vielen spricht dafür, daß sie dort nicht zufällig verloren gingen, sondern von ihren einstigen Besitzern als Weggabe absichtlich versenkt wurden. — (Privatbesitz) A. Fahl

Balleinheim, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim (ehem. Lkr. Kitzingen).
Mbl. 6327; NW 72-41.

1893. Zu einem Komplex urnenfelderzeitlicher Depotfunde siehe unter Feinheim, Lkr. Kitzingen (7896).

Darstadt, Stad. Ochsenfurt, Lkr. Würzburg. Mbl. 6325; NW 75-56.

1894. 1300 m n. n. der Dornkirche von Darstadt: Oberflächensfund einer urnenfelderzeitlichen Scherbe. — (Privatbesitz) J. Dachslein

Dettelbach, Lkr. Kitzingen. Mbl. 6327; NW 66-45.

1895. Fundplatz 7818H erbrachte an einer ziemlich eng begrenzten Stelle auch etwas urnenfelderzeitliche Siedlungskeramik und als Leithund eine Bronzestapel mit großem Vasenkopf (Abb. 31, 2). Eine an der Oberfläche aufgetrennte bronzezeitliche Tüllenpfählspeise (Abb. 31, 3) ist vielleicht noch bronzezeitlich. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg) LEO

Deutschhof, Mkr. Schweinfurt. Mbl. 5927; NW 35-436.

1898. Pl. Nr. 8121/7: Beim Baugrubenaushub in der Frankenwallstraße wurde eine dunkel-erdfige Siedlungsgrube von mehreren Metern Durchmesser entdeckt. Im Ausbuddel fand E. Kolb urnenfelderzeitliche Keramik und teilweise bis zur Sinterung gebrannte Lehmstücke, wohl Öfenreste. — (Stg. Lkr. Schweinfurt) F. Vychtil

Erbethen, Gde. Guckelstighausen, Lkr. Würzburg. Mbl. 6316; NW 73-68.

1897. Im Quellgebiet der Flur „Im Loch“, am n. w. Rand der Gemarkung, fand F. Weiss auf dem in Frankenland NF 28, 1876, 278 gemeldeten urnenfelderzeitlichen Siedlungsareal das Bruchstück einer Bronzestapel (Abb. 31, 3). — (Privatbesitz) F. Weiss

Guckelstighausen, Lkr. Würzburg. Mbl. 6316; NW 73-68.

1898. Ca. 800 m n. n. der Kalkenbühl: Zu urnenfelderzeitlichem Tonscherben siehe unter 7815.

Günzoborn, Gde. Marnstedenheim, Lkr. Kitzingen. Mbl. 6327; NW 71-44.

1899. 150 m n. n. der Kirche G. wurden durch den Ausbuddelbau eine Anzahl vorgeschichtlicher Siedlungsgruben angeschnitten und über R. Brauchkamp und F. Gensch gemeldet. Eine Nachschau durch F. Schöcklein erbrachte vier Gruben von ovalen und kreisförmigen Umriß mit späten urnenfelderzeitlichen, z. T. graphitierten Keramik, Tischscherben und Hirschenbein. Unter den Funden auch die Bruchstücke eines sog. Feuerbodens. (Mainfränkisches Mus. Würzburg) F. Gensch, F. Schöcklein

Großberstadt, Lkr. Ebneth-Grafthof. Mbl. 5628; NW 105-56, d.

1898. 1300 m n. n. der Kirche: Zu urnenfelderzeitlichen Siedlungsfunden siehe unter 7879.

Harthausen, Lkr. Schweinfurt. Mbl. 6827; NW 87-33/48.

1891. Am Südrand der Wallanlage „Hakenwall“ kamen bei Planierarbeiten auf sandigen Böschungslinie Siedlungsgruben der Urnenfelderzeit zutage. Unter der z. T. graphitierten Keramik auch Bruchstücke eines Siebgefäßes. — (Privat. Saatzdg.) K. Schwanemann

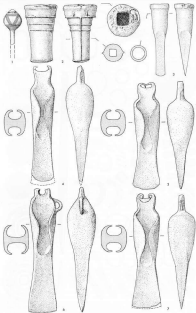


Abb. 15. Wallanlage „Großer Eisenberg“, Fundort bei Neuhau (56).
 Urzeitbronzen. M. 1:10; 2-7:12.

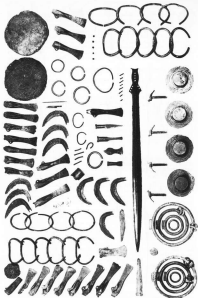


Abb. 16. Ensemble neolithischer Sichel- und Haischöpfen vom Platan der Höhlenstation zwischen Bullstein und Seesheim (95).

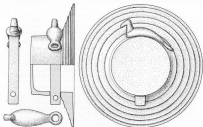


Abb. 17. „Bollenheimer Berg“, Lkr. Käßingen u. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim (96). Eine der vier bronzenen Radlochklappen mit Nagelstempel-Vorzeichenspin, wohl von einem großen Zerschnittgefäß (H. 2,5).

Holstadt, Stadt Ockersdorf, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6126; NW 73-88.
1890. Ca. 700 m öst. der Kirche H.: Zu unerschmelzenerzeitlichen Scherben siehe unter 7626.

Leinrodheide, Gdb. Rödelsheim, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6423; NW 68-50.
1895. S. und n. des Oases: Zu unerschmelzenerzeitlichen Lanzenspitzen siehe unter 7694.

Fossilreife Neustadt, Lkr. Hallberg. Mtbl. 6129; NW 87-91.
7894. Pl. Nr. 122-128: Im Bereich der 600 x 420 m großen, in vorgeschichtlicher Zeit teilweisigen Hochfläche des „Großen Kratzbogens“ wurden 1978 an verschiedenen Stellen eine Anzahl spätkontinentalzeitlicher Bronzebeile gemacht: 1. Rinnenverterte Elaspfandbeil, Nadelbeil abgeflacht; L. nach 2,25 cm, Gew. 8 g (Abb. 15, 1). — 2. Tüllenmeißel; L. 9 cm, Gew. 90 g (Abb. 15, 5). — 3. Oberständiges Lappenbeil, hellgrün patiniert; L. 14,5 cm, Gew. 278 g (Abb. 15, 6). — 4. Oberständiges Lappenbeil, dunkelgrün patiniert; L. 15,5 cm, Gew. 389 g (Abb. 15, 5). — 5. Oberständiges Lappenbeil mit Ohr, ungleichmäßig patiniert; L. 15,8 cm, Gew. 375 g (Abb. 15, 6). — 6. Oberständiges Lappenbeil, hellgrün patiniert; L. 14,7 cm, Gew. 355 g (Abb. 15, 7). — 7. Zwei Bronzeringelbeile, Dms. 5,2 und 1,9 cm (nicht abgebildet). — 8. Sechs kleine Goldschalen und Schmelzstücke (nicht abgebildet). — Diese außerhalb der Platzabfestigung, nur wenige m ö. der 90-Ecke, fand sich am Standort keine 9. Tüllenstummelartige Werkzeugform, wohl zur Weiterverarbeitung von Metall (für Treibbeileisen), grau-grün patiniert; L. 7,7 cm, Gew. 214 g (Abb. 15, 3). Aus spätkontinentalzeitlichen Scherbenformensammlungen sind in diesem schwaun Spezialwerkzeug gute Vergleichsstücke bekannt geworden: V. Bychov, L'ipo du bronze final à Arcezin NE, in Jb. der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 58, 1974/75, 49 ff. Abb. 15, 7-8. — Zumist wurden diese Bronzegegenstände jeweils einzeln gefunden, einmal zwischen Steinen, sonst fast durchweg in der Humusschicht direkt unter der heutigen Oberfläche. Dies ist vielleicht ein Indiz dafür, daß es sich bei einem Teil dieser Gegenstände um Reste ehemaliger Depots handelt. Dabei spricht v. a. der Sachverhalt, daß der Tüllenmeißel Abb. 15, 3 bei seiner Auffindung bzw. in der Überlappung des Beiles Abb. 15, 5 steckte, ein Hinweis, der eindeutig bezeugt, daß die beiden Gegenstände gemeinsam

niedergelegt worden sind. Möglicherweise gehörte zu dieser kleinen Kollektion als weiterer Bestandteil (eines unerschmolzenen Depots) ursprünglich auch das Blei Abb. 15, d, da dieses nur ca. 20 m weit von den beiden übrigen Stücken entfernt gefunden wurde. Fundverhältnisse und topographische Situation stellen den „Großen Keesberg“ in den größeren Rahmen menschlicher „Konzentrationsorte“ (siehe unter 1959).

(Prüfer: Saatzig.)

M. Brück, D. Vogel

Schwabheim, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6027; NW 89-91.

1895. Pl. Nr. 615. Beim Bau eines Hauses am Guchshainer Weg 7 wurden zwei urnenfelderzeitliche Siedlungsgruben festgelegt. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg)

K. Schretzmann

Seinsheim, Lkr. Kitzingen, Mühl. 6027; NW 73-81.

1926. Auf dem Platten der bis zum 1. 3. 1928 noch ganz zum Landkreis Kitzingen gehörenden 1,7 km langen Höhenbefestigung „Bullenheimer Berg“, dessen beiden nördlichen Drittel auf Bullenheimer Gemeindegebiet, heute Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim, liegen, wurden von D. Paterson nur wenige Minuten vor Inkrafttreten der Gebietsreform an mindestens fünf Stellen — davon allein drei auf Seinsheimer Gemeindegebiet — urnenfelderzeitliche Depotfunde entdeckt. Über Charakter und Bedeutung dieser wichtigen Fundkomplexe können erst nach Abschluß der bereits angeführten archäologischen Untersuchungen präzisere Aussagen gemacht werden. Von den zahlreichsten Funden (Mäße 96 Einzelstücke; vgl. Abb. 16) verdienen neben einem isoliert gefundenen und daher gesondert zu bewertenden Griffungschwert, das vollständig erhalten ist, v. a. Fragmente eines patensivierten Schale (sodt eines Kapsels?) aus dünnem Goldblech sowie vier bronzezeitliche Radcherrädchen eines Wagens und die dazugehörigen Vorderräder mit je einem Vogelgenoss (Abb. 17) besonders hervorgehoben zu werden. Die Verwendung der Symbolzeichen „Vogel“ dieser auch vergleichbaren Befunden (vgl. dazu auch 1959 und 19115) darauf hin, daß dieses Gefäß nicht rein profanen, sondern betrieblichen Zwecken diente. Derartige große Wagen mit Vogelbesatz dienen offenbar auch als Vorbilder für ähnliche Miniaturabbildungen, zu denen der bekannte Kultwagen von Acholshausen, Lkr. Würzburg, gehört (vgl. Chr. Pracek, Ein neuer Goldfund mit Kesselwagen von Unterfranken, in: Germania 56, 1972, 28 ff.). Als Objekte mit Amulettcharakter bzw. kultisch-magischer Bedeutung sind sowohl auch zwei große Gefäße aus je vier konzentrisch angeordneten Perforierungen zu werten, was mit ihrer vermuteten Verwendung als Schüssel des Pflanzgenossens (oder als Anhänger eines Wagens?) keineswegs unvereinbar ist. Die beiden Ringgefäße zeigen eine gewisse Verwandtschaft mit anderen, ähnlich großen Gefäßen der jüngeren Urnenfelderzeit, den sog. Ringbecken („Tintinnabell“), und sind vielfach ähnlich wie jene als Konzentrisch zu deuten. Die Fundverhältnisse und die Zusammensetzung der Funde lassen schon jetzt darauf schließen, daß die große Höhenbefestigung „Bullenheimer Berg“ ähnlich wie der „Große Keesberg“ (vgl. 1924) unter der von A. Jochenhövel in Anlehnung an W. Coblenz herausgestellten „Konzentrationsorte“ einzustufen ist, „in deren das politisch-soziale, wirtschaftliche und religiöse Leben der jeweils örtlichen Gemeinschaft bzw. des Siedlungsverbandes seinen gesicherten Mittelpunkt fand“. — Die ausführliche Gesamtvorlage der Funde einschließlich Veröffentlichung der Grabungsergebnisse übernimmt dankenswerterweise H. Kaschik, Außenstelle Nürnberg des LD. Zur Topographie des „Bullenheimer Berges“ vgl. B. U. Albre, Der Ringwall bei Bullenheim, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern (Bd. 27, 1975, 244 ff. Abb. S. 246). — (Mainfränkisches Mus. Würzburg)

D. Paterson, LD

Würzburg, Mühl. 6215; NW 80-81.

1927. Kath. Pfarrkirche St. Burkard. Zu urnenfelderzeitlichen Siedlungsgebieten siehe unter 19194.

Hallstattzeit

Aberstein, Gde. Giebelstadt, Lkr. Würzburg, Mitt. 5325, NW 72-51/52.
1958. Zu hallstattzeitlichen Schichten siehe unter 7006.

Aufbrach, Lkr. Rhön-Grabfeld, Mitt. 5478, NW 101/100-55.

1959. Landwirt E. Damm, Aulendorf, machte im Herbst 1956 auf eine Anhöhe fremdartiger Steine aufmerksam, die er beim Pflügen auf seinem Acker in der Flur „Döllpfad“, 300 m nsw. des Ortes, bemerkte hatte. Eine anschließende Begelung führte zur Freilegung einer Steinpackung, die zu einem runderhöckerigen Grab gehörten dürfte und demnächst untersucht werden soll. 70 m sw. davon fand W. Wagner 1978 bei einer Begelung auf dem bewaldeten Acker von E. Rossmann mehrere beisammen liegende, hochgeplügte Schotter. An dieser Stelle wurde am 18. 1. 78 durch die Dornheimer Mitarbeitergruppe eine Neugrabung durchgeführt. Dabei zeigte sich, daß über durch die Bewirtschaftung des Ackerslandes mit modernen Maschinen ein hallstattzeitliches Grabgefäß mit der Zeit völlig verschleift worden war. Die Untersuchung ergab, daß der Pflug eine nur 22 cm unter der Ackeroberfläche liegende Grabkammer eines Hallstatt-C-mittleren Brandgrabes bereits weitgehend zerstört hatte. Nachweisbar war lediglich noch eine 1-2 cm dicke Brandschicht mit geringem Leichenbrand-Resten und einigen Holzkohlküchleinchen. Dabei fanden sich wenige im Verband liegende Schotter, zwei kleine Eisenbragewerke, einzelne zerbrochener Tierknochen und einige zerstreute Kalkstein.

Unter den geborgenen Funden hervorzuheben sind Scherben einer mit aufgemauerten Graphitsteinmauer und ringförmigen, weiß inkrustierten Kreislängsgefäß reich verzierten Schotterkammer mit senkrechter Mittelwand und mindestens drei am Schalenrand aufgesetzten eisernen Schwimmschiffchen (Abb. 20, 1 u. 21, 1-3; vgl. hierzu v. a. S. 537 ff.). Obwohl weniger als zehn Prozent der völlig zerstörten Schalen erhalten geblieben sind und die innere Tierwand nur noch als Ansatz vorhanden ist, läßt sich die Form der Schale zeichnerisch stichwörtlich rekonstruieren. Da trotz des extrem schlechten Erhaltungszustandes der Schale noch innerhalb drei — u. T. an der Erdoberfläche aufgereisene — Schwimmschiffchen gefunden wurden, ist es wahrscheinlich, daß ursprünglich noch weitere Tierwände vorhanden waren. Vermutlich sollen ebenso wie bei der zufälligen hallstattischen Tierwand-Vogelschale Abb. 20, 2 aus Grab II von Saale, d. Saale (vgl. 70115) auch auf dem Mittelgang im Innern der Aufwacher Schale mehrere Schwimmschiffchen, eine Anzahl, die noch dadurch gestützt wird, daß eine der drei erhaltenen Vogelschalen von Aulendorf kein schützendes Bohrloch aufweist, wie es für die auf dem Schalenrand aufgesetzten Vogelschiffchen typisch ist, sondern — wie bei den Tierwänden auf der Mittelwand der erwähnten, zum Vergleich abgebildeten Schale Abb. 20, 2 von Saale, d. Saale — einen nahezu senkrechten Bohrkanal. Die Schwimmschiffchen, deren Körper durchweg ziemlich flach, fast kornartig geformt sind, weisen eine rohe naturfällige Umförmung auf, die am ehesten der des wilden Singchamane *Cygnus musicus* L. entspricht. Zur typischen Beförderung des Singchamane in der Antike vgl. etwa K. Hüsemann, Die dritte Hallstattende im Gebiet der Anthropologischen Station und die Nekropole in der Beckenleh, in: *Abh. d. Naturhist. Ges. Nürnberg* XXI, 5, 1927, 67 ff. Taf. 9, 4. (Rhönmus., Pfalungen)

W. Jahn

Buchstein, Lkr. Rhön-Grabfeld, Mitt. 5327, NW 100-62b.

70100. Pl. Nr. 1499 (1955): Am nördl. Rande des durch Grabungen 1956 (Hügel 1-4; G. Kossack, *Gefäßfelder der Hallstattzeit an Main und Fulda* in *Saale*, 1950, 15) ff. Taf. 2, 1) und 1959 (Hügel 5; Ch. Paschke, 5. Arbeitsbericht, *Frankenland NF* 21, 1958, 242) bekannten, durch Bestattung, Bestärkung und Flurbereinigung weitgehend zerstörten Grabgefäßfeldes sowie des ausgegrabenen Hügel 4 (Lehrbuche im Bereich eines weitgehend eingestürzten Grabgefäßes) (= Hügel 6). Eine 1977 durch die Mitarbeitergruppe Dornheim v. d. Rhön durchgeführte Neugrabung erbrachte ca. 0,21 m unter der Arbeitsoberfläche eine 1-2 cm starke Brandschicht über einer lehmigen, durch Schmelzschmelzen intensiv rot verfarbten Brandzone im Bereich der ehemaligen Hügelhöhle. In der Brand-

schicht fanden sich vom Grab in situ nur noch geringe Reste des beigefärbten Gefäßwands, etwas Leichenbrand, ein unverbrannter Tierknochen, ein einzelnes Messerfragment und Teile eines bronzernen Tellerbestecks (Abb. 51, 14-16). An der Oberfläche des Grabes wurde ferner eine Bestattungsperle aufgefunden (Abb. 51, 15). — (Höhmann, Fladungen)

27. Jahr

Burglauer, Lkr. Bad Kissingen, Mühl. 5327; NW 182-486/185-614.

78101. Pl. Nr. 1625-950 ex coll. Burglauer wurde 1977 auf der 6. Talferense der Lauer beim Bau eines Flurbereinigungswegras am Mittelbau w. der Bundesstraße 19 ein durch Pflughilfen völlig zerstörtes Grabbügel-Gräberfeld erschlossen und teilweise errichtet. Eine Negergrabungsergebnisse nach dem Nachweis dreier ebenerdig, d. h. auf dem Hügelboden angelegter halbsaatenzeitlicher Gräber, darunter Teile eines Brandgrabes mit Resten einer Steinsetzung, Gefäßfragmenten, Tierknochen und einem kleinen, nicht näher bestimmtem Bronzestück. — (Hün, Männerstab)

K.-D. Gohling

Glabbeles, Stadt Anstettin, Lkr. Meck-Spenden, Mühl. 6126; NW 89-86.

78102. Pl. Nr. 1811-12, 1814-16, 1818-19. Zu halbsaatenzeitlichen Scherben siehe unter 7814.

Gräberfeld bei Würrsburg, Lkr. Würzburg, Mühl. 6126; NW 71-48.

78103. Ca. 830 ex coll. des Kabinenbfs. Zum Leichenfund einer späthalbsaatenzeitlichen Füllkerze siehe unter 7815.

Deuschhof, Stadt Schweinfurt, Mühl. 5027; NW 91-414.

78104. Wülbergstraße. Zu halbsaatenzeitlichen Siedlungsfunden siehe unter 7812.



Abb. 58. Halbsaatenzeitliches Brandgrab (Doppelgrab) von Zwahlen (121). Gefäße Nr. 3, 13 und 4, 16 = Leichtenrandbehälter mit Deckelchen. M. 1:20.

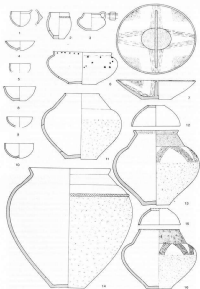


Abb. 19. Bronzebleiben (12-16). Beigefunden des Hallstätterzeitlichen Eisengrabes Abb. 18. M. 1:6.

Gründelstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld, Müll. 5628; NW 305-36; d.
7810. 2480 m n. der Kirche: Zu halbsaxenzeitlichen Funden siehe unter
7818.

Gröfhangheim, Lkr. Kitzingen, Müll. 6227; NW 77/78-42.
38306. „Hornhammer“: Zu halbsaxenzeitlichen Lebewesen siehe unter 7828.

Hohstadt, Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg, Müll. 6426; NW 73-48.
78187. 708 m n. der Kirche H.: Zu halbsaxenzeitlichen Siedlungsfunden siehe unter 7828.

Holzkirchhausen, Lkr. Würzburg, Müll. 6226; NW 76-196.
78108. Pl. Nr. 7514: Am „Zellerberg-Haus“, 750 m n. der Dorfkirche, 118 m n. der heu-
tigen Anabahn, wurde 1967 das Fragment eines halbsaxenzeitlichen Zinnenringes aus Bronze
entdeckt (Abb. 34, 17). — (Privatbesitz) B. Kemmer

Lohr, Lkr. Main-Spessart, Müll. 6815; NW 90-62.
78189. Stadtpfarrkirche St. Michael: Zu halbsaxen-/lebenszeitlichen Funden siehe unter
78178.

Mainzweiler, Gde. Dettelbach, Lkr. Kitzingen, Müll. 6227; NW 80-43.
78110. 980 m n. der Kirche M.: Zu halbsaxenzeitlichen Siedlungsfunden siehe unter 78157.

Oberstreu, Lkr. Rhön-Grabfeld, Müll. 7517; NW 305-40b.
78111. Pl. Nr. 1624, Flur „Erlacker“: 858 m n. der Kirche beschwerte W. Wagner im
Baggerstreifen der Erdgalerie vier vorgeschichtliche Grabenfüllungen und untersuchte
sie zusammen mit W. Jahn. Aus der Einfeldung der Graben, zu denen auch eine neben ein-
geriffelte Kugelampelgrube gehört, stammen späthalbsaxenzeitliche Scherben, ein kleiner
Tonnapf und ein bronzener Angelohring (Abb. 31, 12). — (Rhönmus. Fladungen)

W. Wagner

Oberlensbach, Lkr. Bad Kissingen, Müll. 5828; NW 98-43.
38112. Pl. Nr. 68h: Zu drei einzelnen Vogelphänixen (Abb. 31, 15-17), die bereits 1935 in
Hügel 1 der im „Kirchhofsholz“ liegenden Grabhügelgruppe ausgegraben wurden, siehe
S. 14) ff. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg)

Rindenhain, Lkr. Würzburg, Müll. 6425; NW 69-51.
38113. Pl. Nr. 2250c: 1250 m n. der Kirche liegt in einer Waldspitze der „Fuchsbühl“, ein
ringiges, heute noch bis zu 6 m hoch über dem umliegenden Gelände erhaltener Grabhügel
von 38 m Dm. Bereits 1871 legten Raschgraber radial durch den gewaltigen Hügel in einer
mehrfachen Aktion unter Einsatz einer Planiermaschine einmündl. 3 m breiten Suchschnitt, der
bis über das Hügelzentrum hinweg verlief und die zentrale Grabkammer großenteils
entblößte. Mit seinen 1978 noch bis zu 4,50 m hoch unkracht stehenden Profildämmen, die
einmündeln darüber, hat dieser Hügel im Bereichsraum keine Geländestufe, den noch
vorhandenen Restbestand zu nennen aber doch wenigstens zu dokumentieren. Lagern doch die
restlichen Teile einer ursprünglich 11 x 7,60 m großen Steinüberdeckung der zentralen
Grabkammer (Abb. 22) sicher ununtersucht offen und bereit zu einer Anreize zu weiteren
aufgaben Eingriffen.

Der ständliche Grabhügel, dem sich innerhalb Frontiers nur in Unterfranken vergleich-
bar große, freilich nicht näher festlezbare Hügelkomplexe zur Seite stellen lassen, gehört
von seinen Dimensionen her zweifellos zur Kategorie der sog. Planiergrabhügel der
Späthalbsaxenzeit und weiterer, ähnlich großer Hügel dieser Zeit mit überdurchschnittlich
großem Bestattungsaufwand, wie sie besonders aus dem nordwestdeutschen Hallenraum
bekannt sind. Angesichts seines besonderen kulturgeschichtlichen Aussagevermögens für die
gesellschaftliche Schichtung der vorfränkischen Ausprägung der Halbsaxenkultur war eine
Untersuchung des verbliebenen Restbestandes unerlässlich, durfte man von ihr doch zugleich

eines Anhaltspunkte sowohl zur Datierung der großen unzerstückelten Grabhügel als auch zur Beurteilung ihrer Stellung zu den sog. Fürstengrabhügeln und den verwandten Erscheinungen v. a. der benachbarten südwestdeutschen Hügelkultur erwarten, die bereits mit dem frühen Keltenum in Verbindung gebracht wird.

Über die bei Rodkötterschnitt noch nicht bearbeiteten, mit April 1978 laufenden amtlichen Untersuchungen (B. Brackmann), die durch reichliche finanzielle Förderung der Bundesarchiv für Arbeit ermöglichte und von Seiten der Stadtverwaltung Röttingen unterstützbar war, kann erst später ausführlich berichtet werden. Die bisherigen Grabungsarbeiten lassen jedoch bereits darauf schließen, daß die Kategorie der großen Grabhügel in Unterfranken schon zu Beginn der Spätlatenzeit (Ha-D1) auftritt. So fanden sich im Bereich der offenbar schon in früher Zeit bestehenden oberirden Grabkammer n. a. Bruchstücke eines sehr qualitativ gearbeiteten rotweißen (weißgrünlichen) Hochbackgefäßes der Spätlatenzeit mit dunklen Silbermustern; es gehört einer in Südwestdeutschland beheimateten Ha-D1-erblichen Maßgruppe an, die deren Zentrum die Heuburg gilt (vgl. W. König, Germania 49, 1971, 21 ff. Abb. 2 u. 3; H.-W. Döhmer, Archäologisches Korrespondenzblatt 7, 1977, H. 1, 43 ff.). — Nach Abschluß der Untersuchungen ist eine Wiederherstellung des Hügel vorgesehene. Geplant ist ferner die Untersuchung eines unzerstückelten zweiten, das daneben auf freier Erde liegenden völlig zerstörten Grabhügels, der durch die inzwischen landwirtschaftlichen Bearbeitungsarbeiten schon weitgehend zerstört ist. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg) LID

Rothof, Gde. Rattensdorf, Lkr. Würzburg, Mbl. 6126, NW 80/81-87.

78114 ca. 208 m vor der Gemeindegrenze Rothof. Aus einem Grabenschnitt der Fernableitung II stammen zahlreiche kulturanthropische Scherben, Tierknochen, ein Weidgewick und Hirschelephantenbecken mit Abdrücken von Kammlilien. Bemerkenswert ist, daß für alle Hirschelephantenbecken an je einem glatten Schließblech Reste eines weißen Farbanstrichs aus Kalksilber (?) aufweisen. Derselbe Fundplatz ist in den BMD 21, 1975/76, 268 als nicht näher datierbar bzw. „vielleicht latènezeitlich“ aufgeführt.

(Mainfränkisches Mus. Würzburg)

F. Schillerlein

Walla, d. Saale, Lkr. Rhön-Grabfeld, Mbl. 5028.

38115. NW 104-18, Pl. Nr. 446, 441, Flur „Höcker“: Die in Frankenthal NF 38, 1976, 281 f. erwähnten „Gefäßreste mit Vogelplastiken“, die aus den Ha-C-erblichen Brandgräbern 6 und 7 eines zerstörten Grabhügels stammen, wurden 1978 im Zusammenhang mit der Bearbeitung der reingefundenen Trennwand-Vogelstube von Ansbach, Lkr. Rhön-Grabfeld (siehe unter 7899), restauriert. Dabei stellte sich heraus, daß es sich bei diesen Gefäßresten ebenfalls um unzerstückelte Beckenschalen mit aufgesetzten Vogelplastiken und zerbrochener Mündewand handelte (Abb. 20 u. 21; zu den Schalen vgl. auch S. 197 ff.). Während die Schale Abb. 20, 1 in südlichen Oberhalb gesichert ist, waren von der Schale Abb. 20, 2, deren Randprofile bis auf eine kleine Randkerbe durch den Pflug bereits völlig zerstört war, nur noch größere zusammenhängende Teile der beiden unteren Gefäßränder erhalten geblieben, dabei auch ein noch 11 cm langer Stück der (ursprünglich 21 cm langen) Mündewand mit zwei senkrechten dünnen Nutenkanälen zum Anheften der Vogelstücken. Da von dem sonst völlig abgestutzten Oberteil der Schale bis auf die erwähnte Kerbe kaum mehr als daumen nagelgroße Randkerbe noch Reste von innen bis sechs aufgesetzten Schwirnvogelplastiken gefunden wurden, darf wohl angenommen werden, daß auf dieser Schale ursprünglich noch weitere Tierhügel saßen (zeitweiser Rekonstruktionversuch Abb. 21, 8). — (Prähist. Saalzug) W. Jahn u. LID

38116. NW 104/105-385, d. Pl. Nr. 3743, Flur „Oberbach“: 708 m vor der Kirche beobachtet W. Jahn zahlreiche Spuren einer weit ausgedehnten kulturanthropischen Siedlung von mindestens 175 m Dm. (bisher ca. 55 dunkelrötliche Stellen), die beim Tiefpflügen angetroffen worden war. Die Untersuchung einer solchen Siedlungsgrube (mit P. Götner u. W. Wagner) ergab eine noch 0,75 m unter die Ackeroberfläche reichende, sauber eingetiefte Kugelstumpmgrube (Basisdia. 1,40 m), in deren Einfüllung sich zahlreiche Scherben fanden. Auf ihrer Sohle lagen vier z. T. zerbrochene Mahlsteine aus Basaltstein sowie zahlreiche

einem Weggewächs (mindestens 16 Stück). Bemerkenswert ist der topographische Bezug dieser Siedlung zu zwei hallenzeitlichen Grabhügelhöhlen: Sie liegt sowohl 750 m nsw. einer in der Flur „Höhleleite“ auf Grenzlinie Wälderhauser legenden Grabhügelgruppe als auch 750 m ö. des oben unter Punkt 19 genannten verhöhlen Grabhügelhöhlen in der Flur „Höcker“. — (Rhinemus, Fladungen) W. Jahn

Schnackertsh. Gde. Weyrock, Lkr. Schweinfurt, Mdb. 5035; NW 50-04.

78117. Beim Ausbau der Bundesstraße 19 entdeckte F. Böller sw. des Ortes einen auf rd. 20 m angeschnittenen Grabenkomplex, der bei der Aufnahme etwas hallenzeitliche Keramik, darunter wenige graphitbemalte Scherben, erbrachte.

(Stg. Lkr. Schweinfurt)

P. Vychal

Schwanfeld, Lkr. Schweinfurt, Mdb. 6035; NW 85-01.

78118. Flur „Rote Berg“: 1,5 km sw. der Kirche zeigen Lössfunde hallenzeitlicher Siedlungskeramik des Platz einer Siedlung an. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Srockheim, Lkr. Rhein-Grabfeld, Mdb. 5037; NW 112-41.

78119. Pl. No. 11046; No. der durch eine Grabung von G. Block f. (1929) bekannten hallenzeitlichen Grabhügelhöhlen in der Waldhölzung „Untere Hart“ 1850 m sw. der Kirche Wälderhauser wurde fast vor Beginn der Bauarbeiten zum Ausbau der Kreisstraße II ein 0,30 m hoher Grabhügel von 6 m Dm. festgestellt und durch eine Neugrabung untersucht. Sie ergab ein Beisulgebild mit Keramikbeigefügen als Primärbestattung, die später beim Einleiten einer Körpernachbestattung (Frau) teilweise zerstört worden war. Die Trachtenbestattung der Toten (Abb. 23) bestand aus einem scharfrippig gewendelten Bronzearmband mit Hakenverschluss, insgesamt 20 bronzene Strigylfingerringe mit fein gravierten Ziermustern, zwei verbleibenden Kabopankamföhren aus dünnem Bronzeblech mit Armbandspiralstruktur und einem geometrisch in Passschnitt verzierten Bronzearmblech. Eine andere Vorlage ist erst nach langwieriger Restaurierung möglich. — Die Beobachtung der Steinbearbeitung erbrachte ferner geringe Reste weiterer Bestattungen aus zwei bereits früher weitgehend zerstörtem Grabhügelhöhlen. — (Rhinemus, Fladungen)

W. Jahn

Tiefenthal, Gde. Bärthard, Lkr. Würzburg, Mdb. 6035; NW 70-51.

78120. Beim Neubau der Bundesstraße 19 kamen s. von T. umfangreiche Siedlungsfunde der Hallenzeit zum Vorschein, über die gesondert berichtet werden soll.

(Münchlingerherbes Mus. Würzburg)

K. Friedrich

Umsleben, Lkr. Rhein-Grabfeld, Mdb. 5037; NW 108-41.

78121. F. Bungen, Umsleben, entdeckt 1976 beim Bau der Förderschule am w. Ortsrand dunkle Erdverhältnisse einer hallenzeitlichen Siedlung, von der später W. Jahn, Dreßler, zusammen mit einigen Münzbesitzern (H.-J. Dreßler, H. Gerschwindler) in mehreren Neugrabungen Reste von 7 Kegelstumpfgruben, eine 0,30 m mächtige dunkle, spandisch mit kleinen Scherben durchsetzte Kulturschicht sowie eine größere Scherbenansammlung im Bereich einer knapp 0,40 m unter die Oberfläche reichenden Lehmverfärbung beobachten und großenteils untersuchen konnten. Die mit keinem dunkler Erde angefüllten Kegelstumpfgruben, die a. T. kreisförmige Einachslöcher des umstehenden, hallenzeitlichen Lehms aufwiesen, enthielten neben spandischen Scherben, Holzblechresten und kleinen Scherben in einem Fall (Gr. 2) auf dem Grund ein größeres Scherbenstück — aus dem sich 1 Vorratsgefäß weitgehend rekonstruieren lassen — und je einmal ein dünnes Bronzeblechstück (Gr. 1) bzw. ein wohl von einem Vorratsgefäß stammendes Armbandsfragment mit Öse (Abb. 51, 6; Gr. 5). Die Grabenstärke bzw. -füllungen und die sorgfältige gleichartige Bauart der stützenförmigen Kegelstumpfgruben, die oben ca. 0,70 ca. unten ca. 1,80 m breit waren und unter dem Hausanbau noch bis zu 1,80 m tief reichten, sprechen wohl für eine ursprüngliche Anlage der Gruben als Kellerlöcher (zur Kühlung?), eine Nutzung als Abfallgruben dürfte in der Zerfallphase der Anlagen hinzutreten sein. — (Rhinemus, Fladungen) W. Jahn

Würzburg, Müd. 623; NW 80-81.

78123. Kath. Pfarrkirche St. Burkard: Zu hallstattzeitlichen Bestattungsfunden siehe unter 78125.

Zeuzleben, Gde. Werneck, Lkr. Schweinfurt, Müd. 6036; NW 86-86a.

78125. Bl. Nr. 855: Im Bereich des in Frankenland 1977, NF 29, 220 erwähnten verhöhlen Grabhügels in der Flur „Am Loch“, ca. 800 m süd-der Kirche, wurde im Spätherb 1977 ein weiteres Bestattungsgrab angedeckt, weshalb eine Neugrabung durch das LfD (B. Beckmann) notwendig wurde. Unter einer nochbedeckten, 1,80 x 1,60 m großen, hölzernen Steinsetzung fand sich in 0,60-0,80 m Tiefe eine Doppelbestattung (Grabplan: Abb. 18): in der n. Hälfte des Grabraums standen 10-Gefäße (Abb. 19), von denen zwei, die mit Leichenbrand gefüllt waren, jeweils nach südlich mit einer Deckschale abgedeckt waren. Dabei lagen unverbrannte Tierknochen. Das in der NW-Ecke des Grabes stehende große Vorratsgefäß (Abb. 19, 14) war an einigen Stellen mit Pech abgedichtet und mit einer Kalksteinplatte abgedeckt. In der Südwestecke stand, deutlich abgesetzt von dem Gefäßpaar, eine ovalschale mit westlicher Mischwand (vgl. hierzu das folgende Kapitel). Diebe darüber lagen umgekehrt, d. h. mit der Mündung zum Grabboden, zwei kleine Schälchen. Eine Grabgrube war nicht nachweisbar, was für die Annahme einer oberirdig angelegten Primärbestattung in einem oberirdigen Grabhügel sprechen dürfte.

Die nichtkeramischen Beigaben des bereits 1977 gefundenen, in Frankenland 1977, NF 29, 220 erwähnten größeren Klüppelgrabes mit Keramik und bronzenem Dreifuß können jetzt abgebildet werden (Abb. 51, 7-8). Es handelt sich um die Bestattung eines Kindes, dem außer dem Dreifuß noch ein durchbohrter Vogelknochen (wohl Tibia eines höhlenartigen Vogels) als Amulett mitgegeben war (Bestimmung Dr. W. Trapp, Würzburg). Bezüglich interessanter volkswissenschaftlicher Aspekte derartiger Amulettbeigaben in Kindergräbern vgl. L. Pauli, *Keltischer Vogelknochen*. Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 28, 1975, 116 ff. — (Sg. Lkr. Schweinfurt) P. Vychtil u. LfD

Zu den hallstattzeitlichen Terrakottenschalen mit und ohne Vogel- terrakotten von Aubstadt, Saal u. d. Saale und Zeuzleben (78099, 78115 und 78125)

Unter den Gefäßbeigaben des Grablandes 78123 von Zeuzleben ist die ovale, graphit-
blauverzierte Tonschale mit westlicher Mischwand (Abb. 19, 7) bemerkenswert, die wie
die übrigen hier besprochenen Vergleichsstücke eine Sonderform der unterfränkischen
Ausprägung der Hallstattkultur darzustellen scheint. Fragmente von zwei weiteren, fast
identischen Terrakottenschalen kamen — ebenfalls in einer Mehrfachbestattung — 1977
nur ca. 50 m weit von dem Grab entfernt in einem der oben erwähnten anderen verhöhlen
Grabhügel voran (78125). Vergleichsstücke hierzu fanden sich in Franken außer in
Aubstadt und Saal u. d. Saale, beide Lkr. Klön-Gräbeld (s. u.), auch bei Eutenfeld, Lkr.
Würzburg, Schwarzenau, Lkr. Kitzinger, und Eppertshausen, Lkr. Neustadt u. d. Aisch-Bad
Wintheim. Die drei zuletzt genannten Funde, die ebenfalls alle aus Grabhügeln stammen
und sich heute im Mainfränkischen Museum Würzburg befinden, wurden bereits von Chr.
Peuckert behandelt: *Doppelchüsslein der frühen Eisenzeit aus Ton*, *Beitrag der Deu-
schen Keramischen Gesellschaft* n. V. Bd. 29, 1962, H. 11, 358-360, Abb. 5-8; *Mainfränk.*
Jb. 15, 1963, 178, Abb. 2 u. Taf. 11, 2. Chr. Peuckert sah in diesen Gefäßen Nachahmungen
höherer und aus Weiden geflochtener Vorbilder. Dafür spricht nicht nur die Formge-
bung dieser Gefäße, die man sich gut als geschlitzte hölzerne Fasern vorstellen könnte,
sondern auch die Gürtelstruktur einer Graphitüberzug innen und die Löcher in den
Randspalten der Schwarzenauer Schüssel, die er als Nachahmung eines Flechtens
und Umarmung der am Rande umhüllenden Weidenstränge in Ton anspricht.
Diese Vermutung wurde „auch noch dadurch bestätigt, daß in den umliegenden Landschaften
ähnliche Gefäße aus dieser Zeit unbekannt sind“. — Die Neubearb. der

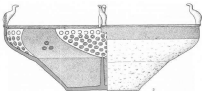


Abb. 20. Sepulchralgefäße aus Brandgräbern des Lausitzer Ebers-Gebietes. Halberstadt.
 1. Kutschke (89). — 2-3. Szal. a. d. Szab. (117), M. 1:5.

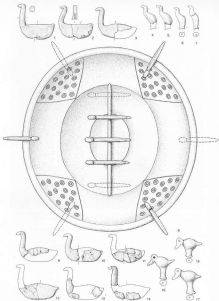


Abb. 21. Vogelestomachen von halbkugelförmigen Speicheldrüsen
 aus 1-3 Aufzucht (99), 4-7/8-14 Saal u. d. Saal (115) u. 15-17 Ostseebuch (112)
 sowie 8 Aufsicht (siehe Nekropskizzenverzeichnis) der Schale Abb. 20, 2 v. Saal u. d. Saal M. 12.

Trennwandschalen von Zerstößen geben indes Anlaß, diese zunächst so unsperrnde Hypothese erneut zu überdenken und aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. So ist zunächst darauf hingewiesen, daß auch die Zerstörten Schalen Reste einer inneren Cephalariumstruktur aufweisen. Es sind jeweils mehrlagige Winkelschichten eines in der Ansicht wohl ursprünglich zonalenigen Ziermusters, das sich damit als gelungene Erbschließung des halbkugelförmigen Ökumenischen Stübenausblands ganz in den Rahmen des Ökumenischen einfügt. Dies gilt gleichermaßen für eine weitere, ganz ähnlich verzierte Trennwandschale von Neum, im Neolith, die sich im Wismutbergischen Landesmuseum Sontgen befindet (E. Prossat, Vor- und Frühgeschichte des Ulmer Winkels, 1938, 131 f. u. Abb. 25, 1). Auch zur Gürtelbildung der Schwarzenauer Schale finden sich im gelungeneren Mauerwerk Unerfahrungen ganz Entsprechungen (vgl. etwa G. Kosack, Gräberfelder der Hallenzeit im Main und Fränkischer Saale, 1970, Taf. 12, 10, 25, 10, 49, 21; 78, 46); ihre Interpretation als kollektives Weidenbockmauer wird dabei wesentlich erschwert. Fraglich ist ferner, ob die zarten, bis durchgehenden Zäpfel der Schwarzenauer Schälensandsteine auf die — infolge Umblängung der Weidenböcke — durchgehenden gestrichelten Randpartien entsprechender Flechtsteinmauern zurückgehen. Die feinen Durchdringungen der Randzäpfel könnten aber, wie Prossat zunächst erwegt, dann gelöst hat, daran ein über das Gefäß gespanntes Tuch zu befestigen, das die Ränderungen von Fliesen oder anderen Schichten verhindern sollte. Vergleichbare Befestiger am Rand eines 1908 bei Taubertschabbitten ausgegrabenen hallenzeitlichen Tonstübens, die ganz offensichtlich der Befestigung eines Filtrierroches dienen, könnten eine derartige Funktion nahelegen. Freilich ist auch nicht auszuschließen, daß die Randgestaltung der Schwarzenauer Schale in diesem speziellen Fall eine reine Zierfunktion zu erfüllen hatte.

Nur geringe Beachtung bei der Behandlung dieser seltenen Gefäße fanden bisher deren Hauptgestaltungsformen, d. h. ihre ovale Form und die merkwürdige Mäuselwand im Inneren. Ein aufschlußreicher Hinweis zum Verständnis dieser Gefäßform ergibt sich zunächst aus ihrer Vorbereitung: nicht nur einmal von dem vorerwähnten Vorkommen einer solchen Trennwandschale im Ulmer Raum ab, so fällt auf, daß alle übrigen 9 Schalen am Mäuselwand konzentriert sind, d. h. in der südlichen Randzone des weitläufigen, circumalpinen Gesamtbereichs der Hallen-Kulturen. Dies deutet darauf hin, daß die in Süddeutschland found wirkenden gekammerten Gefäße aus einem anderen Gebiet heranziehen sind, sei es denn, man nehme eine unmittelbare Einwirkung an Gefäße, die eine merkwürdige Mäuselwand besitzen und ebenfalls in zwei gleiche Kammern getrennt sind, begegnen indes nicht einmal selten im nordöstlich benachbarten Verbreitungsgebiet der Billendorfer Kultur, einer hallenzeitlichen Weiterentwicklung der Lausitzer Kultur mit Hauptzentrum im südböhmisch-sächsischen Gebiet und Ausläufern nach Nordostböhmen und Thüringen (gewöhnlich sind es Gefäße mit höherer Wandung). Die räumliche Nähe dieses Kulturbereichs und dessen nachweisbar enge Kontakte zum Hallenzeitraum und zur benachbarten Hallenischen Kultur lassen daher vermuten, daß die Ausprägung zur Bildung der in Rede stehenden Gefäßkammerung aus jenem Gebiet kam (vgl. W. Krupf, Die Billendorfer Kultur auf Grund der Grabfunde, 1958; W. Coblenz, Ein reich ausgestattetes Grab mit Klappensuppe aus der Zeit der Billendorfer Kultur vom Schafberg Nockebain, Kr. Buxtehude, Ausgrabungen und Funde Bd. 13, 1968, H. 2, 71 ff. Abb. 2, 1), eine Annahme, die nicht zuletzt durch die oben dargelegte Vorbereitungsart gestützt wird. Solche gekammerten Gefäße kommen bereits in jüngereisenzeitlichen Lausitzer Gräbern mit einer gewissen Regelmäßigkeit vor (z. B. W. Grünberg, Die Grabfunde der jüngeren und jüngeren Bronzezeit im Gau Sachsen, 1943, Taf. 38, 13, 21; 39, 12, 13; 65, 17, 64, 19; sowie H. Weiss, Gräberfelder und Siedlung der Lausitzer Kultur von Weißitzsch, Kr. Meissen, Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege Bd. 18, 1968, 29 ff. Abb. 56, 12). Ein Weiterleben dieser Arten, eines runden gekammerten Gefäße — es sind fast durchweg Ökumenen — ist bis in die Billendorfer Kultur zu beobachten (W. Krupf, a. a. O., 107 f.; vgl. ferner A. Giese, DRL II/1925, 21, Taf. 8, b). Besonders charakteristisch in der Billendorfer Kultur sind jedoch ovale Trennwandgefäße unterschiedlicher Formgebung. Die Möglichkeiten, die typischen ovalen Billendorfer Doppelpfanne aus den runden Formen mit Schälwand abzuleiten, lehnt W. Krupf (a. a. O. 106, 108) allerdings ab, während sich



Abb. 22. Rindelsheim (115). Hallenzeitlicher Großgrabtiegel „Fischbühl“. Ansicht der 11 x 7,60 m großen, 1971 durch unbetagte Hand professionell zerstörten Steinüberdeckung der unteren Grabkammer.

H. Weiss allerdings wald zu Recht für diese Möglichkeit ausspricht (a. a. O. 51): „Innerhalb dieser beide Varianten auf den gleichen Grundgedanken zurückzuführen ist, nämlich 'zwei Gefäße in einem' zu schaffen". Für unsere Fragestellung ist diese Einwertung jedoch unerbötlich. Daß es auch im südlichen Randbereich der Willendorf-Kultur in vorwiegend hallenzeitlich geprägtem Milieu niedrige, ovale Schalen mit Trennwand gegeben hat, belegt eine solche Schale aus dem Gräberfeld von Gölitzschau, Kr. Hoyers, in Schöningen (M. Hinz, Die Hallenperiode, *Archiv für Anthropologie NF* Bd. 5 [51], 1903, H. 4, 271, Fig. 28, 15).

Es bleibt noch zu erwähnen, weshalb in den genannten süddeutschen Hallenzeit-Gräbern — im Gegensatz zur Willendorfer Kultur — ausschließlich ovale Schalen mit Trennwand begegnen. Dieses merkwürdige Sachverhalte lenkt den Blick auf die Fundverhältnisse in den einigermaßen gut mit Keramik ausgestatteten süddeutschen Gräbern der Späten Hallenzeit C-D1, in denen — in einigen Gebieten (v. a. südlich der Donau) sogar häufig deutlich abgesetzt vom übrigen Gefäßsatz (BWSL 18/19, 1952, 152 f.) — mit einer gewissen Regelmäßigkeit stets zwei gleichartige — meist reichverzierte — mitschiffelnde bis große Schalen oder

Teller vorkommen. Diese Beobachtung deckt sich auch mit Befunden in Unteritalien, wo z. B. bei jüngeren (1970 vor d.) Kamock behandelten Gefäßern an Main und Frühlicher Stufe die Mäße mindestens eines gleichartigen Schalenpaars nachzuweisen ist, was auf eine funktionelle Zusammengehörigkeit dieser Schalen hindeutet. So gesehen können man den hier behandelten Schalentyp mit den beiden gleichgroßen Innenkammern als regionale Sonderform und Ausdruck dieser funktionellen Zusammengehörigkeit paargelagertes Schalen charakterisieren, zumal solche Schalenpaare, die in vergleichbar gut ausgestatteten Gefäßern doch sonst so regelmäßig erscheinen, in den Gefäßern mit Schalenwand-Schalen beziehungsweise *ovata „Jehon“*. Auch sei erwähnt, daß weitere stichlich — im italischen Villanova- und Ezerbereich, in deren Ausgrabungsgebiet die nördlichen Hallstatt-Kulturguppen zu liegen — andere, formal abweichende Schalenpaare vorkommen, die miteinander durch einen breiten Ring an einem Doppelgefäß zusammengeklappt sind (Beispiele im Museum Bologna). In diesen stichlichen Doppelgefäßen drückt sich anscheinend ein ganz ähnlicher Grundgedanke aus wie in den Trennwandschalen Frankreichs, wo man jedoch — angeregt durch die nachbarschaftlichen Kontakte mit der Billerborcker Kultur — durch Gefäßbildung vermehrt eine Trennwand einer anderen — ursprünglich nichtkulturbesonderen — technischen Lösung des Vorrats gab.



Abb. 25. Stockheim (1979).
Späthallstattzeitliche
Trachtausrüstung aus
einem Körpergrab.

Ein Zusammenhang zwischen Trennwandschalen und dieser beckenähnlichen nur mit Gefäßranden bekannten Gefäßform wurde wohl auch verschloffen, weshalb solche Trennwandschalen in die mythischen Darstellungsbereiche des hallstattzeitlichen Symbolguts miteinbezogen wurden. So fanden sich 1977 und 1978 in der Hallstatt-C-zeitlichen Brandgräber aus zwei heute verbauten Grabgefäßern bei Aulendorf und Siedl a. Saale, beide Lin. Rhen-Gräber und nur ca. 5 bzw. 5 km von der bekannten hallstattzeitlichen Nekropole von Großdebschau entfernt, je eine trichter geformte Schalenform mit Mischung und nichtern, weiß leuchtendem Neopellexkor (Abb. 20 u. 21). Auf ihrem Rand sitzen jeweils mehrere, zur Schalenmitte stichende Anbrückstegell aus Ton. Im Grab 7 von

Saal a. d. Saale waren es insgesamt vier Exemplare; in Grab 6 des gleichen Gräbterfeldes wie auch in Grab 1 von Anstade waren es mindestens drei Totenköpfe, doch gibt es Anhaltspunkte dafür, daß auf dem Rücken dieser beiden Schalen ursprünglich noch weitere Vogelplastiken aufgesteckt waren (vgl. unten 7899 u. 7911). Bei der Vogelschale aus Grab 6 von Saal a. d. Saale, vornehmlich auch bei ihrem nicht ähnlichen Gegenstück von Anstade, sollen außerdem innen auf dem Mündungs — quer zu diesem, im Abstand von 4,3 cm voneinander — weitere kleinere Aufsteckköpfe (mindestens 2, wahrscheinlich jedoch 3 oder 4). Die Vogelplastiken sollten offensichtlich die kultische Funktion dieser Schalen hervorheben, besaß doch gerade das Vogelfeldnis — in Mitteleuropa besonders auch der älteren Urnenfelderzeit — stets einen bestimmten Symbolwert. Diesen magischen oder magischen Bezug zeigen z. B. auch drei ähnliche Aufsteckköpfe aus Ton an einem urnenfelderzeitlichen Dreifußbein von Rosenfeld, Kr. Burgweide in Mittelfranken (D. Kunkel, Nachrichten d. Deutsche Verein 14, 1916, Taf. 62, 1), oder die vierbrüstigen Vogelgestirne am Kesselwagen von Achalmhausen (Chr. Prebeck, Frankenland NF 22, 1970, 229 ff. Abb. 1; Germania 56, 1972, 39 ff. Taf. 1-3) und an dem ungewöhnlich großen Zinnenkopfgelbes von „Hallenheimer Berg“ (Abb. 16 u. 17; 7899).

Die Trennwandschalen mit Vogelgestirnen sind ferner mit ähnlichen Vogelschalen aus bronzezeitlichen Lausitzer Gräbern vergleichbar. Sie bewegen damit ganz ähnliche Kulturverbindungen wie die „ritischen“ Schalen mit Mischberg. In diesen Lausitzer Schalen befinden sich anstelle des Mündungs nebeneinander auf dem Boden mehrere Totenköpfe, auf denen — ebenfalls abwechselnd bzw. durch Ritzel verbunden — einzelne Schwirnvogelplastiken aufgesetzt sind (D.-W. Buck, Ein Grab der jüngeren Bronzezeit mit Vogelschale von Klein Döbbers, Kr. Coburg-Land, in: Ausgrabungen und Funde 15, 1970, Heft 3, 157 ff. Abb. 1). Im gefüllten Zustand „schwammen“ die Vogel ganz ähnlich wie auch die auf dem Mischberg aufgesetzten Schwirnvögel von Saal a. d. Saale (und wohl auch Anstade) schwebend auf der Flüssigkeit, ein Thema, das übrigens schon im 2000 Jahre vorre Ausdruck bestimmter Kultvorstellungen oder -praktiken war, wie das entsprechende Marmorvogelschalen der frühen Kykloperkultur zeigen (P. Gera-Pronina in: Kunst und Kultur der Kykloperkultur im 1. Jahrtausend v. Chr., Ausgrabungen, 1976, 165 f. Abb. 82). Es ist wohl beachtend, daß auch die oben erwähnte Trennwandschale von Rosen, Lkr. Neustadt, — die einzige außerhalb Frankens vorkommende Trennwandschale Südostdeutschlands — mit ähnlich magischen Gestir, einem hohlen, mit Klappervorriem gefüllten Totenköpfe, gefunden wurde; dies war mehr, als gerade Vogelflappen und -plastiken im Bereich der billendorfer Kultur und der mittelalterschen Gruppe der frühen Eisenzeit besonders häufig sind (H. Kossack, Studien zum Symbol der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas, 1974, Taf. 24). Auf ähnliche Kulturverbindungen deuten wohl auch drei weitere kleinere Aufsteckköpfe aus Unterfranken hier, die aus einem nicht näher überlieferten Ha-C-zwischen Gräbterfeld aus Oberbach, Lkr. Bad Kissingen, stammen (Abb. 21, 15-17; K. L. Berninger, Die Hallstattzeit in Unterfranken, 1976, 71). Sie ähneln den Vogelplastiken aus Grab 7 von Saal a. d. Saale, sind im Gegensatz zu diesem jedoch größer und weisen eine völlig flache Unterseite auf. Vermutlich wurden sie ähnlich wie die auf kleine Totenköpfe aufgesetzten Schwirnvogelplastiken der schon erwähnten spätbronzezeitlichen Vogelschalen verwendet, wenigstens die verhältnismäßig hohe Sockelzubildung der Oberbacher Vergleichsstücke dafür spricht, daß diese unzerbrechbar auf dem Schalenboden, d. h. nicht auf Totenköpfen, zuhause.

Für die Trennwandschalen mit oder ohne daran sitzenden Vogelplastiken läßt sich ebenfalls eine thematische und formale Verbindung zwischen der unterfränkischen Hallstattzeitprägung und den nördlich davon, außerhalb des eigentlichen Hallstattbereichs, liegenden Gruppen herstellen. Für die außer am Rande der Schalen aufgesetzten Totenköpfe kann diese enge Nachbarschaft indes nicht so recht überraschend nachgewiesen werden. Zwar läßt sich zum Vergleich ein ähnliches Gefäß von Weidenhof in Schlesien anführen, auf dessen Schalen sollen drei Vögel sitzen (H. Jäger, Abschleusen 6, 1955-56, 179, Abb. 89), doch ist der Hallstattzeitlicher dieses Gefäßes, das in seiner Umgebung offenbar ein Einzelstück darstellt, unzerbrechbar. Seine Abhängigkeit von hallstattischen Vorbildern ist daher naheliegend, zumal die obersten Aufsteckköpfe nicht isoliert betrachtet werden

dürfen, sondern im Zusammenhang mit anderen figürlichen Aufsatzplastiken am Rand oder auf der Schulter von Tongefäßfunden (früher Halbsaxenzeit) gesehen werden müssen (vgl. W. Tschirg, *Halbsaxenzeitliche Tonkrüden von Fischbach-Schwendel in der Oberpfalz*, in: *Festschrift J. Werner*, 1974, Teil 1, 57 ff.).

Diese Kleinplastik auf frühhalbsaxenzeitlichen Sepulchralgefäßen ist indes keineswegs im Gesamtgebiet der Halbsaxenaltkulturen verbreitet, sondern nur in deren östlichem Bereich. Eine auffällige Häufung derselbiger Aufsatzfiguren und anderer verwandter Erscheinungen begegnet v. a. im mittelmährischen Raum, aber auch in Nordostböhmen, wobei die Verbreitungsweg offenbar über Böhmen bzw. der Donausache entlang verliefen. So fanden sich etwa in Niederösterreich bei Gamsfeldburn zahlreiche bronzezeitliche Aufsatzköpfchen auf dem Rand eines großen Kugelfußgefäßes (J. Sauerbrey, *Die Tarnal von Gamsfeldburn*, *Mon. d. Prähist. Zeitschr.* 24, 1913, 49 ff.) oder bei Fischbachdorf eine Reihe plastisch ausgeführter Schwimmervogel aus Ton auf dem Deckel zweier Tonkrüden (F. Hagen, *Mon. d. Archäol. Ges. in Wien* 9, 1879, 229 ff.) und auch aus Oberpfalz (Opfarn) in Weesengarn sind entsprechende Tonvögel als Randbesatz zweier Füllschalen bekannt (S. Galus, *Die Spätbronzezeitlichen Urnen vom Sapermer Burgstall*, *Arch. Hungarica* 13, 1934, Teil 18, 2-3). Die räumliche Verbindung zu den innerpfälzischen Vogelgeschalen läßt sich gut anhand einiger Zwischenpunkte aus der Oberpfalz belegen, wo sich z. B. im Gebirge bei Marktstern, Lkr. Parsberg, und Bräungrün, Lkr. Regensburg, Flam. 18 kleinere Aufsatzköpfe fanden (Prähist. Zeitschr. 24, 1913, 180; Beitr. z. Arch. u. Urgesch. Bayerns 9, 1891, 146).

Die drei im Schwerpunkt weitläufigen Verbreitungslinien ausgehenden Tonwand-Vogelgeschalen von Aulbach und Saal u. d. Saale erweitern sich somit als Mischprodukte unterschiedlicher, nicht nur auf den eigentlichen Halbsaxenbereich beschränkter Einflüsse. Die innerhalbsaxenischen Vergleichsfunde zeigen freier deutlich, daß sich diese nordosteuropäischen Sepulchralgefäße und die ihnen zugrunde liegende Vorstellungswelt entsprechenden Erscheinungen des Osthalbsaxenkreises nicht nur lassen, eines Bereichs, der mindestens zahlreiche städtische, v. a. italische Anregungen wie die städtische Plazierungswiese figuraler Gefäßbesätze bereitwillig aufnahm und umsetzte, wodurch die weichen verfeinerten, aus der Urnenfeldersperiode tradierten Bildmotive wie die Vogeldarstellungen und ihre Symbole eine neue, eigenständige Ausdrucksweise erhielten. Vergleichbare regionale Eigenbildungen sind wohl auch die jüngereisenzeitlichen bzw. spätkeltische, vereinzelt in die städtische Randzone der Halbsaxenkreise ausstrahlenden Tonkrüden mit mehreren in das Gefäßinnere aufgesetzten Schwimmervogelplastiken, wenngleich es sich hier freilich um ein regional begrenztes Wiederleben eines uralten Darstellungsthemas zu handeln scheint, worauf die schon erwähnten Marmorvogelgeschalen der frühen Keltiszeitliche hindeuten.

LIED

Latènezeit

Baldersheim, Lkr. Würzburg, MdbI. 6426; NW 68-67.

78124. Im Bereich der unmittelbar an der bayerisch-württembergischen Landesgrenze gelegenen spätkeltischen Vierreckschanze (vgl. E. Schwarz, *Atlas der spätkeltischen Vierreckschanzen Bayerns*, 1959, Blatt 107; dort als mittelkeltische Vierreckschanze eingestuft) wurde 1952 von Frau Ritter, Badkurg, ein goldenes „Ringschneckengehör“ (s. Zs. nicht zugänglich) gefunden. — (Privatbesitz) A. Hein

Birnboch, Gde. Prichsenstadt, Lkr. Kitzingen, MdbI. 6128; NW 83-37.

78125. Auf dem Feldern 150 m ö. der spätkeltischen Vierreckschanze von Birnboch (vgl. E. Schwarz, *Atlas der spätkeltischen Vierreckschanzen Bayerns*, 1959, Blatt 104) wurden dunkelfarbige Waffen fragmentell und jungelsteinzeitliche Scherben aufgefunden. (Privatbesitz) H. Koppelt

Derselbach, Lkr. Kitzingen, Mühl. 6227, NW 88-89.

78126. Am Fundplatz 78156 fanden sich auch eine jüngereisenzeitliche kammerlichverzierte Graphitonscheibe und das Fragment eines kobaltblauen Glasanrings der Gruppe Harrenick 15. — (Mündlichliches Mus. Würzburg) L/D

Gackelrigshofen, Lkr. Würzburg, Mühl. 6326, NW 75-85.

78127. Ca. 800 m öst. des Kalkenbub: Zu spätereisenzeitlichen Siedlungsfunden siehe unter 78115.

Geldersheim, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 5936, NW 93-94.

78128. Pl. Nr. 1480-1484 im Bereich der germanischen Siedlung 78154 wurde auch jüngereisenzeitliche Siedlungskeramik aufgefunden, darunter etwas Graphitonskeramik und feinschraffierte Drehscheibenerware. — (Privatsammlung) H. Hahn

Gersdorf, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6128, NW 84-88.

78129. 1,5 km öst. der Stadtplatzfläche am S-Hang des Kapellenberges Leisefunde jüngereisenzeitlicher Keramik, darunter Graphitonsware mit Wulstbändern. — (Privatsammlung) H. Koppelt

Heilingsfeld, Stadtkr. Würzburg, Mühl. 6227, NW 78/79-50/51.

78130. Zu frühlatenezeitlichen Flachgräbern, die 1899 bei Würzburg-Heilingsfeld geborgen wurden und großenteils bei der Zerstörung Würzburgs 1945 zugrunde gingen, vgl. Chr. Paschek, Zur Frühlatenezeit Mainfrankens, in: Jahresbericht der Bayer. Bodendenkmalpflege 17/18, 1976/77 (1978), 34 ff. Abb. 1, 5-8.

Hörschw, Stadtkr. Ochsenfurt, Lkr. Würzburg, Mühl. 6326, NW 71-88.

78131. 700 m öst. der Kirche H.: Zum Lesefund einer wohl spätkeltnerzeitlichen Scherbe mit Kammerlichverzierung siehe unter 7828.

Hunderthausen, Gde. Michelau i. Steigerwald, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6028, NW 90-95.

78132. 1,1 km w. der Kirche H. zwischen der Staatsstraße nach Buchenfeld und dem Bimbach Leisefunde jüngereisenzeitlicher Keramik und eines bronzernen Fibelfragments. — (Privatsammlung) H. Koppelt

Kleinbardorf, Lkr. Biberach-Gebfeld, Mühl. 5728, NW 102/103-16.

78133. Am Fundplatz 7891 („Jochenhügel“) erließen sich 1978 erstmals Hinweise auf eine stärkere bronzezeitliche Besiedlung der Innenfläche des Ringwalls ein. Eine Auswahl der geborgenen Keramikreste, darunter horizontal kannelierte Schalen (Grundgerätschaften) und Drehscheibenerware zeigt Abb. 30, 17-20. — (Mus. Bad Königshofen) W. Jahn

Kolbrunn, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6027.

78134. NW 86-87: 1,7 km w. der Kirche zeigen Lesefunde kammerlichverzerrter Graphitonscherben eine jüngereisenzeitliche Siedlung an. Im gleichen Bereich wurde auch eine bronzezeitliche Abfallgrube angepflegt, aus der reichlich Keramik, Webgewichte, Hühnerknochen und eine 9,8 x 0,4 cm große runderhellige Bronze geborgen wurden. — (Privatsammlung) H. Koppelt

78135. NW 86-87: 200 m öst. der Kirche wurde das Bruchstück eines kobaltblauen Ammerins der Gruppe Harrenick 16 aufgefunden. — (Privatsammlung) H. Koppelt

Lohr, Lkr. Main-Spessart, Mühl. 6829, NW 98-102.

78136. Stadtpfarrkirche St. Michael: Zu hallen-/latenezeitlichen Funden siehe unter 78078.

Mainardshausen, Gde. Dettelbach, Lkr. Kitzingen, Mühl. 6227, NW 88-89.

78137. 300 m öst. der Kirche M. östlich n. der in der Waldabteilung „Blumenhügel“ liegenden Grabhügelgruppe, kamen durch die Feingrubung zwischen den Punkten 7813 und

2013 neben weissen hallenzeitlichen Siedlungsresten auch jüngereisenzeitliche Scherben, darunter kammersteinverzierte Graphitonschalen, vorgef. — (Privatbesitz)

H. Kappeler

Randensacker, Lkr. Würzburg, Mühl. 6215, NW 79-80.

78138, 450 m s. der Kirche Gerbrunn, n. des Wiggas und einer Scheune, auf besonderem Feld im Flugsand Oberflächenreste einer Wandungsaufbeute aus graphitkugligem Ton, nicht näher bestimmbarer vorgeschichtlicher Tonarbeiten und Hornsteinobjekten.

(Mainfränkisches Mus. Würzburg)

W. Scharff

Reilbrunn, Gde. Waldbüttelbrunn, Lkr. Würzburg, Mühl. 6216, NW 80-81.

78139, 450 m nörd. der Kirche K. Über ein bereits 1962 geborgenes frühlatenzeitliches Körperflachgeschloß mit eis. Schwert, Scheide, Koppelfingern und Lanzenspitze berichtet Chr. Feuchack im Jahresberichte der Bayer. Bodendenkmalpflege 17/18, 1956/77 (1978) 34 ff. Abb. 4.



Abb. 24. Tüchelhausen (144). Fragment eines stempelverzierten Dreibeckensgefäßes der Frühlatenzeit. M. 1:2.

Rügheim, Gde. Hofheim i. Ufr., Lkr. Hallertau, Mühl. 1819, NW 95-97.

78140, Ca. 750 m nörd. der Kirche B. befindet sich eine späteinnezeitliche Siedlung. — (Privatbesitz)

E. Lauerbach

Ruppelshausen, Gde. Unterpleichfeld, Lkr. Würzburg, Mühl. 6218, NW 94-98/99.

78141, „Kochkammerhöhle“, n. des Orens: Die bereits in Germania 16, 1952, 135 ff. (H. Hock II) erwähnte stempelverzierte Tonflasche, die aus einem frühlatenzeitlichen, mit Steinblechen umschlossenen Körpergrab (Grab I) stammt und 1949 beim Würzburger Stadtfriedhof zugrunde ging, ist erstmals abgebildet bei Chr. Feuchack, Zur Frühlatenzeit Mittelalters, im Jahresberichte der Bayer. Bodendenkmalpflege 17/18, 1956/77 (1978) 34 ff. Abb. 1, 2.

Schwabheim, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6027, NW 89-91.

78142, Die bereits 1916 unter unklaren Fundumständen geborgenen frühlatenzeitlichen Grabfunde sind erstmals vollständig abgebildet bei Chr. Feuchack (vgl. 78138) Abb. 1, 1 a. Abb. 2.

Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg, Mühl. 6220, NW 75-78.

78143, 250 m nörd. der Kirche T, dessen wenige kammersteinverzierte Leuchtfunde von Konstanz auf eine frühlatenzeitliche Siedlung hin. Unter dem Funden befindet sich auch das Schalenstück eines dünnwandigen, auf der Dreibeckelle sorgfältig gearbeiteten Gefäßes aus hellgrünem, feinschlammigem Ton mit Horizontalfalten und umlaufendem Doppellines aus weich eingedrückten wellenförmig komprimierten Linienbündeln (Abb. 34).

(Privatbesitz)

W. Gumpert

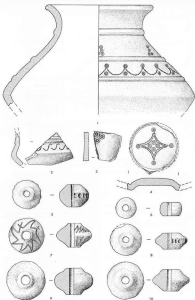


Abb. 25. Neopelvischer Keramik und Spinnwirtel aus einer Siedlung der Frühbronzezeit bei Untersteinheim (194). 1-4.18. Oberflächenskizzen. — 2 Haus 5. — 3 Haus 2, M. 1.2.

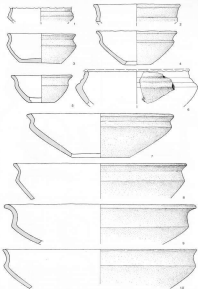


Abb. 26. Kassette aus einer Sammlung der Frühlatenezeit bei Untersiebenbrunn (144).
 1-3, 5-10 Haus 1. — 4, 5 Haus 3. M. 1:5.

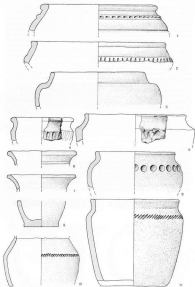


Abb. 27. Keramik aus einer Siedlung der Frühlatenezeit bei Untergröbenheim (144).
 1, 5, 6, 8, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Unerspriffelheim, Gdb. Kallmehrin, Lkr. Schweinfurt. Mbl. 6027; NW 86-88, 781-84, Pl. Nr. 1163, 1164, Plur. „Suchenhof“: Im Bereich der in Frankenland NF 28, 1/16, 284 erwähnten Frühlatenverdingung an der Gemarkungsgrenze Unerspriffelheim/Greerath wurden 1971 bis Spätkb. 1977 von K. Schwanmann Kernungsgrabungen durchgeführt. Sie ergaberten insgesamt vier unterschiedlich orientierte rechteckige Hausgräber, die je eine Feuerstelle und frühlatenzeitlichen Fundmaterialien beinhalten. Die Hausgräber, bei denen keine weiteren Phasenstellungen festgestellt werden, waren im Oberird. durch Bodenabtrag bereits gestört. Ihre Abmessungen betragen je einmal 12 x 8 m bzw. 11 x 8 m. Die beiden übrigen Hausgräber waren an je einer Schmalseite gestört; sie waren 7 bzw. 6 m breit und in einem Fall noch ca. 8,50 m lang. Die Stiefung, die a. T. auf Gemarkung Greerathgehörs übergriff, liegt auf einer Sandfläche in unregelmäßiger Umgebung, die neben einem alten Bachlauf (Unkenbach vor der Begrabung). Zum Stiefungsrandbereich (Ausschl. Abb. 25-27) gehören zahlreiche Gefäßfragmente — darunter vier stumpf- bzw. röhrenverzierte Bronzekerbe (vgl. Bronzekerbe Ware (Abb. 25, 1-6) —, Spinnewinkel, einige kleine unbearbeitete Eisenstücke und zahlreiche Tierknochen. Hervorstechend ist ferner das Randstück eines (Frühlatenzeitlichen?) Wappensteines aus Gupfstein (archaischer Balkenbaukonstruktionsversuch Abb. 25, 1), das aus Hausgrab 3 stammen soll. Bis auf den in Frankenland NF 28, 1976, 285 bereits abgebildeten Steinband eines bronzefarb. Silberquarzes sind sonst keine — bis spätlatenzeitliche Funde aus dem Bereich dieser Stiefung bisher nicht bekannt. — (Frühlat. Staatstg.) K. Schwanmann

Unerspriffen, Lkr. Main-Spessart. Mbl. 6024; NW 81-10(1).

781-85. Ein bereits 1857 beim Straßenbau angeschautenes frühlatenzeitliches Körpergrab mit Halsring und zwei Paar Bronzearmringe ist erstmals abgebildet bei Chr. Paschke (781-85) Abb. 3, 1-3.

Würrberg. Mbl. 6275; NW 80-81.

781-86. Kath. Pfarrkirche St. Burkard: Die Notgrabungen im Bereich der Fundstelle 18794 unmittelbar am Westende der Festung Marienberg, ergaberten auch für die latenezeitliche Besiedlung des linksrheinischen Stadtwalls zufriedenstellende Ergebnisse. Nach vorläufiger Durchsicht der Funde dominiert unter dem vorgeschichtlichen Stiefungsrandbereich offenbar frühlatenzeitliche Keramik mit einem auffallend hohem Anteil an feinstufiger dünnwandiger Drehscheibenware, wie sie auf dem Marienberg selbst bisher nur ganz spärlich vertreten ist. Zum frühlatenzeitlichen Fundgut gehören v. a. horizontal keramisierte,

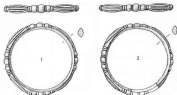


Abb. 28. Würzburg, St. Burkard (1-86). Bronzearmringe aus einem Körpergrab der Frühlatenzeit, Bl. 2, 5.

nicht selten in Brandgräber Märker unempfundene Schalen mit sorgfältig polierter Oberfläche. Besondere Beachtung verdienen ferner der Nachweis eines (anderen größeren) frühaltersächsischen Kiltengrabs innerhalb der gleichartigen Stellung. Es handelt sich um die Bestattung einer erwachsenen Frau von 150-160 cm Kiltengröße (anthropol. Bestimmung Dr. I. Götz, Aachach) mit je einem ritzenverzärrten Vierkantenring aus verzinnter Bronze an den Handgelenken (Abb. 28). Ganz ähnliche Befunde liegen auch vom Grabstück Leinestraße 21 (am Südfuß des Marienberges) vor, wo ebenfalls im Bereich einer frühaltersächsischen Siedlungsstelle — auf der Sohle von Siedlungsgräbern — insgesamt fünf z. T. beigabensichernde Bestattungen der Frühaltersaxen aufgedeckt wurden (G. Haak 3, Germania 15, 1929, 200, 16, 1932, 512). — Zum jüngeraltersächsischen Siedlungserschlag, der sich auf dem Marienberg selbst nördlich bezieht, ist, gehören kunstvoll verzierte Graphitnadeln und rötlich-braune Dreifachbecken mit roten Weißkosen. Die Fundvorlage erfolgt später.

E. Hofmann, P. Vychtil, LD

Zusätzen, Gde. Wernneck, Län. Schweinfurt, Müll. 6026.

78147, NW 88-90c, 1977 wurde ca. 800 m östl. der Kirche Z. in der Flur „Am Loch“ ein Brandgrab angepackt und daraus geborgen: a) röhrene Mittelaltersichel, L. ca. 7,7 cm (Abb. 29, 1); — b) Fibel aus Bronze mit zweiflügeliger Spirale u. um den Bügel geschlungener Schenkel. Fall fehlt; L. noch 4,5 cm (Abb. 29, 2). Bei dieser nach nachdem Frühalterschema gearbeiteten Fibel handelt es sich offenbar um das Fragment einer Fibel mit überschwerem Fuß. Bezeichnenderweise fehlt bei diesem weit verbreiteten Fibeltyp, der chronologisch schon nach Lauste B2/C einzustufen ist, nicht selten das Schloßstück (vgl. G. Neumann, Die Fibeln vom kleinen Gleichberge bei Krasbühl, 1975, 53 f. u. Taf. 7, 21); — c) Balldreieck einer dickwandigen Leichenbrand-Urne (Abb. 29, 4), an der Außenwandung Fuchsschwanz (Gefäßdekor) weggepflegt; Hdm. 13,5 cm; — d) Leichenbrand aus dem Gefäß. — Wenige Meter neben diesem Brandgrab wurden das Schloßstück einer weiteren Bronzefibel der Form Abb. 30, 1 (Abb. 31, 18) sowie das Balldreieck eines nach Machart und Turbenschaffenheit offensichtlich ebenfalls frühaltersächsischen Gefäßes auspackt (Abb. 29, 3), was auf das Vorhandensein eines wohl weitgehend zerstörten Friedhofs der frühaltersächsischen hindeutet. Eine Untersuchung des Fundplatzes ist vorgesehen. Vom gleichen Fundplatz stammen auch kulturspezifische Grabhügel: siehe unter 78125. — (Privatbesitz)

F. Boller, P. Vychtil

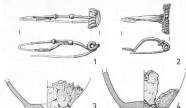


Abb. 29. Mittelaltersächsische Brandgräber von Zusätzen (1977).

1-24 Grab 1. — 5 Grab 2, M. 1-2-2,5-4-14. Dazu Abb. 30, 18.

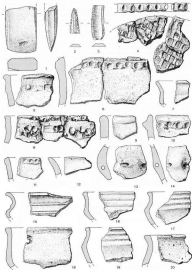


Abb. 10. Ringwall „Alte Schanze“ auf dem „Judenstängel“ bei Kleinbarthel (11; 131).
 Funde der Mittelsteirerger Kultur (1-14) und der Frühlatinität (15-20). Bl. 15.

78146. NW 89-46a/17b, Pl. Nr. 508, Plur „Am Mühlberg“: Kammersteinzeitliche Graphitsteinzeitliche Keramik weist auf eine jungelsteinzeitliche Stellung hin. — (Privatbesitz)

F. Seiler

78149. NW 88-47b, Pl. Nr. 1044, Plur „An der Mühlbuser Straße“: Leinwand jungelsteinzeitlicher Keramik geben das Hinweis auf eine Stellung. — (Privatbesitz)

F. Seiler

78150. NW 88-46a, Pl. Nr. 141: Zu spätbronzezeitlichen Funden siehe unter 1853.

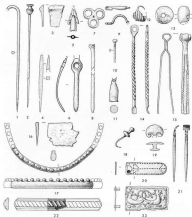


Abb. 31. Kleinfund aus verschiedener Zeitstellung 1-4 18-21 Würzburg (194). — 2-4 Dettelbach (85). — 5-Eichstätt (87). — 6-Ursleben (171). — 7-8-Zweilohr (121). — 9-22-Gockinghofen (15). — 11-Ceulshausen (199). — 12-Oberweier (111). — 13-14-Baunheim (198). — 17-Hallertalhaus (188). — 18-Zweilohr (147). — 19-Aubers (151). — 20-Frankenthal (176). — 21-Adelshausen (161). 94. 1-2.

Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit

Aubstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld, Mühl. 5528; NW 166-73c.

78151. Ca. 1850 an nord. der Dreiecke bei W. Wagner beim Eingehen des bekannten germanischen Siedlungsplatzes in der Flur „Heiligenbrunn“ u. a. ein römisches polienaisches Bronzeschloß mit Knopfen (Abb. 51, 17) und eine gut erhaltene römische Silbermünze auf. Es handelt sich um einen i. J. 194/195 in Rom geprägten Denar des Septimius Severus (Bestimmung Dr. B. Overbeck, München). — (Privatbesitz) W. Wagner

Dettelbach, Lkr. Kitzingen, Mühl. 6227; NW 88-45.

78152. Vom Areal der Fundstelle 78168 stammt als Einzelfund das Randstück eines mittelkaiserlichen Sigillarschale. — (Münzkabinettsches Mus. Würzburg) LED

Graubüdinghofen, Lkr. Würzburg, Mühl. 6336; NW 79-48.

78153. Ca. 850 west. des Kalkenhofs: Zu kaiserzeitlich-germanischen Siedlungsgebieten siehe unter 7815/16. Die Fundstelle 7815 ist ein dem von H. Roth als „Türkellhäuser II“ publizierten Siedlungsplatz identisch (vgl. H. Roth, Germanische Funde des 1.-3. Jhdts. am mittlern Main, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Bd. 17, 1975, 76).

Guldensheim, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 3536; NW 93-44.

78154. Pl. No. 1440, 1441, 1442. Aus der bekannten germanischen Siedlung 86 des Ortes (2. bis 3. Jhd.) stammen weitere Einzelstücke vierelamisch-germanische Tonware (Auswahl Abb. 35, 7-15), ein Knoschenarmbruchstück (Abb. 54, 6) und als römischer Import das Henkelfragment einer Viereckschale aus grünlichem Glas (Abb. 54, 7) sowie mehrere Nadelerschloß-Fragmente. Letztere wurden von Dr. B. Beckmann (Bad Homburg) und Dr. I. Zoschke (Frankfurt) bestimmt: 1. Wandkerbe Drag. 37; Eisenst. viellöcherige Rücken-Fischer B 14, beste Entsprechung Rücken Taf. 245, 13; Knabe mit Wimperhaare, Rücken-Fischer M 172; Rheinabern, Saanen I; spä., d. k. nicht vor Mitte 2. Jhd., viellöcherige 180- oder auch später (Abb. 54, 3). — 2. Wandkerbe Drag. 37; Eisenst. Rücken-Fischer E 70; glatter Doppelfingerring, kullerer stärker, Rücken-Fischer KH 74; Spindelschloß mit Mittelkerbe, Rücken-Fischer P 14; Rheinabern, Janscuria II; Datierung wie oben (Abb. 54, 4). — 3. Wandkerbe Drag. 37; Eisenst. verdrückte, Rücken-Fischer B 64 möglich, entspricht am besten Rücken Taf. 152, 18; Rheinabern, wohl im Umkreis Jilow I und Lopus zu sortieren; Datierung wie oben (Abb. 54, 3). — 4. Randkerbe Drag. 37; sehr wahrscheinlich Rheinabern; Datierung wie oben (Abb. 54, 3). — 5. Unvollst. Wandkerbe eines engen Gefäßes (Becher oder Kanne); sehr wahrscheinlich Rheinabern; Datierung wohl auch spät. — (Privatbesitz) H. Hahn

Großlangheim, Lkr. Kitzingen, Mühl. 6227; NW 77/78-42.

78155. Im Bereich des verlandenen „Herrmannswei“ an Großlangheim wurde das Bruchstück eines weißamigen Lava-Gefäßes mit zwei Außentüllen aufgefunden. Vom gleichen Fundplatz stammt noch als weiteres römisches Importstück die in Frankenhof NF 21, 1968, 246 Abb. 17 publizierte Schwertknaufplatte (Cht. Peschke). — (Privatbesitz) W. Gimpelstein

Harthaus, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6027; NW 89-44.

78156. Von der bekannten germanischen Siedlung in der Flur „Lug“ 1, 8 km sw. der Kirche Luthard eines 4,5 cm hohen Tonfüßchens, wohl zu einem Dreibeinergeläß gehörig (Abb. 35). (Privatbesitz) H. Koppik

Mittelsberg, Mühl. 6121.

78157. NW 76-73: Über seine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Ausgrabungen der Jahre 1970-1975 berichtet B. Beckmann im Jahresbericht der Bayer. Bodendenkmalpflege 17/18, 1976/77 (1978), 63-191. Neunte Ausgrabungen im römischen



Abb. 12. Oberbay. (158). Teras eines unterirdischen Fruchtstängelgewebes(?).
Königs, wald. Tuffen 1. Jah. n. Chr. Höhe nach 35 cm.

Limaskessel Mühlenberg-Abzack und im mittelalterlichen Waldhaus. Besonders Beachtung verdient der Sachverhalt, daß es im Limaskessel Mühlenberg-Abzack unter den Funden aus der Zeit nach dem Limaskell nicht nur Rindhornsgillens gibt, sondern auch Mützen. — (Mus. Mühlenberg.) LTD

78158. NW 76-77. Wie erst 1978 bekannt wurde, fanden sich wohl um die Jahrhundertwende „beim Ausgraben des Fürstl. Löwenstein'schen Parkes“ 12 reliefverzierte Sigillien-Fragmente, 1 ganz erhaltenes kleines Henkelkrüglehen, 1 Oberteil eines Henkelkrugs, 1 Oberteil eines Doppelhenkelkrugs (vgl. Raab'scher Typ) und das Fragment (Randstück) eines Brausegefäßes. Die Funde wurden von Prof. G. Sabel (? 1909) dem Museum Bamberg gestiftet, von wo sie 1978 an das Mainfränkische Museum Würzburg übergeben wurden. LTD



Abb. 11. Gefäßteil aus der germanischen Siedlung bei Herflein (1964), das Fragmentstück aus Straubing, M. 1:1/2, 1:4 u. M.

Obernberg, Lkr. Mühlenberg, Mbl. 6120; NW 80-75c.

78159. Pl. Nr. 3058/3. Beim Bau eines Supermarktes an der NW-Ecke der Kreisstraße wurde in 1,50-1,60 m Tiefe eine 40-50 cm mächtige mittelalterliche Kulturschicht sowie eine rundliche säkularschichtartige Grube von 90 cm Dm. angeschritten, diese reicht unter die Kulturschicht bis in eine Tiefe von 5,10 m hinab. Nach Fundschichtung durch L. Helfert, Obernberg, burg. P. Schwendner, Aachhallenberg, aus der dunkelbräunlichen Grubenfüllung stießen Beschläge aus Eisen und einem römischen Henkelkrug, aus der Kulturschicht Scherben, verschiedene Glasreste, Eisenreste, Tierknochen und mehrere Fragmente von Inschriftenssteinen und Stalprismen aus rotem und weißem Sandstein. Unter den Beschlägen befindet sich auch die noch 93 cm hohe Plastik eines weiblichen Gestalt mit einem Frischkorb im linken Arm (Abb. 12). Als weitere Arbeit gibt sie in der rechten Hand offenbar ein großes Weidloch mit Trichter. Hinter ihrem rechten Unterschenkel scheint ferner ein Tier zu sitzen, das wegen der fragmentarischen Erhaltung nicht näher zu beurteilen ist. Nach einem vollständigen Gussabdruck von Dr. G. Raab'schke, Bonn, dessen diese Kombination darauf hin, daß hier eine der einheimischen Fruchtbarkeitsgötterinnen dargestellt ist, obwohl diese in der Regel auf einem Thron oder Sessel sitzen. Die stilistischen Merkmale machen eine Datierung in das 1. Viertel des 3. Jhdts. n. Chr. wahrscheinlich. Die Fundstelle liegt nicht n. des römischen Friedhofs. — (Königsbau Obernberg.)

Schwabheim, Lkr. Schweinfurt, Mbl. 6027; NW 89-41.

78160. Aus der Baugrube eines Einladendarkhauses, 200 m n. des Lindenbaches, stammt etwas Keramik von einer germanischen Siedlung der römischen Kaiserzeit. Unter den Gefäßresten befindet sich auch das Randstück mit Henkel eines römischen Amphore. — (Privatbesitz.) H. Koppelt

Würzburg, Mbl. 6224; NW 89-51.

78161. Kirch. Pfarrkirche St. Burkard: Zu karolingisch-germanischen Siedlungsstellen siehe unter 78194.

Zweilob, Gde. Wernack, Lkr. Schweinfurt, Mbl. 6006; NW 89-46a.

78162. Pl. Nr. 911: Zu jungkarolingischen Schichten siehe unter 7808.



Abb. 15. Völkerverwanderungszeitliche Bronzezeit von Gaisbödingen (71). M. 1:1.

Frühes und hohes Mittelalter, Neuzeit

Aachthausen, Lkr. Württemberg, Mbl. 6126; NW 73-89.

78163. Umwehr der Fundamente des bekannten orientlichstädtischen Koloniengrabes (s. d. W. Gimpelstein 1977) im S. S. x 1,0 cm großes Bronzebeschlag mit filigraner Torsionsornamentik, stuflich, wohl frühes 15. Jahrhundert (Abb. 31, 211. — (Privatbesitz))

M. Brandt, W. Gimpelstein

Aachthausen, Mbl. 6126; NW 89-75.

78164. Bei Sicherungsarbeiten am Fundament des zwischen 1120 und 1250 erbauten Kreuzganges der Stiftskirche wurden unmittelbar unter dem bestehenden Fundament mehrere grosser freigelegte Skelette eines älteren Friedhofes gefunden und durch F. Schwendner, Mus. Aachthausen, untersucht. Der Friedhof dürfte entweder zu dem mit karolingischer Zeit bestehenden Benediktinerkloster oder zu dem 904 urkundlich erstmals erwähnten Kollegiatenstift gehören.

F. Schwendner

Biebelried, Lkr. Kitzingen, Mbl. 6126; NW 78-67.

78165. Durchende Baumaßnahmen im Innerehof der in seiner Substanz einstruckvoll erhaltenen stauischen Johanniterkapelle Biebelried — bereits landwissenschaftlicher Betrieb — erforderten 1978 erste archäologische Sondierungsgrabungen, deren Resultate die besonders landesgeschichtliche Bedeutung der Anlage noch aus einem ganz anderen, komplexeren Gesichtswinkel beleuchten. Könen diese Untersuchungen doch insofern Überraschungen, als unter der stauischen Burganlage erhaltungswürdige Überreste älterer Vorgängerbauwerke des frühen 12. und 13. Jahrhunderts freigelegt wurden, die man bereits über einem älteren, vielfach unbefestigten Siedlungsplatz (Herdengröße?) angelegt hatte. Diese ältere Vorgängeranlage scheint nach Ansicht der Funde bis in die Zeit um 1100 heranzureichen zu haben, doch können über, in der Zeit vor 895 zurückgehende urkundliche Belege (Nennung eines „Dienas in Biebelried“) darauf hindeuten, daß ihre Anfänge bis ins 7. Jahrhundert zurückreichen. Damit bietet sich die Möglichkeit, durch spätere Grabungen die gesamte Entwicklung einer bisköppischen Burganlage von ihren frühesten Jahreshundert Anfängen bis ins ausgehende Mittelalter zu fassen. So läßt sich schon heute, nach Abschluß der ersten Untersuchungen, sagen, daß die durch ihre Ausgestalttheit und Geschlossenheit ausgezeichnete Burganlage — die „aus puren Quadern eines roten Sand und massiv gebaut“, schon im Mittelalter wegen ihrer qualitätsvollen Ausführung aufteil — nur den Abschluß einer Entwicklung darstellt, die erst durch Krennen der unmittelbaren Vorgängeranlagen befriedigend aufgewirgt werden kann.

Zwischen dieser Vorgängerbauanlage, deren Mauerwerk bis heute in noch mehreren Meter hoch erhalten sind, sind kleine rechteckige Kernburgen (s. T. mit unvollst. Vorburg), deren jüngere nach vor dem Bau des Johanniskastells mit einem reicheren, sorgfältig ausgeführten Quadermauerwerk ummantelt wurde, wodurch eine im Grundriß quadratische Kernburg von ca. 11 m Seitenlänge und 3,10 m dicken Mauern entstand. Zu dieser jüngeren Turmburg gehört noch eine innere Umfassungsmauer sowie eine Vorburg mit Wirtschaftsgebäuden — darunter ein Grabstein mit reichem geschnittenen Grabsteinwandel und großen, in Mittelverband errichteten Steinhauben im Innern — und eine äußere Wehramauer.

Für die zur Zeit laufenden Vorverhandlungen, Mittel für den Ankauf der durch die landwirtschaftliche Nutzung in ihrem Bestand stark gefährdeten Anlage bereitzustellen, um sie später der Öffentlichkeit als Anschauungsorte zugänglich zu machen, sind die ersten Grabungsarbeiten von besonderer Bedeutung, denn die beiden oberen Vorgängerbauwerke wegen ihrer Bauweise und Grundrissform eines für Franken selten belegten Burgentypus repräsentieren. Die letzten, Bau- und Baugeschichtliche Bedeutung des ehemaligen Johanniskastells liegt darin, daß diese Burg, eine der größten Berganlagen des 13. Jahrhunderts in Süddeutschland, das einzige erhaltene Johanniskastell in Bayern, wenn nicht gar in Deutschland, ist. Seine regelmäßige quadratische Anlage hebt es von dem Rahmen der städterischen Burgenwelt heraus. Als Sitz einer eigenen Kommende ist diese Berganlage, die zugleich große Wehburg und Domänenverwaltungsburg war, vom Typus her den staufischen Pfalzburgen Kaiser Friedrichs II. und dem Burgen im Deutschenstaat Provelln vergleichbar, was vermuten läßt, es handle sich um ein Ringglied zwischen jenen italienischen Kastellanen und den ostpreussischen Ordensburgen (zur staufischen Anlage vgl. v. a. A. Antonow, Die Johanniskastell bei Würzburg, in: Burgen und Schlösser 17, 1956/I, 10 ff.).

(Mainfränkisches Mus. Würzburg)

LFD

Castell, Lkr. Kitzingen, Mitt. 6218.

18166, NW 77-98: 1,8 km nw. der Kirche, ca. 200 m sw. des Aussiedlerhofes Trauberg, wurde durch die Freigabe einer spätmittelalterliche Siedlungszone, wohl von einer Wehburg, eingeschlossen. — (Privatbesitz) H. Ruppelt

18167, NW 77-98: Wäld von Schöllberg bei Castell waren als Lesehof der brennende Originalanlage des Graflichen Gerichtssitzes in Castell (um 1802) mit der Inschrift S. HELLUM/COMITALE (oder COMITIS) RUCHE IN CASTEL (Bestimmung Prof. Dr. W. Schwan, Würzburg); Dem. M. von. — (Privatbesitz) W. Gumpelstein

Dersowbach, Lkr. Kitzingen, Mitt. 6217; NW 90-91.

18168, Pl. Nr. 1512-1517: Im Zuge einer Kreisgrenzerweiterung der Firma H. Kleider im Kreisabzugsgebiet öst. der Stadt wurde die etwa 1000 m² große Hausfläche eines großen Flächenstücks von der Planerrasse abgetrennt. Dabei wurden frühmittelalterliche Siedlungsreste eingeschlossen und von H. Ruppelt der Außenstelle Würzburg gemeldet, die sofort nach Bekanntwerden die Ausgrabung von 200 m² der unmittelbar gefährdeten Fläche einleitete und in der Zeit vom 28. 7. — 21. 8. 1958 unter der örtlichen Leitung von K. Schneider und H. Siegerswald durchführte. Daß in dieser Zeit, in der die verfügbaren Haushaltsmittel des Landstaates bereits stark ausgereizt waren, überhaupt eine Grabung vorgenommen werden konnte, ist der wesentlichen finanziellen Förderung seitens des Bezirks Unterverwaltung und des Landkreises Kitzingen (Landrat Dr. Bauer) sowie der wertvollen Unterstützung durch die Firma H. Kleider zu verdanken. Eine wissenschaftliche Bearbeitung der gewonnenen Fundamentdaten und des Siedlungsplans kann erst nach Abschluß weiterer Untersuchungen erfolgen, die für 1959 vorgesehen sind (zum bisherigen Stand der Ausgrabungen vgl. Abb. 35). Die Ausgrabung erbrachte neben spärlichen Siedlungsresten aus anderen Epochen (siehe unser 7918, 7971, 7985, 79126 u. 79132) bisher 20 eingetragene Hügelbauten, sog. Grabenhäuser, und zahlreiche Standpaare grüner oberirdiger Pfostenbauten einer Dachleitung aus karolingisch-romanischer Zeit. Die Durchbaue der

Funde ermöglicht eine vorläufige Datierung vom 8. Jhd. bis in das 11./12. Jhd. Eine kontinuierliche Besiedlung von karolingischer Zeit an bis in das 16. Jhd., der Zeit des Umzugs dieser Dorfweiler (siehe unten), hat im bisher ausgegrabenen Areal also nicht bestanden. Im Gesamtbericht ergaben sich indes Hinweise auf eine allmähliche Verlagerung des auf einer leichten Dünenanhebung dicht am n. Mainufer gelegenen Dorfes nach D. hin, in Richtung auf den Standort des heutigen PULGURIT-Werks, (dabei darf nach einer Seite die Grenze des bekannten Dorfareals erreicht worden. Zweifellos handelt es sich bei dieser Siedlung um die offensichtlich überlebende, mit dem 17. Jhd. nachweisbare und um 1885/84 wegen häufiger Hochwässer wie gewordene Ortschaft Ocherlein am Renner, die damit nicht nur zeitlich besser einzuordnen, sondern auch genauer lokalisieren werden kann, nachdem bereits H. Bauer 1975 in den „Dettelbacher Geschichtsblättern“ (Nr. 4/1, Jg.) und 1977 in seiner historisch-geographischen Dissertation über „Die Kulturlandschaftliche Entwicklung des alten Amtes Dettelbach seit dem 16. Jhd.“ (Mainfränkische Studien Bd. 17/1 u. II) die Lage Ocherleins, das zum würzburgischen Amt Dettelbach gehörte, anhand archaischer Schriften und handgezeichneten Landkarten aus der Mitte des 16. Jhd., mit dem Gelände der nahegelegenen PULGURIT-Werke in Verbindung bringen konnte. Diese auf das 15./16. Jhd. sich beziehende Lokalisierung wird indirekt auch durch die aus dem Grabungsbericht ersichtliche allmähliche Verlagerung des Dorfes entlang des Mainufers nach D. gestützt. Während für die Zeit nach 1774 überliefert ist, daß in Ocherlein nur noch drei Familien auf drei Höfen existierten, läßt sich aus dem Grabungsbericht und einigen außerhalb des untersuchten Areals gemachten Beobachtungen für die karolingisch-ottonische Zeit anscheinend eine relativ umfangreiche Siedlung und damit ein beträchtlicher Rückgang der Bevölkerung erschließen. Anhaltspunkte für eine Gründung des Dorfes im 7. Jhd. n. Chr. fanden sich in dem 1978 untersuchten Bereich nördlich des später für seine Zuweisung an eine frühgeschichtliche Phase des frühmittelalterlichen Landesausbaus, wohl als sog. Ausläufer zum Schutze des Mainübergangs nach Gründung des 741 genanntenfränkischen Königshofs „Theislahof“ (Drausene Ocherlein). Andererseits ist zu beachten, daß schon 1965 und 1967 nur wenige 100 m n. der Ausgrabungsstelle bei Grabungsarbeiten in derselben Kleingrube merowingerzeitliche Grabhügel bis auf geringe ungenutzte Reste zerstört wurden (vgl. Wvbl. 17, 1972, 203), die die Notwendigkeit weiterer archäologischer Untersuchungen unterstreichen. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg) 1/11

Fehn, Stad. Volkach, Lkr. Kitzingen, Mühl. 6127; NW 85-88.

78168. Im Bereich der beim Elgerhäuser Hof liegenden Sandgrube wurden erneut spätmittelalterliche Gefäße der Zeit um 1500 ausgehoben. Eine kleine Wüstung (Fähnhof) ist nicht auszuschließen. — (Privatbesitz) P. Schöglbauer

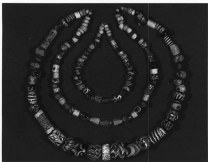
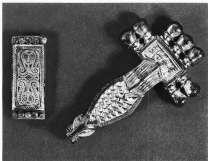
Frankenhäuser, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6127; NW 84-89.

78170. Im Bereich der bekannten germanischen Siedlung S. des Ortes Laufend einer wohl merowingerzeitlichen besetzten Kiermanlage mit germanen Fundstücken restiert, ein Nefelich ausgehoben, im zweiten ein Eisenblech (Abb. 51, 20). — (Privatbesitz) H. Koppitz

Garsch, Gde. Bergheimfeld, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6802; NW 68-74c.

78171. Im Frühjahr 1977 wurden ca. 1800 m n. der Kirche Hinderfeld im Bereich einer alten Mainachlung an zwei nur 10 m voneinander entfernten legenden-Stellen in 0,30-1,30 m Tiefe unter dem Wasserspiegel eines Baggersee vier „Einbläser“ (davon zwei dicht nebeneinander liegend) gefunden und von Baggerführer Wäl über K. H. Hennig und P. Wyckel gemittelt. Die ca. 1,60 m langen, nur ca. 16 cm breiten und 18-21 cm hohen „Einbläser“ sollen nach handschriftlichen Unterlagen G. Hacks 9 zur Gruppe der sog. Logschiffe gehören und als vorzeitliche, karolingische Behälter in Mainfranken zum Fischfang gefolmt haben. Ihre Vorlage soll nach Erhalt einer Abschiedsbestimmung erfolgen, die gegenwärtig im C-14-Labor der Universität Kiel vorgenommen wird. — (priv. Prähist. Sammlung) 1/11

Abb. 56-57. Reibungsgrößenfeld Nockenberg (184). Grab-48, Merowingerzeit, um 600 n. Chr.; Baggerfeld, Zwerchmühl des Amalgamerganges u. Perlen (oben Abb. 56). L. der Fibel 8,5 cm.



Geldersheim, Lkr. Schweinfurt, Mbl. 6026; NW 92-44.

78172. Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus: Wegen einer bevorstehenden Kirchenvergrößerung führt gegenwärtig das LfD (Dr. W. Sage, W. Charlier und H. Soggerwald) auf Initiative von Dr. med. H. Hahn, Geldersheim, Ausgrabungen im Bereich zwischen der Pfarrkirche und einer n. davon liegenden profilierten Kapelle durch. Ziel dieser Untersuchungen ist es n.äher der endgültige Nachweis des aufgrund historischer Quellen wahrscheinlichsten Platzes der karolingisch-romanischen Pfalz-Geldersheim, das — schon 804 „villa publica“ (d. h. als Königspfalz) genannt — bis zum 12./13. Jhdt. Stützpunkt des s. Großfeldens war. Anlaß zu diesen Untersuchungen, über die später, nach Abschluß der Grabungen, Sonderberichte werden wird, gab indes auch der Umstand, daß zumindest in Südbadenland das Aussehen eines „normalen“ Königfeldes und seiner Bauhilfen — im Gegensatz zu den großen bedeutenden Pfalzanlagen wie Aachen oder Ingelheim — kaum bekannt ist, weshalb bereits der Aufdeckung eines Teilbereichs der „villa publica“ eine wichtige Bedeutung zukommt. — (Privatbesitz) LfD

Gersheim, Lkr. Schweinfurt, Mbl. 6028; NW 85-38.

78173. Marktplatz Nr. 14: Von dem in Prudentius NF 28, 1976, 29 kurz erwähnten Massendach mit sehr viel Keramik und Glas (Altfüllgeräte) wurden 1978 einige Gefäße restauriert, darunter ein Schöpfgefäß mit eingestrichener Nummerierung des Topfes (Abb. 4); Jörg Osmerer von Cavaden ge'macht (?). Die schon erwähnten, ebenfalls aus diesem Fundkomplex stammende Tongefäße aus weißem Pfeifferton in der Form eines Reines kann jetzt abgeleitet werden (Abb. 44, 5). Bei dem Komplex scheint es sich umsprechenden Überlieferungen zufolge um Bruchstücke eines 1323 im Basar eingezogen, wahrscheinlich 1552 im Marktgrabenweg zerstörten Gasthauses zu handeln (die Gaststättentradition ist heute noch gegeben). — (Privatbesitz) H. Koppelt

Heidenfeld, Gdb. Bieblach, Lkr. Schweinfurt, Mbl. 6027; NW 87/86-61.

78174. Zwischen Heidenfeld und Harschfeld fand St. Hartel 1976 eine durchbohrte gestülpte, einseitig vergoldete Bronzenerbsche mit Ohr und Darstellung eines Adlers (Abb. 68), die beim Sandabbau ausgegraben worden war. Es dürfte sich hierbei um ein Zaubergrabgefäß aus nachkarolingischer Zeit handeln. — (Privatbesitz) H. Burkitt, H. Hahn

Heilsbrunn, Lkr. Würzburg, Mbl. 6234; NW 79-59.

78175. Die Umbau- und Kanalarbeiten im Bereich des ehemaligen Benediktinerklosters (holländisches Eigenkloster) wurden durch das LfD beobachtet und filmeten zur Feststellung mehrerer spätmittelalterlicher Mauerränge. — (LfD)

Kollbachheim, Lkr. Schweinfurt, Mbl. 6017.

78176. NW 86-42: Beim Hausangelsbau in der kath. Pfarrkirche Kollbachheim stellt man im oberen Chorum auf Resten eines Abwehrdaches ein aus O. zugänglichem verschließbaren Nische. Die Südwand wies eine mehrfach veränderte Nische mit einer, etwas abgesetzter Fassung auf. Ein von L. Mölllein, E. und Th. Kolb in der SW-Ecke angelegter Schützengruben führte auf Böden. Weiterhin zeigte sich, daß in einem älteren Friedhof Fundamente eines frühgotischen Chorum mit vierseitigen Zwölfeckabschluss angelegt waren. Die Außenmauern des Schiffes waren in Kanalarbeiten übersehen gelassen. — F. Vychtil 78177. NW 86-43: Aus dem Baugrubenrand des Wohnraumbaus Schwere 289 m st. der Kirche stammte frühromanische Keramik. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Leha, Lkr. Main-Spessart, Mbl. 6021; NW 90-41.

78178. Bauarbeiten in der katholischen Stadtpfarrkirche St. Michael machten 1978 auf Veranlassung von Dipl.-Ing. Kol eine Normuntersuchung notwendig (Hahn, Helfer des Geschichtsvereins Leha, F. Vychtil, D. Nische und LfD [B. Brackmann]); Holmann, (archeologische Schriften und eine mit Steinem eingetragene Geste weisen auf vorgeschichtliche Besiedlung der Anlage hin. Wichtigstes Ergebnis der Untersuchungen war jedoch die

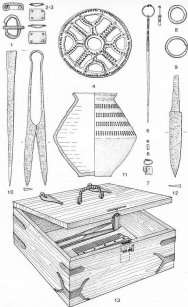


Abb. 58. Reihengraberfeld Niederberg (184). Beigaben aus Grab 40 (s. auch Abb. 56-57).
M. 19.15-1.28, 2.3 von 1.4, sonst 1.2.

Freistellung einer reichen baugeschichtlichen Entwicklung der Kirche, die der erstmals im Erdbe des 13. Jhdts. erwähnten Siedlung ein viel höheres Alter bezeugt.

Von einem ersten, gerundeten Sechseck fanden sich Teile der W-Wand und eines Chorschrankenfundamentes. Zu einem Neubau, einer 19 m langen und 7,3 m breiten Saalkirche mit Rechteckchor, gehörte Teile einer W-Wand auf altem Fundament, Teile von N-, S- und O-Wand und ein Längsarkad. Später wurde das Schiff in gleicher Breite um 7 m nach W verlängert und ein Kalkwerk eingebaut. Im spätem 12. oder frühesten 13. Jhd. wurde unter Beibehaltung der Lage der S-Wand von Schiff und Chor und des Chorbogens die Ache nach N verschoben und ein 11,3 m breites Schiff mit Rechteckchor, ringförmiger Apsis und Nebenschiffen mit kleinen Apsiden-rippen, deren niedriger erhabener Sa. Vor 1500 wurde das heutige Schiff mit gleicher W-Ausdehnung erbaut, wobei die Pfeiler auf vorhandenem Fundament gesetzt und wegen der Ausdehnung des s. Seitenschiffes eine ältere Gadenanlage aufgegeben wurde. Der an die W-Wand gesetzte Turm gehört entweder zum spätromanischen einschiffigen oder frühgotischen basilikalen Langhaus. Er wurde in der spätgotischen Bauphase bei der erneuten Erweiterung nach W abgebrochen. Alle Befunde waren durch Gräber stark gestört. — (Prähist. Staatg.) P. Wyheid

Münzenberg, Mübl. 6221; NW 74-75.

78179. Zu neuen mittelalterlichen Befunden im Bereich des plattischen „opptium Wälschen“ (im Arndt des ehemaligen römischen Limeskastells Münzenberg Altstadt) vgl. unter 78137. LID

Münzenchwarsach, Gde. Schwarsach, Lkr. Kitzingen, Mübl. 6127.

78180. NW 80-82: Beim Ausbau einer Pfälzengrube in der Benefizienkapelle der Abteikirche Münzenchwarsach wurden 1978 in 1,80 m T. vier gestaute Sechseckplanengrüber entdeckt und durch P. Dr. F. Hill OStB untersucht. Ob ein Zusammenhang zwischen den Grübern und dem älteren, schon in karolingischer Zeit strichlosen Kirchenbau besteht, läßt sich nicht feststellen.

78180. NW 80-82: Über die 1977 erfolgte Ausgrabung des Nordarmes der mittelalterlichen Wehranlage der Benefizienkirche berichtet P. Dr. F. Hill OStB im Jahresbericht 1976/77 des Eigen-Gymnasiums Münzenchwarsach. F. Hill

Furstentum Neuhaus, Lkr. Hallberg, Mübl. 6038; NW 87-89.

78182. Beim Zubehören beim Ausbau des Fundamentes für den Aussichtsturm wurden w. der Schutzmauer die Palas-Westwand, ein später an die SW-Ecke angefügtes Basaltbänken und ein w. angefügtes, ehemals überwölbtet Kamm aufgedeckt und zusammen mit Architekt. Weisann, Großhofen, aufgenommen. P. Wyheid

Neuhäuser i. Spessart, Lkr. Main-Spessart, Mübl. 5912; NW 90-97.

78183. Bei Bauarbeiten in der Pfarr „Palastmauer“ wurde 1976 ein spätantikes Glasfenster angetroffen und dabei weitgehend zerstört. Nach St. Krümm, Würzburg, handelt es sich hierbei um eine durch römisch-antike Urkunden bekannte, vorher jedoch nicht näher lokalisierbare Hünneranlage, deren Einlegung 1525 als Folge des Bauvertrags durch den Mainzer Kurfürst erwirkt wurde. Es fanden sich karolingische Keramik des 13./16. Jhdts. sowie Bruchstücke einer Tafel aus für „optisch“ gebildetes Glas mit grüner Innenschichtung (Stichl. Arb. 42, 5, jedoch mit gewöhnlicher Innenschicht, H. 11,1 cm. (verf. Privatbesitz)) St. Krümm

Niedernberg, Lkr. Mühlberg, Mübl. 6228; NW 80-75.

78184. Pl. Nr. 2428. Pfarr „Zehrendorf“: In dem bekannten, seit dem 4. Jhd. karolingisch besetzten Kolonialgründerfeld im Bereich des jetzigen Sandgrube A. Klemm (vgl. Chr. Paschke, Neue germanische Funde aus Mainzfranken, in: Prähist. Zeitschr. 61/44, 1967/68, 546 ff.; B. Koch-Baldwin, Die Völkerwanderungszeit aus dem Main-Taunus-Gebiet, 1967, 147 ff.; Bvbl. 13, 1968, 211) konnte am 6. 7. 1978 nach unregelmäßiger Fundschichtung durch den Besitzer Grub 48 von LID (K. Schneider) untersucht werden;

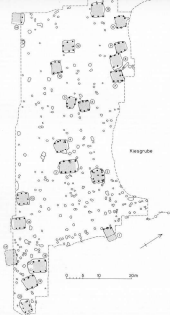


Abb. 55. Dorfburg Oberlein, Gch. Derselbach, Lkr. Kitzingen (168).
 Übersichtskarte mit karolingisch-romanischen Grabungsbefunden.
 (Stand der Ausgrabungen August 1970).

Doppelgrab einer Frau mittleren Alters mit Kleinkind (Infans I), vom Skelet der Frau hatten sich in dem Sandboden nur noch geringe Reste des Schädels, der Zähne und einiger Rippenknochen erhalten, von dem Kleinkind lediglich einige Zahnräder (ambryopolg. Bestimmung Dt. I. Götz, Aurbach). Bestattung unbeherrst gesenkt, T. 1,85 m, Grabgrube ca. 2,10 x 1,80 m, darin dunkle Verfallungsgerüche eines ca. 2,70 x 1,50 m großen Holzkistens. Nach dem Lagerfeld gehören zur Tischbestattung der Frau folgende Beigaben: 1. Bügelfibel, bronzeverfälscht mit mechanischer Hängungsvergütung (nach Begutachtung durch Prof. A. Moritz, Würzburg, keine Feinvergoldung); rechteckige Spirale und ovale Halsringe, 7 massiv gegossene Knöpfe (zweilich je 2, oben 1); Spiraleplatt mit Mäanderkarbschnitt, Halsringe mit Winkelhandkarbschnitt verziert; Tierkopfmünze, Münze und Randstücke vielfarb, keine Perlen (ein Ring, Tierkopfmünze und Spiraleplatt); Spiralkonstruktion mit Nadel aus Eisen, (zwischen den Oberarmen, Spitzplatz oben); L. 8,6 cm, Br. 5,2 cm (Abb. 36). — 2. Zierscheibe, bronzeverfälscht, in Drahtblechtechnik gearbeitet, 4 Randgabeln, abstrusiert mit 4 geraden Spalten (+ Riemer Typ III, B 1); zweiartig verziert mit eingepreßten Punktmotiven, Dreiecken und Strichlinien (auf dem Umarmen); Dm. 9,2 x 9,5 cm (Abb. 38, 4). — 3. Rechteckiges Zierschläg, bronzeverfälscht mit rautenförmiger mechanischer Vergütung; an den beiden Enden je 5 Bronzeringe mit halbkugelförmigen Köpfen; auf der Oberseite in Nadeltechnik 2 gegenständig Dreieckdarstellungen, rautlich von einer Zahnkante eingefüllt; auf der Unterseite die Reste eines 1,8 cm breiten Ledergurts, auf den das Zierschläg aufgenietet war; (unter der Zierscheibe); L. 4,6 cm, Br. 1,8 cm (Abb. 38). — 4. Bronzearmschale, ovale Kanten, Dorn aus Eisen; (im Beckenbereich); Br. 1,1 cm (Abb. 38, 7). — 5. Bronzearmel, am Kopf eine Öse mit Ring; Oberseite durch Dreieckkanten, Querlinien und Zahnkante verziert; (auf dem Schädel); L. noch 11,1 cm (Abb. 38, 5). — 6. Kette aus über 100 erhaltenen Perlen (dazu weitere, sehr fragmentarisch erhaltene Perlenreste); sechs Glasperlen, dabei auch mehrere Bronzeringe, 3 mundförmige Amethysten, 1 Perle aus Messing (?), und eine kleine Bronzearmschale; (am Hals; Abb. 37). — 7. Über 42 Glas- und Bronzeringe (dazu weitere, sehr fragmentarisch erhaltene Perlenreste; im unteren Beckenbereich, wohl von einem Perlenarmband oder einem Gürtelband; Abb. 37). — 8. Zwei Bronzeringe (Lage mit Nr. 7); Dm. 2,9 und 2,4 cm (Abb. 38, 8-9). — 9. Zwei kleine bronzene Kochschälchen und 1 kleine rillenförmig gegobenes Bronzschälchen (Lage wie Nr. 7); L. 2,3, 2,1 und 1,3 cm (Abb. 38, 2-1,7). — 10. Eisenmesser mit Lederhülle (neben dem linken Knie); L. 18 cm (Abb. 38, 12). — Bei dem Kleinkind keine Spur von Beigaben. — Rechts neben dem Oberkörperbereich der Doppelbestattung fanden sich an weiteren Beigaben: 11. Eisenbeschläge eines Holzkästchens, Das Kästchen wurde im Becken gegossen und in der Werkzeugen freigelegt, so daß seine Rekonstruktion einschließlich der Schließvorrichtung in allen wesentlichen Details gesichert ist; L. 30,8 cm, Br. 29,3 cm, Mindesthöhe 9,0 cm (Abb. 38, 13). — 12. Eisenkette mit handförmigen Bügel (im Holzkästchen); L. 24,8 cm (Abb. 38, 10). — 13. Pfad in einer Reihe liegende Eisenringe eines vergangenen Beinarmes (im Holzkästchen, neben der Schale); L. 1,4 cm (Abb. 38, 15). — 14. Doppelkonischer Topf; feiner, hellgrauer Ton, dunkelgraue Oberfläche; auf der Schulter 1 horizontale Zone mit je dreiabigen Wellenlinien (siehe z. des Holzkästchens); H. 21,4 cm (Abb. 38, 11). — Das Beigabensortiment dieses reich ausgestatteten, in die Zeit um 680 n. Chr. zu datierenden Grabes, das v. a. in rheinfränkischen Grabfeldern Parallelen hat, unterwirft nachfolgend die in dieser Zeit sehr engen kulturellen Verbindungen zur Gegend von Mainz zumindest bei der Oberschicht der in Niederrhein nachweislich schon seit dem späten 4. Jhd. kontinuierlich bestanden Bevölkerung. — (Mus. Aachenberg)

LID

Niedlingen, Ldt. Bad Kissingen, MfM. 3736, NW 100-10.

78185, 1977 wurden ö. der Kirche beim Bau eines Mehrzweckraums Schichten des 14./15. Jhdts. gefunden. Die Fundstelle liegt im Quellgebiet des Nadelbaches. Bei den Baggerarbeiten wurden ferner ein aus Quarz bestehendes, mit Seilen belegter Fußweg angetroffen. — (Mus. Niedlingen)

Th. Hein

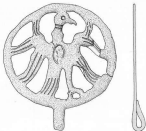


Abb. 45. Vergoldete Zierscheibe aus Bronze mit Adlerdarstellung.
Baggerfund bei Heidenfeld (174), nachausdringlich, wohl von einem Pfaffenstempel, M. 1:1.

Reutbach, Gde. Zellingen, Lkr. Main-Spessart, Mtbl. 6034; NW 81-54.
79185. Anlässlich der gründlichen Innenrenovierung der kath. Pfarrkirche St. Laurentius, eines Baus von B. Neumann 1795-60, wurden Eingriffe in den Kirchenruhrgrund notwendig, der am 2. 9. 1917 von P. Vycháňal und Magistern der Kirchengemeinde in einer einseitigen Grabung untersucht wurde. Es stellte sich heraus, daß die barocke Kirche eines überraschend kleinen, nur 6,25 m breiten und schrägungswise 10 m langen Vorgängerbau besaß, der erst im 18. Jhd. anlässlich des Kirchenneubaus abgebrochen wurde. Dabei wurde auch der Friedhof, der den Vorgängerbau zumindest an der S- und O-Seite umgab, aufgelassen und die Friedhofmauer an der O-Seite, wahrscheinlich auch an der N- und W-Seite, abgetragen. Der Bauplan wurde so eingehauen, daß die mit Schutt verfüllten, ca. 80 cm breiten Ausbruchgruben des ö. Bereiches der N-Wand und des n. Bereiches der O-Wand der alten Kirche nur noch etwa 15 cm tief im ungesättigten Boden erhalten waren. Mauerreste wurden in situ nicht mehr angetroffen; die Grabenfüllung enthielt Reste des braunen, nach vielen Vergleichsbeispielen wohl romanischen Mauerwerks. Die Ausbruchgrube der S-Wand wurde in einem n-s verlaufenden schmalen Grabungscharnier erfaßt, so daß die innere Baugrenze mit nur 4,60 m ausgehauen werden konnte. Ein besonderes Quer war offenbar nicht vorhanden, der Altar war wohl an die gerade O-Wand angebau. Die Ausdehnung nach W und die Form der W-Ecke konnten nicht ermittelt werden, da zusätzliche Störungen als Spuren beständig hatten. Die alte Kirche war genau o-w-orientiert. S. u. o. des Baus lag typische dunkelgraue Friedhofschicht, nicht dagegen an der N-Seite. Hier befanden sich keine Gräber. Ö. des Chorbogens war die bis auf die Höhe des Fußbodens abgetragene Friedhofmauer stehen. Sie war 90 cm breit und aus Kalkbruchsteinen mit gelbbraunem, wohl spätromanisch-byzantinischem Mörtel gemauert; im s. Teil war sie genau rechtwinklig zur Längsachse der heutigen Kirche ausgerichtet und knickte etwa in der Mitte nach W ab. Im Bereich der Chor-S-Wand war sie tiefer ausgerichtet. Reste von gelbem, freigeprägten Lehmputz konnten als Spuren von Gaden gefolgt werden. Die Erhaltung einer dergl. kleinen Grabskirche bis ins 18. Jhd.

hierin läßt sich vielleicht damit begründen, daß einerseits eine Erweiterung der Anlage die Aufgabe des Befestigungswallbauers der von Gaden und Friedhof umschlossenen Kirche zur Folge gehabt hätte, andererseits jedoch die Nachbarschaft einer zur Verfügung stehenden Wallfahrtskirche einen solchen Vorstoß nicht erforderte. P. Vychital

Kuppelrest, Gde. Wiesentheid, bei Kissingen, Mbl. 8127; NW 81-83.
78187, 200 m nÖ. der Fuchsenmühle laufende frühmittelalterliche Keramik und Fundstellung einer daraufgehörigen angeputzten Bodenverfärbung von ca. 50 m Dm. Eine Wägung ist anzuschauen. — (Pyraßnitz) H. Koppel

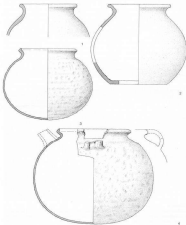


Abb. 61. Töpfe aus einer Sperrungsbauweise bei Schilkruppen (1895, M. 1:5).

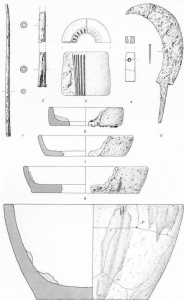


Abb. 42. Glasmacherwerkzeug, Modell und Schmelzküsten aus einer Sperrungshöhle bei Schölkoppen (1905, M. 1/3).

Saal a. d. Saale, Ukr. Höhe-Grabfeld, Müd. 3628; NW 104/105-16.
 79185, 630 in zw. der Kirche als Leuchend ein Würzburger Silberblech aus (Pfeinig, ab 1467)
 des Bischofs Rudolf II. von Schönbürg, 1466-1475 (Bestimmung von Dr. D. Seidhoffer,
 München). — (Privatbesitz) L. Jahr

Schöllkrippen, Aasmärkischer Feuerberg, Ukr. Ansbachberg, Müd. 7911;
 NW 94-79.
 79185, Pl. Nr. 34. Systematische Geländebegleichen im Bereich der Schöllkrippen, Wier-
 zener und Heinerschubaler Forsten durch G. u. B. Kampmann, Schöllkrippen, führen in den
 vergangenen Jahren zur Entdeckung zahlreicher hoch- und spätmittelalterlicher
 Glasbläser, 1977 wurde in der Flur „Bauernweg“ eine Rettungsgang im Bereich einer
 durch den künstlichen Felsbergs geführten Höhlenanlage durchgeführt. Im Bereich der
 Umfassungsfläche wurden Reste von bereits sehr stark gestörten Siedeanlagen freige-
 legt, die möglicherweise zu mehreren Anlagen gehörten. An einer nur relativ wenig ge-
 störten Stelle wie der Boden unter und zwischen den Steinen einer Senkung starke Feuer-
 rung auf, dabei jedoch auch in der unmittelbaren Umgebung dieser Stelle, fanden sich zahl-
 reiche verformte Glasbläser, a. T. mit grün verglasten Oberfläche. Unter den Funden
 befinden sich mehrere Fragmente von ringelartigen Glaschalenbläsern (s. T. mit ihnen

0133 0134
 von
 1977

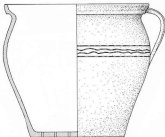


Abb. 4). Geschloßes (175). Siedgefäß mit Tischerganze (Corulone Halberware), vor 1752.
 Signatur M. 25; Gefäß M. 15

eingeschmolzenen Glasmasse) aus Innerschmelze, doppelt gebremstem Ton (Abb. 42, 6-9), darunter auch das große, in Scherben vollständig erhaltene Gefäß Abb. 42, 9. Von dem mehr nur fragmentarisch erhaltenen Eisenfund ist die beiden südwestlicheren Stücke Abb. 42, 2 wohl als Bruchstücke einer Glasgeschloßleiste, der Eisenstab Abb. 42, 1 vielleicht als Hebelarm anzusprechen. Die relativ substanzreich vom Vorscherm gebremsten Gefäßfragmente — durchweg angloreierte Gebrauchskeramik — erlauben es, die Zeitdauer der gewerblichen Glasproduktion an diesem Fundplatz näher zu bestimmen. Das keramische Fundgut läßt sich in zwei in Form und Material verschiedene Gruppen aufgliedern: eine offenbar ältere, helltonige, gedrehte Gläserware mit deutlich ausgeprägtem Strichboden und einfaches, unaltes Randprofil (Abb. 41, 1-3) und eine recht dünnewandige, handgeformte, im Oberteil jedoch nachgedrehte, engflansig oder auch reduzierend gebremste Kugelpfanne mit wellenförmigen, innen leicht gebulbtem Rand (Abb. 41, 4-6). Während letztere Keramikgestaltung — die in einem in die Zeit um 1250 zu datierenden Münzkatalogfall von Tübingen, Lie. Bad Kloingen, eine gute Parallele hat (vgl. U. Löhndey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, 1968, 93, Taf. 27, 6 u. 61, 33) — in Italien kaum vor 1200 einzusetzen scheint, ist das Aufkommen der helltonigen Gläserware durch einen entsprechenden Fund in der Baugrube der beide-Zeit vor 1050 zu datierenden Ikonen Würzburg Domkapit. (Hr. Münzling F. Vychárl, Würzburg) bereits für das 11. Jhd. gesichert, wenigstens mit einem Wiedereintritt dieser Gefäßgestaltung bis etwa zum Ende des 12. Jhdts. zu rechnen ist. Interessant ist ferner, daß nur ca. 80 m von diesem Ausgrabungsplatz entfernt eine weitere Fundstelle mit Glasdeponieren nachgewiesen werden konnte, deren keramisches Fundmaterial mit den beiden oben genannten Keramikgestaltungen vollkommen identisch ist und ebenfalls keinerlei wesentliche andere Tonware enthält. Von letzterem Fundplatz stammt auch das Bruchstück einer Tonschale des „speisich“ gebremsten Glas, das erste seiner Art im Spessart (Abb. 42, 5). Es ist ein Kugelpfannentypusmodell mit großer Innenwandung aus sehr feinem, weißglühlichem Ton, welches von H. G. Rau (mitteilungsreihe in das 16. bis 17. Jahrhundert datiert wurde (vgl. H. G. Rau, Spätmittelalterlicher Tonnentypus aus dem Nordspessart, Gläserische Berichte 48, 1973, H. 2, 38). Dieses Fundstück diente als Modell für grünlila Glasbecher mit schrägrippiger Außenwandung (s. Herstellungslehre vgl. etwa A. Volland, Ein neuer Schüsselmodell aus der Grotte von Glashütte, Abt. Thüringen 2, 1975/76, 251-255).

Bemerkenswert ist die topographische Situation dieser beiden frühen Fundplätze, liegen diese Anlagen bisher doch völlig isoliert im oberen Dreieck des Vordorlesens NO-Hanges auf einer durch den geologischen Aufbau des Dorndorlesens bedingten Hangverhebung. Die geologische Schichtenfolge ist auch die Ursache, daß im Umgriff der 1977 untersuchten Fundstelle Hangwasser in einer sog. Nabe zutage tritt, wohl eine wichtige Voraussetzung für die Glasproduktion an diesem Platz. Die übrigen im näheren Umkreis bekannten Glasstätten, die nach Ausweis der Funde im 16. bis Anfang des 18. Jahrhunderts betrieben wurden, waren indes durchweg in den tiefer gelegenen, fruchtbaren Talbereichen angesiedelt. Vermutlich waren die engen Schichten des Spessartbaches in der Frühzeit der Spessarter Glasstätten noch unzugänglich, wofür auch der Umstand spricht, daß die 1977 untersuchte Fundstelle „Betzweg“ an einem Abweg liegt, der aus dem oberen Kahlgrund zum „Elschpfl“ abzweigt.

Dem neuen Grabungsfunden kommt hinsichtlich der Frage nach dem Beginn der Glasproduktion im Spessart große Bedeutung zu, stammen doch die ersten schriftliche Nachrichten über das Bestehen von Waldglashütten im Spessart erst aus dem Jahre 1589 (vgl. v. a. E. Schneider, Zur Frage der frühen Spessartgläser, Aschaffenburg. Jahrb. 3, 1958, 207-216; A. Rau, Mittelalterliche Glasbecher, Ber. d. Bayer. Landesamtes f. Denkmalpf. 25-26, 1965-67 mit ausführl. Lit.). Diese ersten Schriftquellen berichten v. a. über den Glashütten auf der Höhe Alghaus; dieser Umstand und die Tatsache, daß 1486 bereits 16 mauerndlich besetzte „Gläser uff (und) umb den Speisich“ sich eine Zunftordnung gaben, also offenbar schon ganz auf Massenproduktion eingestrichelt waren, deuten bereits darauf hin, daß die ersten Waldglashütten im Spessart schon einige Zeit vorher entstanden sein müssen, doch ist die Glasfabrikation in unserer Zeit hinsichtlich der Kenntnis der frühen Glashütten nicht viel

weiter gelangt. Durch die mit archiologischen Methoden erzielten Ergebnisse ist es erstmals möglich, das Glasbandwerk im Spessart bereits für die Zeitpunkte zwischen dem 11. und der Mitte des 13. Jahrhunderts nachzuweisen, d. h. schon für eine Zeit, die mindestens 100-150 Jahre vor dem Einsetzen der ersten Schiffsplanken liegt.

(Privatbesitz v. Mus. Lohr)

G. Kampfmann, LID

Für 1979 ist im Rahmen eines bereits beantragten DFG-Forschungsprogramms (Antragsteller: Dr. H.-G. Bachmann, Mainz, Dr. H.-D. Meiß, Würzburg, und Verfasser) zusammen mit Familie G. Kampfmann, Schöllkippen, und cand. phil. St. Kriem, Würzburg, der Beginn einer systematischen topographischen Erfassung der spätmittelalterlichen Spessart-Glasbrennöpläne durch Luftbildanalyse und Querschnittstudien sowie die exemplarische Ausgrabung dreier Höfen zur Ermittlung des Technologiestandes und des Formenschatzes vorgesehen.

LID

Schweibheim, Lkr. Schweinfurt, Mbl. 0071; NW 89-91.

78098. Pl. Nr. 818. Im Bereich der bekannten frühmittelalterlichen Siedlung wurden 1978 beim Fundamentausbau zur Einbindung an die n. Grundstücksmauer mehrere Grabenlöcher angedeutet. Zu der Siedlung gehören auch einige Lössfunde des Grundrücksbauers, darunter ein Spinnrad und ein großes Weidgewicht mit geometrischer Kulturschmelze. — (Privatbesitz)

H. Koppelt

Sersfeld, Gde. Sulzdorf a. d. Lohrhecke, Lkr. Rhön-Grabfeld, Mbl. 3729; NW 100-51.

78099. Im Bereich der Kirschenburg Sensfeld werden derzeit, von Beginn des geplanten gründlichen Instandsetzungsarbeiten, archiologische Untersuchungen durchgeführt. Die Finanzierung der Grabung wurde durch die Gemeinde Sulzdorf a. d. L., das Arbeitsamt Schweinfurt und den Landkreis Rhön-Grabfeld ermöglicht, wofür v. a. Herrn Landrat Dr. Strigowald sehr zu danken ist. Über die baugeschichtlichen Ergebnisse der Untersuchungen wird später gesondert berichtet werden. Im Zuge dieser Arbeiten wurde durch das LID (E. Jörmer) auch eine Planaufnahme der Kirche, des heutigen Bestandes und des umliegenden Geländes durch Neuaufmessung erstellt.

M. Klein, D. Nische, P. Vychod und LID

Sulzfelder Forst, Lkr. Rhön-Grabfeld, Mbl. 3778; NW 101-58.

78102. Pl. Nr. 12. Ausgrabungsarbeiten in der Burgruine Wickenberg Kirschen zahlreiche Keramik- und Metallfunde des 13.-15. Jhdts. sowie, ferner eine gotische Kleinfuge der Hl. Anna Seböhrle aus weißem Pfeiffersand (Abb. 48, 1). — (Privatbesitz) P. Berthel

Unterspreichsfeld, Lkr. Würzburg, Mbl. 0126; NW 89-47.

78103. Plan „Schloßwerth“: Beim Bau zweier Abwasserkanäle am ö. Ortsrand, n. des Pleischachfers, wurden 1978 auf dem Grundstück A. Bauer und H. Sauter Pfählgründungen und Mauerreste angedeutet und dabei ermittelt, ob und daß von antiker Seite ein rechtwinkliges Eingreifen möglich gewesen wäre. Nachträgliche Ermittlungen durch H. Koppelt führten zur Feststellung wichtiger Einzelheiten, dessen entsprechende Beobachtungen von E. Bauer, dem Sohn des einen Grundrücksbauers, folgende lagen: Die Pfählpfähle, die beim Ausbuh des Hauptabwassergrabens durch den Bagger zum Vorschein kamen, standen in südwestlicher Ausdehnung bei gegenseitigen Abständen von 10-80 cm auf einer Länge von 20-25 m. Die unten eingesetzten Pfähle (meist aus Fichte, seltener aus Eiche) hatten einen Dm. von 21-15 cm und eine L. von ca. 5,3 m. Auf die bis zu 6 m tief reichenden Pfähle waren oben Querballen aus Eichenholz gelegt, die ihrerseits ein wellenförmig nach bis über 2 m höher reichendes Mauerwerk trugen. Eine nach oben hinreichende Verankerung der Mauer soll an Gewölbeansatz erinnert haben. Weitere Pfählgründungen, jedoch ohne Mauerwerk, wurden in einem kleineren Stützband festgestellt. Im Erdauflauf fanden sich neben zahlreichen Holzpfählen und Bruchstücken v. a. spätmittelalterliche Keramik und Ziegelbröckchen. Die genaue Beobachtungen, die topographische Situation und der Planname „Schloßwerth“ deuten am ehesten auf einen früheren Burgwall hin. Ca. 70 m n. des Anwesens Bauer sollen bereits 1971 bei Bauarbeiten mittelalterliche Mauern beobachtet worden sein. — (Privatbesitz)

H. Koppelt



1



2



3

Abb. 46. Figurliche Christplastik aus weißem Plattenm., 13–16. Jhdt.

1. Schalken Flurs, Burggraver Wültenberg (192). — 2. Bernfeld (191). — 3. Gersolsheden (174 Bl. 1.)

Würzburg, Mbl. 6225.

78196. NW 80-51. Kath. Pfarrkirche St. Burkard. Ein Pfarrheimneubau steht v. der Kirche erhaben im Frühjahr 1938 eine Sanierungsgrabung, spielte doch der Platz am Fuße des Marienberges in der Diskussion um den Standort der von Bischof Burkard — dem 1. Bischof des 74) eingerichteten Bistums Würzburg — erbauten Andreasklosters stets eine wichtige, wenigstens unerschließlich bewegte Rolle. Die Rettungsgrabung wurde v. a. durch F. Vychtil, Mitglieder der kath. Kirchengemeinde (bes. E. Hoffmann) und weitere ehrenamtliche Mitarbeiter (B. Nische, H. Schuler) in Zusammenarbeit mit dem LD (B. Beckmann) durchgeführt. Es gelang, die Basis eines in Mittelbauweise errichteten Steinbaus aus karolingischer Zeit (stark durch kennzeichnende Keramik) festzustellen; sie dürfte wohl mit dem ehem. Andreaskloster in Verbindung gebracht werden, in dem

Durchschle, Bibliothek und Skriptorium des Bischofsstifters ihren Platz fanden. Von Bau 1 stammt eine 0,90 m dicke, in O-W-Richtung verlaufende Mauer, die ca. 2 m s. des jetzigen Kirchenlanghauses parallel zu diesem verläuft. Von Bau 2 ließ sich vor noch eine rechtwinklig dazu, d. h. in N-S-Richtung stehende Mauerabschnittgröße feststellen. Ein dicht daneben liegendes gemauertes Grab muß nach dem archäographischen Befund von einem schon aus der Zeit vor dem Bau des späteren Bischofs-Klosters angelegten Friedhof stammen. Es wurde — ebenso wie auch ein Teil der einzigen Zeit zuvor abgebrochenen Brunnen 2 — von einem rechteckigen Mauerwerk überbaut, das im 11. Jhd. offenbar zusammen mit dem nach S vorspringenden, erst im 17. Jhd. abgebrochenen Westbau der Kirche als NW-Ecke eines romanischen Kreuzgangs angelegt wurde. Dieser Vorgang wurde bei einer Erweiterung im 12./Anf. 13. Jhd. um eine Mauerdicke vergrößert. Der N-Flügel des Kreuzgangs, mit einem Ziegelfußboden des 16. Jhdts., trennte teilweise das karolingische Fundament von Bau 1. Die frühmittelalterlichen Befunde wurden durch jüngere Bestattungen und einen barocken Keller erheblich gestört.

Es zeigt sich ferner, daß die mittelalterlichen Baumaßnahmen zahlreiche vorgeschichtliche Kulturreste aus verschiedenen Zeiten — insbesondere Siedlungsrellen, aber auch eine frühlatènezeitliche Körperbestattung — stark in Mitleidenschaft gezogen hatten. Innerhalb bezeugen die Funde eine intensive längere Besiedlung dieses lokaltypischen Flusses. Nachgewiesen ist die Jungsteinzeit durch den Fund eines (jüngersolitrischen) Steinachtbogens in einer Siedlungsgrube (Abb. 8, 13). Recht zahlreich fand sich Siedlungsgeräteschlag der Urnenkulturrzeit und auch die Hallstattzeit ist gut mit keramischen Funden vertreten (s. a. Keramik, ferner einzelne Bronzegegenstände wie z. B. das Oberrand einer Nadel mit kleinerem Kugelkopf Abb. 51, 10). Wichtige Funde (Siedlungsrellen, 1 Körpergrube) stammen v. a. aus der folgenden Frühlatènezeit, doch liegen auch aus der Spätlatènezeit charakteristische Scherben vor (zu den latènezeitlichen Funden siehe gesondert unter 78146). Nur durch sehr späte Gefäßfragmente handgemachten germanischen Tonwarens ist hingegen die römische Kulturstufe belegt, bemerkenswert ist der Fund eines kleinen Sigillata-Splinters. Wohl frühmittelalterlich ist eine vollständig erhaltene zweifelhafte Drehwaale aus Maschellack; ähnlich zu demselben ist vielleicht auch ein Bronzeblech zum Beschriften von Wachsblei (Abb. 51, 21). Aus romanischer Zeit stammt schließlich das Beschriftung eines Schachtelbrotens aus Baumstammrinne.

(reife, Mittelalt. Arch. Mus. Würzburg)

F. Vychtil, LID

78191. NW 80-91, Schwarzengehrle: Die im vergangenen Jahr begonnene Altstadgrabung unter der alten Mauerlinie machte 1978 weitere, ergänzende Untersuchungen durch das LID (H. Schöbler) im Bereich des ehemaligen Schwarzen, der Brücke und der mittelalterlichen Stadtmauer erforderlich. Hierbei wurden am Schwarzen auch Fundamentreste eines Vorgängerbaus festgestellt.

LID

78192. NW 80-91: Bei der Neugestaltung des Kulturplatzes kam 2,10 m n. des DomLanghauses in 3,68 m T. ein groß-bebautes, in Querschnitt und Umfang typischermaßen Neobauarkophag mit angrenztem Resten eines Sektors aussteig (Abmessungen 2,02 x 0,75 x 0,65 m, ursprüngliche Höhe nicht mehr bestimmbar). Eine Nische durch das LID (R. Schneider) ergab, daß sich der vom Bagger bereits teilweise zerstörte Sarkophag in sekundärer Lage befand, d. h. ursprünglich an einem anderen Platz gestanden haben muß.

LID

78193. NW 80-91: Bei den Bauarbeiten in der Neubaikirche wurden im Zuge der Fundamentuntersuchungen mittelalterliche Baufunde (Mauern und gewölbter Keller) beigelegt und vom Universitätsbauamt dokumentiert. Reste der durch die Kirche verlaufenden Stadtmauer wurden vom LID (R. Schneider) mit ebensolchen Mittelalterlichen (F. Vychtil, L.D. Nische) untersucht. Die 1,5 m hohe Stadtmauer bauf auf 5 m hohem Fundament nach innen vorspringende Pfeiler, die den Weggang tragen. Weiterhin wurden erneut Reste einer schon aus früheren Beobachtungen (F. Vychtil) bekannten, im Wall und Graben bestehenden Vorgängerbefestigung festgestellt.

F. Vychtil, LID

Zusätzen, Gde. Wernock, Lkr. Schweinfurt. MfM. 68/78. NW 88-90.
78198. Pl. Nr. 91: Zu frühmittelalterlichen Funden siehe unter 78192.

Zeitstellung unbestimmt

Dettelbach, Lkr. Kitzingen, Mdb. 6125; NW 80-84.

78190. 1977 wurde bei Karolstadt gearbeitet nicht w. der alten Stadmauer n. des Anwesens „Am Sporn 1“ in 1,80 m T. ein anscheinend beigebrenntes gestanztes Blech in gestanzter Rücklage angetroffen. Die Fußsohlen lagen abweichend von der Normallage jeweils innerhalb der dazugehörigen Schien- bzw. Wadenbeine. Um das Blech wurden Ritzzeichnungen beobachtet.

F. Grosch und LED

Elfeld, Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg, Mdb. 6525; NW 74-80.

78200. 1200 m westl. der Oeselsche von Darstadt durch vorgeschichtliche Schichten und eine Glasperle einen Siedlungsplatz an. — (Privatsammlung)

J. Draßlein



Abb. 45. Glaswachs (2007), Köpfechen von Karolstadt. Datierung unbestimmt. H. 3,7 cm.

Miltenberg, Mühl. 6121; NW 76-72/73.
 78202. Pl. Nr. 5282-5285. Vom Ringwall „Griehberg“ stammt als Einzelfund ein eisernes
 Tüllenbeil von 9,8 cm L. und 8,2 cm Br. an der Schneide. — (Privatsitz)

D. Vogel

Oberrohrbach, Lkr. Schweinfurt, Mühl. 6126; NW 81-87.
 78203. 580 m ü. d. d. spätaltsteinliche Viereckschanze von Binsch (vgl. K. Schwarz, Atlas der
 spätaltsteinliche Viereckschanzen Bayerns, 1959, Blatt 104; Band II, Koppelt 1967 auf einem
 Acker im Bereich der bekannten spätaltsteinliche Siedlung (vgl. Frankenland NF 11, 1966,
 218 u. 219, Abb. 19; NF 20, 1968, 246, Abb. 17) ein vorzüglich gearbeitetes Kuppelbeil aus
 grünlichem Sandgort (Bestimmung durch Mineralog. Institut Würzburg über Prof. Dr. E.
 Kozner); H. 5,7 cm, an der Unterseite ein 1,6 cm tiefes, 9 mm breites Bohrkloch (Abb. 17). Die
 archäologische und landgeographische Zuweisung des Objektes ist noch unbestimmt. —
 (Privatsitz) H. Koppelt

Rödingen, Lkr. Würzburg, Mühl. 6127; NW 66-50/51.
 78204. Um 1738 fand Dr. A. Bergmann 100 m sw. der „Alten Bäck“ zwischen Taubersufer
 in ca. 0,75 m T. einen 7,5 cm langen Angelhaken aus Bronze mit Bronzefachschneidung.
 (Mainfränkisches Mus. Würzburg) A. Bergmann und M. von Freuden

Seinbach, Gde. Alzenrothen, Lkr. Würzburg, Mühl. 6124; NW 76-78.
 78204. Beim Bau einer Gestaltalle im Friedhof des Dorfes Seinbach stieß man um 1971
 in ca. 2,30 m T. auf zwei Skelette, bei denen unter dem Kinn je ein offenbar vorhistorischer
 Tonstein gefunden wurde. — (Privatsitz) B. Kemmer

Ortsregister

Skr. Aschaffenburg: 164.

Lkr. Aschaffenburg
 Alzenro. 29.
 Hünstein 79.
 Schöllkrippen: 185.

Lkr. Bad Kissingen
 Burgkun 308.
 Kleinwildeheim: 52.
 Maßbach: 41.
 Münserswale 32-71.
 Nüdlingen: 185.
 Odenbach 43-49, 112.
 Poppenhausen: 41.
 Rottenhausen: 48.

Lkr. Haßberge
 Haßheim 30-140.
 Röggers: 30-140.
 Sersfeld: 34.
 Forstbezirk Neubau: 94, 102.

Lkr. Kitzingen
 Eibergau 6.
 Hilsbrunn: 183.
 Hirschbach: 175.
 Buchheim: 8, 9.

Balkenheim: 85.
 Casel: 166, 167.
 Dettelbach: 6, 18, 11, 37, 38, 58, 71, 73-80, 118,
 128, 137, 152, 158, 198.
 Fehr: 109.
 GutsMuths: 89.
 Großlangheim: 20, 106, 170.
 Iphofen: 53.
 Kitzingen: 41-64.
 Mainwiesenthal: 100, 137.
 Mainroßheim: 45.
 Mainrothen: 89.
 Münserswale: 186, 189.
 Neustadt: 17-18.
 Prichsenstadt: 121.
 Rappertshausen: 41-44.
 Rappertshausen: 187.
 Schöner: 51.
 Schwarzach: 77, 180, 181.
 Schwarzhausen: 73.
 Seinsheim: 34, 79, 96.
 Tiefenrothheim: 99.
 Volkach: 149.
 Wiesenfeld: 187.

Lkr. Main-Spessart
 Arnsberg: 14, 182.
 Girsheim: 14, 182.

Haslach 75.
Himmelsbach 27.
Karlshaus 80.
Lohr 109.156.178.
Neuhütten u. Spessart 183.
Reichbach 186.
Seimark 51.
Umpfingen 103.
Zellingen 188.

Lin. Münsberg
Münsberg 177.178.179.201.
Niederberg 189.
Oberberg 176.

Lin. Elben-Grubfeld
Aubach 54.72.81.99.151.
Bachheim 180.
Gaulsbach 19.99.109.
Hollbach 63.
Kleinhardt 53.153.
Oberstein 111.
Saal u. d. Saale 115.116.198.
Seyfeld 151.
Siedelheim 119.
Stühlfeld u. d. Lederbach 191.
Umdalen 121.
Wagelshausen 63.
Wallerhausen 61.
Waldrieder Forst 152.

Skt. Schwansteden
Deutschhof 12.86.184.

Lin. Schweinfurt
Altenheim 79.
Bergheimfeld 5.82.171.
Frankenwäldchen 178.
Garsach 171.
Geldersheim 128.154.171.
Gersleben 129.175.
Geyersach 18.62.
Heidenfeld 74.174.
Hengshausen 23.28.
Hollheim 25.26.91.176.
Hornshausen 152.
Kalkheim 194.193.194.176.177.
Mittelau 152.
Oberelmsbach 202.
Röthle 74.174.
Schadenswerth 117.
Schwanigen 76.
Schwanfeld 52.118.
Schwelm 19.95.142.160.199.
Stühlein 79.

Umsersheim 62.
Umserspleisheim 144.
Wagelshausen 29.24.
Wersack 64.71.117.123.147.156.162.186.
Wipfeld 64.
Wallerhausen 66.
Zweilben 68.71.123.147.156.162.198.

Skt. Würzburg
Heidingsfeld 23.190.
Wiesberg 67.97.122.148.161.194.197.

Lin. Würzburg
Aichshausen 1.185.
Altenheim 80.98.
Altenheim 204.
Aut 2.
Baldersheim 124.
Bach 7.
Birkhard 128.
Darsach 84.
Eicheln 87.
Eisenheim 61.
Erbshausen 77.
Eßfeld 180.
Eversfeld 11.
Gockirngöfchen 15.16.67.88.105.127.175.
Göfchenbach 80.98.
Grasbach 15.
Hollensach 28.92.107.151.
Hollkirschen 175.
Hollkirschenhausen 188.
Immersbrunn 14.81.
Lindlbach 15.
Ochsenfurt 26.68.94.92.107.110.149.208.
Pfefferheim 42.
Randeracker 128.
Rieden 41.46.
Rosenheim 54.67.95.113.
Römpen 48.
Rövingen 205.
Rothmann 139.
Rothof 114.
Rosenhof 114.
Rappachshausen 148.
Seibbach 104.
Salzweim 97.
Theilheim 58.
Thüngersheim 78.
Türkenthal 120.
Tückelshausen 60.145.
Umsersheim 61.
Umserspleisfeld 141.193.
Waldhirsbrunn 193.

Verzeichnis der Mitarbeiter

- Abschits W., Erbachhausen 20.
 Altbach M., Kreiselmaispflager, Oshersdorf 80.
 Albert B., Seimade 20.
 Albrecht Dr. G., Bosen 179.
 Bauer E., Ummerspöckfeld 79.
 Beckmann Dr. B., Bad Homburg 154.
 Behringer Dr. J., Würzburg 66.
 Bergmann Dr. A., Würzburg 205.
 Berthel F., Hofheim 78/92.
 Beller F., Zersleben 14.17.43.48.68.89.78.71.
 113.147.148.149.
 Brand M., Göttingen 1.8.16.68.185.
 Bräuer H.-J., Unsteheln 121.
 Bull Dr. F., P. OSB, Münserschwand 180
 181.
 Burger F., Unsteheln 121.
 Burger J., Allersheim 80.
 Burkin H., Schwandau 174.
 Charlier W., München 172.
 Christ J., Mühlhausen 71.
 Damm E., Aulstedt 99.
 Diebelin J., Hildberg 84.280.
 Droscher L., Zersleben 14.45.
 Emmeron Dr., Würzburg 1.
 Fischer F., Kimpur 48.
 Fiedler Prof. Dr. M. van, Würzburg 203.
 Friedrich K., Bad Mergentheim 128.
 Geiswinder H., Sandheim 120.
 Geisner F., Mellrichstadt 72.116.
 Giesingerin W., Rappoldsdorf 8.9.13.14.45.
 44.60.145.155.163.187.
 Gils Dr. L., Aulbach 148.184.
 Gils M., Herlheim 29.
 Girsch F., Kleinschloßheim 91.89.109.
 Gubig K.-D., Münserschwand 12.40.41.63.75.
 181.
 Haber Dr. H., Goldersheim 128.154.172.174.
 Haupt F., Willersheim 26.
 Heiser L., Oberlungwitz 139.
 Hein A., Wolfmannshofen 2.7.114.
 Hein Th., Nüdlingen 183.
 Heunig K.-H., Kreiselmaispflager Harbach 175.
 Herrmann E., Kleinschloßheim 11.
 Herrel In., Schwandau 174.
 Hofmann E., Würzburg 145.194.
 Hopf Dr. M., Mainz 45.
 Hoss E., Karlsruhe 29.
 Jansen B., München 795.
 John L., Oshersheim 188.
 John W., Oshersheim 3.51.72.99.108.111.115.
 116.118.121.135.
 Kampmann G. v. R., Schöffelskippen 189.
 Kavel Chr., Mada Eisenstein 34.60.
 Krenner B., Hüllschloßhausen 108.204.
 Klein E., Würzburg 168.
 Klein M., Würzburg 181.
 Klemm A., Niederberg 184.
 Kolb E., Schweinfurt 12.14.19.45.86.126.
 Kolb Th., Schweinfurt 176.
 Koppelt H., Gersleboden 5.6.13.18.26.27.33.
 35.38.47.51.52.56.61.64.74.77.78.118.125.
 129.132.154.175.137.176.180.186.188.170.
 175.177.187.190.191.202.
 Kriem St., Würzburg 185.
 Kross W., Harbach 21.
 Lauerbach E., Aulhausen 50.140.
 Leubold E., Weichungen 52.
 Lising Prof. Dr. J., Köln 45.
 Märis Dr. H.-D., Würzburg 68.
 Märisauer A., Würzburg 1.15.
 Möllin M., Karlsruhe 83.
 Möllin L., Kreiselmaispflager, Dommersdorf 176.
 Morin Prof. A., Würzburg 184.
 Müller F., Ipfleben 51.
 Nitsche G., Neuhausen 178.181.184.187.
 Overbeck Dr. B., München 171.
 Pold Dr. A., Kreiselmaispflager, Schwandau 26.82.
 Pannson D., Gerbrunn 86.
 Peters A., Gersleboden 42.
 Poltschauer Bürgermeist., Schweinhain 53.
 Raf A., Dipl.-Ing., Lohr 178.
 Raus Prof. Dr. E., Würzburg 202.
 Sage Dr. W., München 173.
 Schaff W., Hofheim 158.
 Schenk E., Leuzersheim 94.
 Schenker Prof. Dr. W., Würzburg 167.
 Schlagbauer P., Fahn 189.
 Schenker Prof. Dr. W. A., Würzburg 25.
 Schulerlein P., Dersdorf 11.23.25.62.89.
 114.
 Schwanmann K., Ummerspöckfeld 23.25.31.
 95.144.
 Schuba Dr. M., Göttingen 8.
 Schuba H., Würzburg 194.
 Schwandau F., Aulbachpflager 159.164.
 Spitz B. v. T., Pappenhofen 41.
 Sippelwald H., Gomersleben 42.
 Steinbäcker Dr. D., München 188.
 Stähler H., München 193.
 Thapp Dr. W., Würzburg 45.61.63.123.
 Vils H., Oberdorf 55.
 Vogel D., Würzburg 94.201.
 Vychtil P., Würzburg 12.14.24.45.46.68.70.
 86.117.125.146.147.175.176.178.182.186.
 191.194.197.
 Wagner A., Egleheim 78.
 Wagner W., Ummerspöckfeldungen 4.13.65.
 72.89.111.126.151.
 Warnock L., Wargolshausen 65.
 Wagner Dr. G., Oshersheim 68.76.
 Weimann Dipl.-Ing., Gersleboden 182.
 Weiss Dr. P., Würzburg 1.17.28.37.39.57.38.
 87.
 Wild, Gersleboden 173.
 Zehender G., Seefeld 56.
 Zensche-Pöhl Dr. I., Frankfurt 134.

Friedhelm Lehmann

Der November

Wenn ich den Himmel frisch bezieh',
dann wird es draußen draußen wie
im Busch von Krokodilen.
Kein Mensch geht gern mehr aus dem Haus,
selbst Hexen reisen ungern aus
auf ihren Besenstielen.
Die Zeit vergeht im Rückwärtsgang,
Jetzt muß der Mensch vier Wochen lang
„Mensch ärg're dich nicht“ spielen.

Musik: Bernd Kämpke

es novembert

es golden die blätter im fluten des lichtes
sie kahlen die blüme zu armen gespenstern
es röhren sich löse am tag des gerichts
sie frachten das laub vor nebelnden fenstern

novembert die wälder und nebeln die nächste
verzuckern sich schlüßern nach histeren wesen
dann eist schon im reifen die tiefe die ecke
dann pulvern die bücher nach basen und reben

verwelkt sind die tage erstorben die stunden
es grauen die himmel voll schnee nach sonne
es grauen die tiler nach spätsommertrunden
es saft: in kernern es weist in der sonne

Domitius Kromer 1971